

H. ORTE
ZU
ARENBERG

Beschreibung
der
heiligen Orte

zu

Arenberg.



Von

Johann Baptist Kraus,
Pfarrer zu Arenberg.

~~~~~  
**dreizehnte Auflage.**  
~~~~~

Der Erlös ist zur Unterhaltung der Anlagen bestimmt.



Coblenz 1885,

Buch- und Notendruckeri von Philipp Werle.

Abschnitte redaktionell eingefügt.

Übertragen in neue Rechtschreibung und heutige Sprache von Gerhard Neumann.
Kursiver Druck in Klammern: (Quellenangaben von Pfarrer Kraus)

ergänzt um:

* Clemens **THEIS**, Oben am Berg/Beiträge zur Ortsgeschichte des Kirchspiels Arenberg, Spay 1996

* J.B. **KRAUS**, Beschreibungen, 1877, < 10.Auflage >

Bilder: Wilfried **MOHR**, Koblenz-Arenberg 2012 – 2015
Herausgeber: Förderverein „Innenrenovierung der Wallfahrtskirche
St. Nikolaus in Koblenz-Arenberg

aus: C. Theis, Seite 223



Johann Baptist Kraus
geb. 06.06.1805 in Vallendar, Pfarrer in Arenberg
vom 22.06.1834 bis zu seinem Tod am 16.März1893

Am 18. September 1890 konnte Pfarrer Kraus sein 60jähriges "diamantenes" Priesterjubiläum begehen.

Auf einem letzten Foto seines Lebens sitzt der Jubilar neben dem goldenen Stehkreuz, das ihm Luise, Großherzogin von Baden und Prinzessin von Preußen, zu seinem diamantenen Priesterjubiläum in Erinnerung an ihre Kindertage verehrt hat. Ihre Mutter, Kaiserin Augusta, war wenige Wochen zuvor am 7. Januar 1890 verstorben.

Sein Geisteszustand blieb bis zum Ende vollständig frisch. Immer wieder hatte er noch diese und jene Kleinigkeiten anzuordnen für den Fall seines Ablebens, die ganz deutlich Kunde gaben von gewissenhafter und verständiger Überlegung. Ganz zuletzt stellte sich dann aber doch ein fast andauerndes Schlummern ein und 26 Stunden vor dem Tod die Bewusstlosigkeit.

Etwa um die 13. Stunde des 16. März 1893 öffnete sich ihm das Tor ins andere Leben.

+++++

Inhaltsverzeichnis des	Originalbuches	dieses Buch
Umschlag		1
Originaltitel der Schrift		2
C. Theis, Pfarrer Kraus		3
Inhaltsverzeichnis		3
Zweite Abteilung		
Die Kirche		
1.0.0 C. Theis, Vorbereitungen des Kirchenbaus		7
1.0.1 Das Geschichtliche der Kirche	136	9
1.1.0 Das alte Kirchlein	136	9
1.1.1 C.Theis, Erste Spuren einer Pfarrei	-----	10
1.2.1 Grundsteinlegung	138	12
1.2.2 C. Theis, Das Fundament	-----	12
Bild: Kirchengebäude ca. 1871		13
1.2.3 Weihe der Kirche	139	13

1.2.4	C. Theis, Weihe der neuen Pfarrkirche	-----	14
1.2.5	Liedtext: Ein Haus voll Glorie schauet	-----	15
1.2.6	C. Theis, Bauplanung	-----	16
1.3.0	Hilfe bei Planung und Ausführung	141	16
1.3.1	Wachsmo­dell der Kirche	141	16
1.3.2	Orgelspiel	142	17
1.3.3	Werkführer	143	17
1.3.4	Baumaterial	143	17
1.3.5	Kollektieren	146	18
1.4.0	Bauabsicht	147	19
2.0.0	Kritik	-----	21
2.0.1	C. Theis, Auswirkungen und Kritik		21
2.0.2	Entgegnung einiger Einwendungen	153	22
2.0.3	Kritik am Bau in Arenberg	153	22
2.0.4	Kritik an der Kalvarienbergdarstellung	158	22
2.0.5	Kritik an den Kosten	159	22
2.0.6	C. Theis, Opferwillen der Pfarrkinder	-----	23
2.0.7	Kritik an Baustil und Wandgestaltung	161	23
2.0.8	Kritik an der Künstlichkeit der Pflanzen	163	24
3.0.0	Das Äußere der Kirche		
3.1.0	Gestalt, Material und Größe	169	24
3.1.1	Maße der Kirche	169	24
3.1.2	Türme und Glocken	169	25
3.1.3	C. Theis, Glocken der Kirche	-----	26
3.1.4	Kirchendach	170	27
3.2.0	Baustil der Kirche	173	27
3.3.0	Eingänge der Kirche	176	29
3.3.1	Bilder: Alte Kirchentüren	-----	29
3.3.2	Übrige Kirchentüren	179	30
3.4.0	Fenster der Kirche	180	30
3.5.0	Standpunkt und Umfassung	182	31
3.5.1	Fundament der Kirche	183	31
3.5.2	Umgebung der Kirche	201	32
3.5.3	Bedeutung der Steine	202	32
4.0.0	Das Innere der Kirche	203	
4.1.0	Die Eingänge	203	33
4.1.1	Oberlichter	204	33
4.1.2	Schriften im Eingangsbereich	204	33
4.1.3	Weihwasserbecken	205	34
4.1.4	Opferstöcke	206	35
4.1.5	Zur Erwägung für Besucher	208	35
4.2.0	Die Taufkapelle	209	36
4.2.1	Lage und Größe	209	36
4.2.2	Beschreibung des Fensters	210	36
4.2.4	C. Theis, Glasgemälde der Taufkapelle	-----	37

4.2.5	Übrige Ausstattung	211	37
4.3.0	Die Taufe Jesu	213	39
4.3.1	Beschreibung der Figurengruppe	213	39
4.3.2	Der Beichtstuhl und sein Nutzung	214	39
4.3.3	Texte des Schildes am Beichtstuhl	215	40
4.3.4	Kruzifix über dem Beichtstuhl	217	41
4.4.1	Beschreibung des Taufsteins	218	42
4.4.2	Bedeutung der Taufe	219	43
4.5.0	Die Emporkirche	221	43
4.5.1	Beschreibung des Fensters	221	43
4.5.2	Die Orgel	221	44
4.5.3	Textfelder unter der Orgel	222	45
4.5.4	C. Theis, Eine neue Orgel	-----	45
5.0.0	Die Seitenschiffe	223	46
5.1.0	Innere Einrichtung im Allgemeinen	223	46
5.1.1	Schrifttafeln am Eingang	223	46
5.1.2	Material der Seitenwände	224	46
5.1.3	Schriften auf den Gurtbögen	225	47
5.1.4	Salbungen und Credo-Tafeln	226	48
5.1.5	Deutung der Salbung	228	49
5.1.6	C. Theis, Die ursprünglichen Fenster	-----	50
5.1.7	Bilder: heutige Fenster der Kirche	-----	51
5.2.0	Die zwei Beichtstühle	229	53
5.2.1	Einiges im Allgemeinen	229	53
5.2.2	Ausstattung	229	53
5.2.3	Gebetstafeln im Inneren	233	53
5.2.4	Äußeres	233	54
5.2.5	Rahmen der Fenstergemälde	235	55
5.3.0	Der Beichtstuhl zur rechten Seite	236	55
5.3.1	Fenstergemälde: Guter Hirt	236	55
5.3.2	Texttafeln um den Beichtstuhl	236	56
5.3.3	Texttafeln auf den Türen	237	56
5.4.0	Der Beichtstuhl zur linken Seite	238	58
5.4.1	Fenstergemälde: Der verlorene Sohn	238	59
5.4.2	Texttafeln um den Beichtstuhl	239	59
5.4.3	Texttafeln auf den Türen	240	60
5.4.4	Umgrenzung der Beichtstühle	242	62
5.5.0	Die beiden Grabkapellen	243	63
5.5.1	Die Kapelle des Grabes des Herrn	243	63
5.5.2	Größe und Ausstattung der Kapelle	243	63
5.5.3	Fenstergemälde Trauernde Engel	245	64
5.5.4	Tabernakel	246	64
5.6.0	Die Kapelle des Grabes Mariä	246	64
5.6.1	Größe und Ausstattung der Kapelle	246	64
5.6.2	Fenstergemälde Himmelfahrt	248	65

6.0.0	Das Mittelschiff der Kirche	248	66
6.1.0	Einrichtung im Allgemeinen	249	66
6.1.1	Größe	249	66
6.1.2	Textstellen auf den Gurtbögen	250	67
6.1.3	C. Theis, Dreimal Kreuzweg	-----	68
6.1.4	C. Theis, Ölgemälde des Mittelschiffes	-----	68
6.1.5	Entwürfe Molitors Wandgemälde	-----	69
6.1.6	Seitenwände	252	70
6.1.7	Erläuterung der Wandgemälde	252	70
6.1.8	Der Boden	256	74
6.1.9	C. Theis, Kirchenbänke	-----	75
6.2.0	Ausstattung des Mittelschiffes	257	75
6.2.1	Seligpreisungen	257	74
6.2.2	Kreuzfahnen der Kirche	258	76
6.2.3	Schwungfahnen der Kirche	258	77
6.2.4	C. Theis, Der Singverein	-----	78
6.2.5	Texte auf den Pfeilerlaibungen	258	79
6.2.6	Statuen des Ständeprogramms	267	83
6.2.7	C.Theis, „Ständeprogramm“	-----	88
6.2.8	Opferstöcke	275	89
6.3.0	Die Rosenkranzgruppe	277	89
6.3.1	Platz der Gruppe	277	90
6.3.2	C. Theis, Die Rosenkranz-Bruderschaft	-----	90
6.3.3	Hochheiliger Rosenkranz	281	91
6.3.4	Rosenkranzbruderschaft	292	92
6.4.0	Die Kanzel	294	93
6.4.1	Standort der Kanzel	295	93
6.4.2	Schrifttafeln im Fußteil	295	93
6.4.3	Schrifttafeln an der Kanzel	296	93
6.4.4	Schalldeckel und sonstige Ausstattung	297	95
6.5.0	Die Kommunionbank	300	95
6.5.1	Figuren der Kommunionbank	301	96
6.5.2	C. Theis, Kommunionbank	-----	96
6.5.3	C. Theis, Bildfelder	-----	96
7.0.0	Das Chor	322	98
7.0.1	Das Chor an sich	322	98
7.0.2	Der Hochaltar	323	98
7.1.0	Der Kalvarienberg	323	99
7.1.1	Beschreibung der Pflanzen	328	99
7.1.2	Beschreibung der Figuren	330	100
7.2.0	Der Reliquienaltar	331	101
7.2.1	Beschreibung	331	101
7.2.2	Texttafeln unterhalb	333	101
7.2.3	Nische über dem Reliquienaltar	334	102
7.3.0	Der Altar der hl. Kirchenpatrone	335	103

7.3.1	Ölgemälde: Sturm auf dem Meer	336	103
7.3.2	Nische unter den Statuen	336	104
7.3.3	C. Theis, Zwei Statuen	-----	106
8.0.0	Die Kapelle vom allerheiligsten Sakrament		106
8.1.0	Die Gebetskapellchen	337	106
8.1.1	Die zwei Engelstatuen	338	107
8.2.0	Die Sakristeien	339	107
8.2.1	Die Vorsakristei	339	107
8.2.2	Relief: Anbetung der Weisen	340	108
8.2.3	Nische für Weihwasserkessel	341	109
8.2.4	Sakristei der Priester	342	109
8.2.5	C. Theis, Das alte Reliquien-Monstränzchen		109
8.2.6	C. Theis, Kirchenraub	-----	110
8.2.7	Beschreibung der Sakristei	342	111
8.2.8	Originalzeichnungen der Fenster	343	111
8.3.0	Vorplatz der Sakramentskapelle	348	113
8.3.1	Größe und Texttafeln	348	113
8.3.2	Opferstock	351	113
8.3.3	Denkwürdige Gegenstände	352	114
8.3.4	Glasgemälde: Christi Himmelfahrt	353	115
8.3.5	Glasgemälde: Herabkunft des Herrn	353	115
8.4.0	Die Sakraments-Kapelle selbst	354	116
8.4.1	Reliquienbehälter und Ausstattung	354	116
8.4.2	Glasgemälde; Anbetung des Vaters	355	117
8.4.3	Glasgemälde: vierundzwanzig Älteste	356	118
8.4.4	Carl und Anna Treumann	358	119
8.4.5	Der Altar	358	120
8.4.6	Tabernakel	363	122
9.0.0	Schlusswort	373	123
9.0.1	Gründungsfestgestaltung	373	123
9.0.2	Hinweis auf Schriften	374	123
9.0.3	Heilsame Wirkung des Ortes	375	123
9.0.7	Schlussansprache	376	124
9.1.0	Weitere Informationen		124
9.1.1	C. Theis, Besucher		124
9.1.2	C. Theis, Die Huld der Kronprinzessin		125
9.1.3	C. Theis, Nebenwirkungen		125
9.1.4	C. Theis, Reinigung der Kirche		127
9.1.5	C. Theis, Schmerzhaftige Verluste		127

+++++

1.0.0 C. Theis, Vorbereitungen des Kirchenbaus

aus: C. Theis, Das Ende des Zehntrechts, Seite 152ff

Im Zuge der Bauernbefreiung und mit Einführung der Geldwirtschaft wurden die Grunddienstbarkeiten - "Feldzehnte" für Getreide, Früchte, Heu Wein usw; "Blutzehnte" für Fleisch Geflügel, Eier,

Milch u. a. - durch die preußische Gesetzgebung nach und nach aufgehoben oder abgelöst und in Kapitalbeträge und feste Geldrenten umgewandelt. Die Kirchbaupflicht wurde auf die Zivilgemeinde übertragen.

Um nun etwaigen Prozessen der Gemeindeverwaltung vorzubeugen - es war vorauszusehen, dass sie diese verlieren würde - aber auch "um schneller zum Bau einer Kirche schreiten zu können", kaufte Pfarrer Kraus 1850 von einem Herrn Blatteau, Gutsbesitzer in Trier, den Müllenbachischen Zehnten zu 2000 Talern und von dem Arenberger Bürger Philipp Weber den von Hohenfeldischen für 200 Taler und übertrug die Verwaltung der Ansprüche seinem Kirchenvorstand als Grundstock zum Neubau einer künftigen Kirche.

Erst 1854 wurde ferner "nach langen und mitunter sehr unangenehmen Unterhandlungen" mit den Zehntabgeordneten der Zivilgemeinde die Übereinkunft getroffen, dass der Kirchengemeinde vorerst jährlich bis zum 15. Dezember als Grundrente 300 Taler und dem zeitlichen Pfarrer 400 Taler zu zahlen seien. Endgültig solle dieser früher herrschaftliche Kirchenzehnt demnächst in 18fachem Wert nach bestehendem Gesetz abgegolten werden, während zur Ablösung der "Pfarrzehnte" noch ein neues Gesetz zu erwarten sei.

"Vonseiten der Gemeindevertreter hätte edler gehandelt werden können", so schreibt Kraus, "alles Lob aber verdienen die Sendschöffen, die sich ihres Amtes würdig zeigten; die Genehmigung höheren Ortes unterliegt keinem Zweifel"

Nach weiteren 2 Jahren, im Februar 1857, stellt Kraus zufrieden fest, die Ablösung des Kirchenzehnts sei aufgrund einer "Entscheidung des hohen Ministeriums" vom 12.01.1857 nun doch in 20facher(!) Höhe der bisherigen Jahresbeträge an die Rentenbank überwiesen worden. Die erste Voraussetzung zum Bau einer neuen Kirche für Arenberg sah er damit endgültig gesichert. ·150

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war auch der Grundbesitz der Pfarrei in den Gemarkungen von Arenberg und Immendorf ins Nutzungsrecht zahlreicher Bauern und Bürger am Ort übergegangen, die dafür der Kirchengemeinde den sogenannten "Pfarrzehnt" schuldeten. Auch dieser "Fruchtzehnt", bisher also eine Naturalabgabe, wurde 1862 nach langwierigen Abrechnungsverhandlungen gemäß den inzwischen erlassenen Gesetzen in eine Geldrente umgewandelt.

Die damalige Auflistung aller Pächter von Kirchgrund allein in der Gemarkung Immendorf umfasst 1862 insgesamt 144 Namen bzw. Familien. Eine Hebeliste von 1870 nennt 149 zehntpflichtige Nutzer von Pfarrgrundstücken in der Gemarkung Arenberg, darunter 33 aus Immendorf und 33 von auswärts, meist aus der näheren Umgebung. *151

Eine neue Pfarrkirche rückt in Sichtweite

Wir haben guten Grund, uns für den Jahresrückblick 1857 im Sendprotokoll etwas eingehender zu interessieren. Nimmt doch in jenem Jahr die Planung für den Bau einer neuen Pfarr- und Wallfahrtskirche konkrete Formen an. Zu Beginn des Jahres ist der Pfarrei die einmalige Ablösungssumme aus dem Mühlenbacher Zehnt zugefallen. Zur gleichen Zeit entfällt die Abhängigkeit von der Kirchbaupflicht der bisherigen Zehntherrn. Aus den pfarreigenen Grundstücken sind künftig regelmäßig Pachteinahmen zu erwarten.

Für den 01. Februar 1857, den 4. Sonntag nach Erscheinung des Herrn, genehmigt Bischof Wilhelm Arnoldi für Arenberg eine erste Sonderkollekte zugunsten des Kirchbaus. Wahrscheinlich wurden solche Kollekten fortan zur monatlichen Regel. Am Ende des Jahres ergibt sich aus dem Klingelbeutel eine Summe von 178 Talern 18 Silbergroschen 1 Pfennig.

Daneben hinterlassen großzügige Besucher während des Jahres im Pfarrhaus weitere Spenden in Höhe von insgesamt 400 Talern. Eine vom jeweiligen Oberpräsidenten genehmigte Haussammlung in der ganzen Rheinprovinz sowie in den Regierungsbezirken Münster und Arnsberg / Westfalen erbringt

ebenfalls ein stolzes Ergebnis, so dass bis Ende 1857 eine Spendensumme von 3.058 Talern zusammenkommt. *152

1.0.1 Das Geschichtliche der Kirche

ZWEITE ABTEILUNG - DIE KIRCHE

I. Das Geschichtliche der Kirche

1. Der erste Tempel, den sich der Herr auf dieser Erde bauen ließ, ward errichtet auf einem Berg: auf Sions Höhe stand dieses herrliche Gotteshaus, zu dem das gläubige Volk Israel aus allen Weltgegenden pilgerte, um die vom Herrn gebotenen Opfer in liebevollem gehorsame darzubringen. Nur ein schwaches Abbild steht hier auf Arenbergs freundlicher Höhe; aber dennoch wird dieses Gotteshaus von zahllosen Pilgern aus der Nähe und Ferne besucht, Opfer heiliger Liebe und frommer Verehrung darzubringen.

Von allen Seiten weithin sichtbar scheint es in eigentümlichem Reiz die gottliebenden Herzen zu seiner Begrüßung anzuziehen und selbst die, welche davon bloß reden hören anzuspornen, die gegenseitige Aufmunterung der Israeliten (*Josias 2, 3*): „Kommet und lasset uns den Berg des Herrn hinaufsteigen!“ zu der ihrigen zu machen.

-137-

2. Nachdem, wie einst zu Jerusalems Tempelbau allerlei kostbare Steine aus der Nähe und aus der Ferne in Menge gesammelt und ein Baufonds von milden Gaben teilweise gebildet war, wurden die Plätze für das Fundament abgesteckt und die Erde bis auf die feste Sohle dazu ausgeworfen.

1.1.0 Das alte Kirchlein

Ein **altes Kirchlein**, arm, unansehnlich und so klein, dass es nur einige Hundert Menschen aufzunehmen vermochte, bot seine Steine an zu diesen Fundamenten.

Erbaut ward es vor vierhundert Jahren vom edlen Herrn Johann, dem Fürsten von Mühlentbach, Herr von Helfenstein, der auch hiesige Pfarrei gegründet und des Priesters und der Gemeinde hierselbst in frommem Sinn gedachte.

Er hat hiermit das Fundament des Glücks der Pfarrgemeinde und in den Steinen des ersten Kirchleins die Fundamente des neuen Gotteshauses gelegt, so dasselbe erbauen helfen: Er sorgt für das, was des Herren ist. (*1. Korintherbrief 7, 32*)

Sein Andenken ist im Segen. (*Sirach, 45, 1*)

Es stand, wo jetzt die Taufkapelle ist und die zwei neben dieser stehenden Türme zeigen fort und fort die Stätte, worin Jahrhunderte hindurch der Herr dieser Gemeinde so große und zahllose Segnungen spendete.

1.1.1 C.Theis, Erste Spuren einer Pfarrei

aus: Theis, Seite 57ff

Seit 1226 verwalteten die Helfensteiner den Lehenshof Overanberg des Herforder Marienklosters. *41 Und da die Abteien zu dieser Zeit im allgemeinen auch um das Seelenheil ihrer Dienstleute bemüht waren, darf man annehmen, dass schon damals für regelmäßigen Gottesdienst zumindest in einer Kapelle gesorgt war. Im übrigen wird bereits 1271 bei dem Herrenhof eine Klausur erwähnt; - eine für die damalige Zeit neue Form des religiösen Gemeinschaftslebens.

In solch einer Klause leben Jungfrauen und Witwen, die sich aus dem Weltleben zurückgezogen haben, um sich ganz der Frömmigkeit, Handarbeit, Krankenpflege, Leichenbesorgung, zuweilen auch dem Mädchenunterricht zu widmen, ohne Gelübde abzulegen. Sie behalten das Recht, wieder auszutreten, und versprechen nur für die Zeit des Gemeinschaftslebens Ehelosigkeit und Gehorsam, nicht aber die Armut. Bei dem alten Dinghof Overanberg lebende Reklusen (Klausnerinnen) erhalten 1333 und 1346 testamentarische Zuwendungen. So sind es 1333 die Brüder Hilger und David von Lange-
nau, die ihrer Schwester Lucardis, einer Rekluse in der Klause zu Arenberch", zu ihrem Unterhalt eine jährliche Rente zusichern.

In der Seelsorgestruktur des alten Landkapitels wird das damals volkreichere Immendorf mit den Arenberger Höfen ursprünglich zur Pfarrei Niederberg gehört haben. Doch schon 1330 wird unter den Kirchen des Landkapitels Engers auch Arenberg aufgezählt.

1331 gibt es hier einen Pastor Gottschalk und 1422 einen Pastor Johannes. Demnach ist Arenberg nun schon Pfarrei; zu ihr gehören Immendorf, Haus Mühlenbach und mehrere Mühlen.

Prof. Ferdinand Pauly, Trier/Boppard, sieht auch in dem Nikolauspatrozinium Hinweise auf das Alter unserer Pfarrei: Die Nikolausverehrung setzt im Rheinland erst Ende des 11. Jahrhunderts ein. Eine der ersten Nikolauskirchen im Rheinland ist die 1088 von der Abtei St. Nikolaus in Brauweiler erbaute Kirche in Mesenich an der Mosel. Außerdem schließt Prof. Pauly nicht aus, dass der erfolgreiche Versuch des Klosters Herford, mit einer Fälschung der Schenkungsurkunde von 868 in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts auch Zehnt rechte geltend zu machen, von der Gründung einer Kirche für den Bereich der Grundherrschaft begleitet war.

Das würde bedeuten: Arenberg mit der Filiale Immendorf gehörte ursprünglich entweder zur Pfarrei Niederberg, deren Bezirk (mit der Filiale Simmern) Arenberg und Immendorf umfasste, - oder zu einer größeren Pfarrorganisation des Königshofs Koblenz (heute Pfarrhaus Liebfrauen), aus der auch die Pfarrei Niederberg hervorgegangen ist.

Aus der Schenkung des Königshofs Koblenz an den Trierer Erzbischof Poppo (1018) dürften jedenfalls die grundherrschaftlichen Rechte stammen, die für Arenberg und Immendorf im Trierer Bistumsurbar (um 1200) genannt werden.

"Die weitere Entwicklung in Arenberg - sowohl bezüglich der Herforder Grundherrschaft als auch hinsichtlich des Patronatsrechts über die Kirche - steht ganz im Zeichen der Herren von Helfenstein und ihrer Erben.

Bis zum Lahnsteiner Wald schiebt sich (noch bis 1937!) ein schmaler Niederberger Gemarkungsstreifen, der Immendorf von Arenberg trennt.

Erst bei der Eingemeindung Niederbergs zur Stadt Koblenz wurde diese alte Pufferzone mit dem Dominikanerinnenkloster nach Arenberg umgepfarrt.

Das alte Pfarrkirchlein

Wann mag wohl erstmals eine Pfarrkirche in Arenberg errichtet worden sein?

Es gibt leider nur vage Anhaltspunkte.

Junker Johann von Mühlenbach, Herr zu Helfenstein, + 1494, wird in einer Urkunde von 1487 ein „Stifter und Giffter der Kyrchen zu Arenberch“ genannt.

Nach Definitor Volks Erfahrung hat dies aber nicht mehr zu bedeuten, als dass dieser Helfensteiner der Pfarrei eine Stiftung vermacht hatte und das Recht besaß, bei Neubesetzung der Pfarrstelle den Pfarrer zu benennen, ihn zu „präsentieren“. Sowohl der Anspruch auf den Zehnten als auch das Recht der "Kirchengift" (Patronatsrecht oder auch Präsentationsrecht genannt), ursprünglich Bestandteile des Herfordschen Lehens, ging übrigens mit der Herrschaft Mühlenbach nach Aussterben der Helfensteiner auf deren Nachkommen und auf die späteren Erben über; so unter anderem 1588 auf Familie Rolshausen, 1629 auf die Erben Steinkallenfels und von Wrede, 1649 auf einen Vogt von Hunolstein,

dann wieder auf Familie von Wrede, an deren Stelle später die Familien Helff und Meister aus Ehrenbreitstein traten.

Letztgenannte präsentierten noch 1834 rechtmäßig den jungen **Bendorfer Pfarrer Johann Baptist Kraus für die Pfarrstelle Arenberg**. Erst unter Pfarrer Kraus ging das Patronatsrecht auf die Kirchengemeinde über.

Ohne Nennung einer Quelle sagt Pfarrer Kraus 1847 in einem Fragebogen, die damals von ihm angebotene Pfarrkirche sei aus der Zeit um 1465, doch können 1847 höchstens Turm und Chor des alten Kirchleins noch erhalten gewesen sein, denn das Schiff war 1738 wegen Enge und Bauälligkeit abgebrochen und neuerrichtet worden. Auch der Chor war 1740 durch den Zehntherren wiederhergestellt worden. Das "unansehnliche Gebäude" (so Pfarrer Kraus) war im Schiff 30, im Chor 20 Fuß lang, im Schiff 21 und im Chor 13 Fuß breit, hatte ein Tonnengewölbe und am Eingang einen Turm, "der einem alten Wartturme glich", mit Spitzhelm und Schlitzöffnungen.

Definitor Volk vermerkt die Maße der alten Kirche mit insgesamt 30 Fuß Länge und 29 Fuß Breite (1 Fuß = etwa 30 cm); die Kirche habe drei Altäre gehabt: den Hochaltar des Pfarrpatrons St. Nikolaus (1818 erneuert), einen Marienaltar und einen Josefsaltar.

Noch bevor seine Ehefrau Agnes 1493 starb, rief Ritter Johann VIII. Augustinerpatres aus Mülheim im Thai (Ehrenbreitstein) zu sich auf sein Schloss, um mit ihnen die Absicht zu besprechen, eine Stiftung zu machen. In der der hl. Agatha geweihten Kapelle auf Schloss Mühlenbach sollten künftig viermal pro Jahr je drei Messen gelesen werden: drei um den zweiten Fastensonntag, drei in der Woche nach dem Fest seines Namenspatrons, des hl. Johannes des Täufers (24. Juni), drei auf den Sonntag nach "Assumptio" (Aufnahme Mariens in den Himmel) und drei auf den zweiten Adventssonntag. Als die Patres das Schloss verlassen hatten, willigte die Herrschaft wohl auf einen Gegenvorschlag aus Arenberg - darin ein, dass der jeweilige Pfarrer je eine der drei Messen am Sonntag, die beiden anderen am Montag und am Dienstag lese. Dazu vermachten die Stifter noch zwei Pfund Wachs für die Arenberger Kirche und dem jeweiligem Pastor drei Malter Korn aus ihrem Hof zu Arzheim. Aus dem "Repertorium der Reichsherrschaft Mülhenbach" geht hervor, dass Ritter Johann 1494 an der Burgkapelle einen Priester J. Plantze angestellt hatte.

Das Grabmal jenes Johann VIII. (+1494) und seiner Gemahlin (+1493) liegt heute auf dem Arenberger Kirchhof neben den Priestergräbern. Das Grab befand sich früher in der alten Pfarrkirche. Die Basaltplatte ist mit den Wappen derer von Helfenstein und von Lahnstein geschmückt und zeigt noch deutlich die Jahreszahlen 1494/1493. In den beiden Jahreszahlen kommt dreimal sozusagen eine "halbierte 8" vor; aus diesen Zeichen entstand später unsere heutige Ziffer 4. Die Inschrift Johann von Mühlenbach / Herr von Helfenstein / Stifter der Pfarrey Arenberg" scheint erst nach 1862 hinzugefügt worden zu sein, denn auf der in jenem Jahr durch von Eltester nach der Natur aufgenommenen Zeichnung ist sie nicht vorhanden. Dagegen ist auf dieser Zeichnung die um den Stein herumführende kleinere Minuskelschrift, die heute bis auf die Worte "den gott genad" unleserlich geworden ist, festgehalten: „hie liegt die Edelen Junker Johan von helfensteyn genannt molenbach und Agnes van lansteyn syn eliche husfraw den gott genad Amen".

1.2.1 Grundsteinlegung

Wie zu Grabe ging das alte Kirchlein und manches Herz schlug traurig und manche Tränen der Wehmut und dankbaren Erinnerung folgten segnend: doch bald erhob sich wieder aus der Tiefe als verherrlichter, dem Bedürfnis entsprechender Tempel.

Wie man den Samen der Erde zum Keimen übergibt, so übergab am **5. Juni 1860** eines Priesters Hand (*Pf. Kraus selbst, Red*) zum Neubau den ersten Stein der Erde in tiefem Graben mit dem Segenswunsche, dass unter Gottes Hand das Haus Gottes aufwache; die **feierliche Grundsteinlegung** aber fand am Vigiltag zum Fest der Himmelfahrt Mariens, dem 18. August desselben Jahres statt; also an einem Fast- und Bußtag, weil die Kirche insbesondere dem Andenken an Christi und Mariä Leiden gewidmet wurde;

Das bisherige Gotteshaus wurde Kirche (ad Salvatorem) zum Erlöser genannt, auch das neue wurde daher als solche schon bei der Grundsteinlegung bezeichnet.

Der Bischof von Kallinice, Weihbischof zu Trier, Herr Dr. Godehard Braun, nahm die heilige Handlung vor. Was er hierin begonnen, half er durch seine Fürbitte am Thron Gottes zu vollenden: seine rastlose Tätigkeit für Gottes Ehre und die Wohlfahrt der Menschen, sowie sein asketisches frommes Leben berechtigten zu dieser Hoffnung; in Ausübung seines bischöflichen Amtes begrüßte ihn, nicht lange nach jenem Tag der Todesengel als Gesandter Gottes. Auch sein Andenken bleibt im Segen.

Der damalige Kirchenfürst und Oberhirte der Diözese, Herr Dr. Wilhelm Arnoldi, den sein zweiter Nachfolger im bischöflichen Amt in seinem ersten Sendschreiben an seine Diözesanen mit dem Jünger der Liebe, dem hl. Johanne verglich, wollte diese Weihe der Kirche selbst vornehmen und wie freute er sich darauf! doch von Gott war dazu bestimmt, der dem verstorbenen Weihbischof in dessen Amt zunächst folgte. Gesegnet hatte er den heiligen Kreuzweg Christi, konsekriert die Erlösungskapelle, vom Himmel aus sollte er helfen zu vollenden den Kirchenbau, von dort aus mitfeiern das Weihefest: dort lebt in ihm fort seine beglückende Vaterliebe so wie hier in den Herzen seiner Verehrer kindliche Liebe und Dankbarkeit.

Mancher Hindernisse wegen vermochte erst im Herbst des Jahres 1862 die Kirche unter Dach gebracht zu werden, worauf sie auch sogleich am Fest des heiligen Kirchenpatrons Nikolaus nach **priesterlicher Benediktion**, wozu die Bischöfliche Behörde die Erlaubnis erteilte, zum öffentlichen Gottesdienst genutzt wurde.

Mit dem Innenraum wurde sodann fortgefahren und die Kirche nach und nach der Vollendung entgegengeführt, mit dem Bau der Türme aber erst im Frühjahr 1864 angefangen; es konnten jedoch nur 2 Stockwerke, welche die Höhe der Kirche hatten, vollendet werden, dann der Baufonds, gänzlich erschöpft, machte damals die Fortsetzung derselben unmöglich.

1.2.2 C. Theis, Das Fundament

aus: THEIS, Seite 158

Dieser Eckstein mit der Jahreszahl 1860 liegt am unteren Eck der Südseite der Kirche. In seiner Mitte birgt er in einem Zinkbehälter gut verschlossen die Urkunde, von der uns Pfarrer Kraus eine eigenhändige Abschrift im Sendprotokollbuch hinterlassen hat; siehe Ablichtung Seite 157. Außer den Unterzeichnern nahm auch Dr. Georg Müller, Diözesanbischof von Münster / Westfalen an der Grundsteinlegung teil. Bürgermeister Freiherr von Eyß hatte sich wegen Kassenrevision entschuldigt. Der Bauplatz war zu diesem Festtag mit Laubwerk, Girlanden und Fahnen geschmückt. *154

Das Fundament

Mit Steinen aus heimischen Brüchen gediehen bis Ende 1860 gerade die Fundamente der Kirche bis zum Sockelgurt. Für das weitere Mauerwerk erwies sich das Steinmaterial als ungeeignet und auf die Dauer auch als zu teuer. "So wurde eine Ziegelbrennerei auf dem Kirchengelände vor den Pfarrgebäuden angelegt; doch konnten bis Jahresende wegen des andauernden Regenwetters nur 188.000 Steine gebrannt werden. Der Bausand wurde den Pfarrgrundstücken beim Hüttenberg entnommen."

Das Baumaterial für die Fundamente war größtenteils ein Geschenk der einheimischen Steinbruchbesitzer Breuer, Ackermann, Müller, Michel, Schütz und Schlink. *155

Im Jahresschlussbericht 1860 lobt Kraus den Opferwillen seiner Pfarrkinder. Wenige ausgenommen, hatten die meisten bei allen Kollekten oft über ihre Kräfte Beisteuer zum Kirchbau zugesichert, bereitwillig waren auch viele Beiführleistungen erbracht worden. Selbst die Kinder halfen begeistert mit. Die tägliche Schulmesse war eigens auf 5.30 Uhr(!) vorverlegt worden, damit anschließend eine halbe Stunde verblieb fürs Grund- und Steine tragen, bevor der Unterricht begann. *156

Kirchengebäude ca. 1871 aus: C. Theis, Seite 183

1.2.3 Weihe der Kirche

- Fortsetzung

3. Die Sehnsucht und Liebe in Betreff dieses Gotteshauses übernahm mit der bischöflichen Würde der edle Nachfolger des verstorbenen Herrn und Bischofs Arnoldi, der hochwürdigste Herr Dr. Leopold Pell dram.

Schon hatte er beglückende Einsicht von der Kirche genommen, trug zuerst bei versammelter Gemeinde und in Begleitung hoher Geistlicher, des jetzigen Erzbischofs von Köln Herr Dr. Philipp Kremenz und des Domprobstes zu Trier, Herrn Carl Holzer, am 1. Juli 1865 die Allerheiligste in die für dasselbe bestimmte Kapelle, welche daher auch Sakraments-Kapelle genannt wird, führte so gleichsam den Herrn in seine Wohnung ein:

er war Vater in Liebe auch dieser Gemeinde so wie der ganzen Diözese; aber es brach zu früh sein edles Herz unter dem gewaltigen Druck der Last des bischöflichen Amtes, es stieg hinauf seine Seele den Lohn der Treue zu erhalten, doch durch die Bande der Liebe blieb der geistliche Vater vereint mit seinen geistlichen Kindern auf Erden und diese mit ihm.

Den verwaisten bischöflichen Stuhl bestieg hierauf, von Gottes Hand geführt, der hochwürdigste Bischof von Pannas, Weihbischof von Trier, Herr Dr. Matthias Eberhard. Er wurde uns vom Himmel gegeben als Kirchenfürst und bischöflichen Vater und als solcher auch Arenberg zur Weihe der Kirche.

Lange vor seiner Ankunft schon, nämlich am 9. Juni 1868, konsekrierte Hochderselbe zu Trier die tragbaren Altäre der Sakramentskapelle und der Grabkapelle der Gottesmutter Maria;

auf ersterem brachte das hl. Messopfer zuerst dar der hochwürdigste Herr Bischof selbst und zwar am Tag der Konsekration der Kirche, das Hochamt hielt am neukonsekrierten Hochaltar sein Delegat Herr Dr. Hubert Piesbach, Stadtpfarrer zu Ehrenbreitstein.

Auf dem anderen Altar las zuerst und zwar schon am 1. Mai der hochwürdigste Herr Dr. Philipp Kremenz, damals Bischof von Ermeland die heilige Messe.

Der Altarstein der Kapelle des Grabes des Herrn wurde im Dom zu Köln konsekriert; auf diesem wurde schon früher während der Errichtung des Hochaltars die hl. Messe gelesen.

Die **Weihe der Kirche** fand statt am 26. September 1868 mit Assistenz vieler Geistlicher.

Am Weihetag hielt die Festpredigt der Stadtpfarrer von Frankfurt Herr Thissen, päpstlicher Geheim-Kämmerer, bischöflicher geistlicher Rat und Domkapitular.

Am folgenden Tag predigte der hochwürdigste Herr Bischof selbst; diese beiden Predigten voll des hl. Geistes, fesselten die Zuhörer himmlisch, nimmer werde sie die salbungsvollen Worte vergessen.

Das Fest war begünstigt von oben durch heiteren Himmel, freundlichen Sonnenschein, sowie verherrlicht durch den Gesang des Sängerklosters von St. Kastor in Koblenz.

Die Teilnahme aus der ganzen Umgebung war groß, die festliche Ausschmückung der Kirche und der Straßen von Arenberg dem hohen Fest entsprechend.

1.2.4 C. Theis, Weihe der neuen Pfarrkirche

aus: THEIS, Seite 177ff

Eine ganze Reihe möglicher Anwärter, die Pfarrer Kraus in seinen Visionen bereits dazu ausersehen hatte, dass dieser oder jener einmal seine fertig gestellte Pfarrkirche konsekrieren würde, waren ihm während der sich hinziehenden Bauzeit immer wieder durch höhere Gewalt hinweggerafft worden.

Weihbischof Dr. Godehard Braun, sein Vallendarer Freund, der am 18. August 1860 die feierliche Grundsteinlegung vorgenommen und den ersten Bauabschnitt mit großem Wohlwollen begleitet hatte, war schon acht Monate später gestorben. Dr. Wilhelm Arnoldi, Oberhirte der Diözese Trier seit 1842, hatte 1852 den ersten Kreuzweg eingeweiht und die Erlöserkapelle konsekriert, doch sein sehnlicher Wunsch, auch die Weihe der neuen Kirche persönlich vorzunehmen, wurde vereitelt durch seinen Tod im Januar 1864.

Im Dezember jenes Jahres wählte das Domkapitel den Breslauer päpstlichen Hausprälaten Dr. Leo-

pold Pell dram zum Bischof von Trier; der starb jedoch, bereits am 3. Mai 1867. Erst seinem Nachfolger Dr. Matthias Eberhard, der schon am 9. Juni 1868 in Trier zwei tragbare Altäre - einen für die Sakramentskapelle im Arenberger Hochchor, den anderen für die Grabkapelle der Gottesmutter im Seitenschiff, konsekriert hatte, war es vergönnt, die Weihe der neuen Pfarr- und Wallfahrtskirche in Arenberg vorzunehmen. Das große Fest fand statt am 26. September 1868.

Von den beiden Türmen waren zwar erst zwei Stockwerke bis zur Höhe des Kirchenschiffs fertig, die Innenwände nur notdürftig verputzt und acht der Seitenschiff-Fenster mit einer Notverglasung gefüllt, aber immerhin sind jetzt vier Altäre vorhanden.

Der Altarstein über dem Grab Christi war im Kölner Dom konsekriert worden. Auf diesem wurde bisher während der Errichtung des Hochaltars schon täglich die heilige Messe gelesen. Auf dem Altar im Hochchor brachte am Tag der Weihe Bischof Matthias als Erster das Messopfer dar. Am gleichen Tag wurde auch der Hauptaltar konsekriert; an ihm hielt jetzt der bischöfliche Delegat Hubert Piesbach, Pfarrer zu Ehrenbreitstein, das Hochamt, wobei eine große Zahl geistlicher Herren assistierte. Die Festpredigt hielt Herr Thissen, Stadtpfarrer von Frankfurt, päpstlicher Geheimkämmerer, geistlicher Rat und Domkapitular.

Schon am 1. Mai hatte Dr. Philipp Krementz - ab 1847 zwanzig Jahre Pfarrer an St. Kastor in Koblenz, seit einem Jahr jedoch Bischof von Ermland - die erste Messe am Mariengrab im südlichen Seitenschiff gelesen.

Bischof Dr. Matthias Eberhard war schon freitagsabends am Ortseingang in Empfang genommen worden. Dort stand ein Triumphbogen mit dem Grußwort "Herzlich willkommen!" Die Straßen, durch die der Zug ging, waren reich mit Blumen, Laubwerk, Girlanden und Fahnen geschmückt.

Vor dem Pfarrhofstor grüßte von mächtigem Triumphbogen herab die Statue des heiligen Nikolaus in Lebensgröße mit der Schrift "Benedictus, qui venit in nomine Domini". Vor dem Kirchhof auf einem weiteren Bogen die Inschrift: "Ave bone pastor!", darüber die Statue des Guten Hirten und in seitlichen Nischen die Apostelstatuen der Heiligen Philipp und Jakobus. Vor der Kirche war eigens für die Reliquien der „Trierischen Märtyrer“ eine mit Moos bekleidete Kapelle errichtet. Über den Portalen ein Riesen-Transparent: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren“. Von außen war die Kirche mit Laubgirlanden und vielen Flaggen geziert. Im Inneren brannten an jenem Abend 300 Kerzen.

Am folgenden Tag, dem **Tag der eigentlichen Kirchweihe, also am Samstag, 26. September 1868**, assistierte dem Bischof eine große Zahl hoher Gäste, Kraus zählt sie im Protokollbuch namentlich auf. Die Festtage waren von herrlichem Wetter begleitet. Am zweiten Tag der Kirchweihe, dem Sonntag also, hielt Bischof Matthias selbst eine eindrucksvolle Predigt im Hochamt, das jetzt von Stadtpfarrer Thissen zelebriert wurde.

aus: THEIS, Gäste der Kirchweihe Seite 178f

Am folgenden Tag, dem Tag der eigentlichen Kirchweihe, also am Samstag, 26. September 1868, assistierte dem Bischof eine große Zahl hoher Gäste, Kraus zählt sie im Protokollbuch namentlich auf, Seite 125:

Stadtpfarrer Theodor Thissen, Bischöfl. Commissar, Päpstlicher Geheimkämmerer, Domkapitular und Pastor zu Frankfurt;

Dr. Hubertus Piesbach, Bischöfl. Delegat und Pfarrer zu Ehrenbreitstein;

Prof. Eberhard vom Priesterseminar zu Trier;

Prof. Scherbach vom Gymnasium zu Koblenz;

Dr. Jakob Mondorf, Pfarrer zu Vallendar;

Pfarrer Weißbrodt von Koblenz- St. Kastor und dessen Kaplan Kraeffges;

Pfarrer Boderich von Koblenz - Liebfrauen;

Pfarrer Paul Lehmann von Niederberg;

Pfarrer Nikolaus Weller von Arzheim;

Pfarrer Wolff von Niederlahnstein;

Pfarrer Ufer von Großmaiseid;

Pfarrer Holm von Irlich;

Pfarrer Julius Ferdinand von Hommer aus Pfaffendorf;
Pfarrer Peter Weber von Moselweiß;
Pfarrer Schnorpfeil von Rübenach und dessen Kaplan Kiesgen;
Pfarrer Stumpf von Sinzig;
Pfarrer Matthias Acker von Kapellen;
Rektor Damian Becker vom Kloster Nonnenwerth;
Präses Pater Cosmas vom Kloster der Kapuziner zu Ehrenbreitstein und
Kaplan Ditscheid als Bischofskaplan.

Außerdem wohnten Excellenz von Pommer-Esche, Präsident der Rheinprovinz, Landrat Freiherr Raitz von Frentz und der Bürgermeister von Ehrenbreitstein, Freiherr von Eyß, der Feier bei.

Festtage waren von herrlichem Wetter begleitet. Am zweiten Tag der Kirchweihe, dem Sonntag also, hielt Bischof Matthias selbst eine eindrucksvolle Predigt im Hochamt, das jetzt von Stadtpfarrer Thisen zelebriert wurde.

1.2.5 Liedtext: Ein Haus voll Glorie schauet

1. Ein Haus voll Glorie schauet weit über alle Land,
aus ewgem Stein erbauet von Gottes Meisterhand.
Gott, wir loben dich, Gott wir preisen dich.
O lass im Hause dein uns all geborgen sein.

2. Auf Zion hoch gegründet steht Gottes heilige
Stadt,
dass sie der Welt verkündet, was Gott gesprochen
hat.
Herr, wir rühmen dich, wir bekennen dich,
denn du hast uns bestellt zu Zeugen in der Welt.

3. Die Kirche ist erbauet auf Jesus Christ allein.
Wenn sie auf ihn nur schauet, wird sie im Frieden
sein.
Herr, dich preisen wir, auf dich bauen wir,
lass fest auf diesem Grund uns stehn zu aller Stund.

4. Seht Gottes Zelt auf Erden. Verborgen ist er da,
in menschlichen Gebärden bleibt er den Menschen
nah.
Herr, wir danken dir, wir vertrauen dir,
in Drangsal mach uns frei und steh im Kampf uns
bei.

5. Sein wandernd Volk will leiten der Herr in dieser
Zeit,
er hält am Ziel der Zeiten dort ihm sein Haus bereit.
Gott, wir loben dich, Gott wir preisen dich.
O lass im Hause dein uns all geborgen sein.

Text: Josef Mohr 1876 /
2.-5- Str. Hans W. Marx 1972

1.2.6 C. Theis, Bauplanung

aus: THEIS, Seite 155f

Für Kraus gilt es als selbstverständlich, dass die neu zu bauende Kirche im Stil des bereits Vorhandenen errichtet werden sollte. Am 17. August 1856 schreibt er seinem Bischof: "Dann ist wohl auch zu dem Kreuzwege eine Kirche erforderlich, welche diesem entspricht und so ähnlich der Erlösungskapelle in Grottenwerk errichtet werden müsste, was auch Eure bischöflichen Gnaden schon bewilligt und wozu bereits eine reiche Sammlung der prachtvollsten Quarzkrystalle bereit liegen".

Und seinem "werthesten Freund" in Trier (vermutlich Weihbischof Dr. Braun) teilt er am 22. April 1857 mit, aus 50 Pfund Wachs, gesammelt von Resten der Altarkerzen, habe er ein großes Modell der Kirche geschaffen, auch das Baumaterial sei vorhanden: "Zehn Wagen Krystalle besitze ich schon, Bausand in Fülle. Das andere wird Gott auch besorgen, wenn er will, dass ich baue. Also in Gottes Namen!" (Beide Briefe in der Akte Arenberg, Bistumsarchiv)

Die Grundidee seiner Konzeption ist eine Wallfahrtskirche, die das himmlische Jerusalem, einen Tempel der Natur und den geistlichen Tempel Christi in sich vereinigen soll, dem Gesamtplan der Wallfahrtsanlagen homogen integrierbar. Dabei ist es ihm auch jetzt wieder wichtig, der eigentlichen Funktion des Werkstoffs jeweils noch eine symbolische Bedeutung zuzuordnen.

Zwar betont er wiederholt, das Wachsmo­dell habe Gott selbst durch ihn formen lassen, ihn mit seinen "in solcher Verrichtung gänzlich ungeübten Fingern ... wie durch höhere Kraft bewegt" also quasi unter der sicheren Leitung göttlichen Wohl­befindens; nach seiner Aussage war ja auch schon die Erlösungs­kapelle "ohne Baumeister, bloß nach Eingebung Gottes erbaut" worden. In dem etwas realisti­scher gehaltenen Schlusskapitel seiner "Beschreibung der heiligen Orte" (1881, 11. Auflage) legt er dann aber doch offen, dass "Herr Joseph Mündnich aus Coblenz", in Leitung des Baues der Kirche sich so thätig und opferwillig bewiesen, wie auch zugleich bei dem Thurmbau dessen Sohn, Herr Architekt Peter Mündnich“. 1868 teilt Kraus an anderer Stelle mit, Joseph Mündnich habe auch die Bau­zeichnungen der Kirche angefertigt.

Joseph Mündnich (1810 - 1886), wohl überwiegend handwerklich geschult, wird 1850 noch als Mau­rer und Zimmermeister genannt.

Das Kirchbauprojekt Arenberg mag eines seiner anspruchsvolleren Unternehmen gewesen sein, ob­wohl hier eine wirklich schöpferische Eigenleistung kaum gefordert war; die Idee stammte ja von Kraus. *153

1.3.0 Hilfe bei Planung und Ausführung

1.3.1 Wachsmo­dell der Kirche

4. Der Jünger der Liebe hörte einst eine starke Stimme vom Thron Gottes, die da sprach: „Siehe die Hütte Gottes bei den Menschen.“ (*Offenbarung 21, 3*)

Auch auf Arenbergs Gotteshaus beziehen sich diese Worte.

Es ist in Wahrheit ein Haus Gottes, denn Gott hat es gebaut.

Von Wachs, am Altar schon gebraucht und Gott geheiligt, wurde das Modell dazu gemacht: wie der Herr zu seinem ersten Tempel den Plan dem König David gegeben (*Paral. 28, 10 /Exodus*), so gab er ihn auch diesem: das **Wachs** fügte sich nach Gottes heiligem Willen und die in solcher Verrichtung gänzlich ungeübten Finger bildeten, wie durch göttliche Kraft be­wegt, Gestalt und Formen, gleichwie die Bienen ihre Zellen.

Es wählte hierzu der Herr einer seiner Diener (*Pfarrer Kraus, Red*), der ein in dieser Weise errichtetes Gebäude noch nie gesehen, noch je davon gehört hatte, der von ihm sich leiten ließ, wie ein unwissender Lehrling vom Meister, hierin sich gebrauchen ließ wie das Werk­zeug vom Arbeiter.

Der die Welten erschaffen, der schuf auch arenbergs Tempel: mag er auch jene Schöpfung durch seinen innigstgeliebten Sohn vollführt zum Bau der hiesigen Kirche aber den gering­sten der Söhne Adams gewählt haben, so bleibt diese immer sein Werk und als solches er­ scheint es erhabener als die größten Menschenwerke: Was war das Gartenschloss des Kai­ sers Nero, dessen Dach selbst in Goldplatten bestand? Was war der Palast des Königs Achab, dessen Wände mit Elfenbein belegt waren? Wäre dieser Tempel ein Werk der Eitel­ keit, wie jene Gebäude es gewesen sind, wie diese nicht Bestand hatten sondern in Ruinen zusammenstürzten, würde auch dieses Haus nicht fortauern.

Hat nicht auch Gott den Unwissenden und geringen zur Gründung seines erhabenen Rei­ ches auf Erden gewählt (*Matthäus 11, 25*), kund zu tun, dass er selbst der Gründer sei?

1.3.2 Orgelspiel

Wie bemühen sich so oft die besten Architekten beim Bau einer neuen Kirche eine **gute Akustik** hervorzurufen, aber bei allen Versuchen gelingt es ihnen gar häufig nicht.

Hiesige Kirche hat die beste Akustik; mag der Redner laut oder leise sprechen, jedes Wort wird überall darin aus Deutlichste verstanden, kein Echo der Worte wirkt störend.

Ebenso geben sie sich oft in Konstruktion der Kirche vergeblich alle Mühe Resonanz zu vermeiden, welche insbesondere kräftige Orgeltöne unerträglich macht; in hiesiger Kirche empfindet man keine Erschütterung beim **Orgelspiel**, es scheint, wie wenn die zahllosen Steinchen an den Wänden jede Härte der Töne an sich zögen, um dem Gesang und der Mu­ sik nur das Liebliche, Anmutige für Gott zu lassen.

Erblicken und bewundern wir auch hierin den himmlischen Baumeister.

1.3.3 Werkführer

Gleichwie beim Tempelbau in Jerusalem, gab Gott den **Werkführern** die Kenntnisse zu diesem Bau: Mauer des Filialortes Immendorf setzten künstlich die Steinchen zusammen, wie Bienen ihre Zellen und vollführten das Werk ohne je solch' schwierige Arbeit getan oder gesehen zu haben. Meisterhände wagten sich nicht daran, denn sie erkannten, dass Gott seine Lehrlinge selbst gewählt und diese zu Meistern hierin machte. (*Den Rohbau leiteten mit großer Opferwilligkeit die Architekten Joseph und Peter Mündenich von Koblenz.*)

aus: THEIS, Seite 171

Pfarrer Kraus betont, dass die meisten der komplizierten Kristall Mauerarbeiten, "vor allem die feineren", von Maurergesellen aus seiner Gemeinde ausgeführt wurden und nennt ausdrücklich auch deren Namen: Josef Sauer, Peter Wey sowie Johann und Peter Müller. *176

1.3.4 Baumaterial

Das **Baumaterial** wurde ebenso von Gott gegeben; nicht nur gab er in den Kirchen- und Pfarrfeldern den Lehm zum Ziegeln und den Bausand, sondern verschloss auch in Felsen und verlassenen Gängen der Silber-, Blei- und Kupferminen bis zum Gebrauch für die Kirche, die herrlichsten Bergkristalle und Quarze; Berge wurden in dieser Zeit durchbohrt zur Fortsetzung der Eisenbahnnetze und die kostbarsten Steine boten sich für die Kirche dar. In ihren Schalen lagen unbeachtet in den Feldern seltene Amethyste und harrten dem Kirchenbau entgegen, darin eine Zierde zu werden.

Der schönste Kalkspat in roter, weißer und grauer Farbe, Tropf- und vulkanische Steine in Fülle, wurden in den verschiedensten Gegenden aufgefunden und für Arenbergs Gotteshaus bestimmt.

Das Meer warf aus in Menge Muscheln und Schneckenhäuschen: ein Priester sollte die schönsten sammeln für die Kirche; eine von Gott ihm als Kollektanten derselben zugeschickten Krankheit führte ihn dahin und die Wellen, welche jene Meeresgaben brachten, stärkten die geschwächte Gesundheit des Sammlers; gesund überbrachte er unzählige dieser Geschenke Gottes für dessen Haus.

Zugleich berührte Gottes Hand der Menschen Herz für sein Werk und überall öffneten sich die Hände, darreichend freundliche Liebengaben zum Kirchenbau.

Betrachte die Gemälde und Fenster und siehe, wie Gott der Menschen Herz für sein Werk gerührt; es war, wie wenn der Geist Gottes in seinem Liebesfeuer herabgekommen um allgemeine Liebe für sein Haus zu entzünden: vom Kindes- bis zum Greisenalter fand allgemeine Tätigkeit für sein Werk statt; wie Ameisen tätig schleiften und trugen die Kleinen die Bausteine herbei, Beifahren wurden größtenteils und Handarbeiten häufig unentgeltlich geleistet.

Alles dieses war Mitwirkung der heiligen Geistes für sein Haus.

Wie der Herr im Blut des Märtyrertums seine lebendige Kirche wachsen ließ und verherrlichte, wie er selbst die Erlösung der Menschen in großer Liebe Vollführte, so ließ er auch diesen Tempel aus vielen Leiden erwachsen.

Was sein Wort einst auf dem Berg Horeb dem Propheten Elias verkündete, da dieser nach dem Tod und der himmlischen Wohnung sich sehnte, das gilt auch hier: es sprach dieses Wort, dass der Herr erscheine, vorerst aber komme ein starker Wind, der Berge umkehre und Felsen zermalme, danach ein Erdbeben, hierauf Feuer, alsdann würde er selbst erscheinen im Säuseln sanfter Luft. (*3.Könige 19, 11-12*)

Anscheinend unübersteigbare Hindernisse erhoben sich wie Berge und harte Felsen gegen den Bau dieser Kirche, wie einst gegen den Bau des zweiten Tempels zu Jerusalem (*Esdr. 4-6*), doch die Allgewalt der Gnade Gottes nahm diese Hemmnisse hinweg, segnend den festen Glauben, welcher Berge versetzen kann (*Matthäus 21, 21*). Hierauf tat sich kund das Erdbeben in der Angst und Furcht so vieler in der Gemeinde; ihr Herz erbebte bei dem Gedanken: abgebrochen wird die alte Kirche, genügend Mitte mangeln zu Vollendung einer

neuen, wir werden ohne Kirche sein und erdrückt werden von Steuern zum Ausbau der neuen Kirche. Auch dieses Beben, diese Beängstigung ging vorüber und verschwand allmählich.

1.3.5 Kollektieren

Und es zeigte sich das Feuer der Leiden im ununterbrochenen mühsamen **Kollektieren**: Väter verließen Weib und Kinder, Söhne ihre Eltern auf lange Zeit um als Bettler von Tür zu Tür Almosen für den Kirchenbau zu sammeln. Da war Leid in der Ferne und Zuhause, auch manche andere Leiden beim Bau selbst tauchten vielfach auf.

Mögen das auch Tränen geflossen, Seufzer in Fülle zum Himmel empor gestiegen sein, so viele Leiden erduldet wurden, so viele Segenskreuze bewährten sich ihnen und jene Tränen, was waren sie anders als in Liebe geheiligtes Wasser zur größeren Segnung dieses Baues, so wie jeder Seufzer ein unaufhaltsamer und nicht vergeblicher Ruf zum Himmel um Hilfe war.

Da erschien in sanftem Säuseln, in beglückendem Frieden der helfende Gott, er hatte begleitet die in seinem Namen ausgingen und ihr Werk gesegnet und er selbst kehrte ein im allerheiligsten Sakrament in das ihm neu erbaute Haus.

3. Auch die Bezeichnung des Gotteshauses auf Erden als Hütte Gottes hat Anwendung auf die neue Kirche hierselbst: bloß eine Hütte ist sie im Hinblick auf den, wofür sie gebaut wurde (3. *Könige* 8, 27), und was der Herr selbst zu Nathan dem Propheten sprach: „Ich wandle in dem Zelt und der Hütte.“ (3. *Könige* 7, 6) dürfen wir auch auf dieses Haus anwenden. Wohl nur eine Hütte ist es im Vergleich zur himmlischen Wohnung, deren Herrlichkeit keine Sinne fassen (1. *Korintherbrief* 1, 9), keine Worte der Menschen zu beschreiben vermögen. (2. *Korintherbrief* 22, 4)

-147-

Das gestand der Weltapostel, der in den Himmel entrückt ward und der Jünger der Liebe, der ihn schaute, vermochte nur ein Bild davon zu geben, das er in seiner geheimen Offenbarung gezeichnet.

[Aus den Akten im Pfarrarchiv geht hervor, dass 1865 eine Kollekte in Westfalen, besonders in Höxter und 1866 eine Kollektenerlaubnis für das Bistum Münster erteilt wurde.]

1.4.0 Bauabsicht

Hiesiger Tempel ist ein Nachbild, wenn auch ein schwaches; denn wie die Mauern, Säulen, Tore und der Boden des himmlischen Jerusalems, dieser Wohnung Gottes, mit allerlei Edelsteinen, Perlen und Kristallen (*Offenbarung* 11, 18-21) geschmückt dargestellt werden, so ist auch dieser Tempel mit ähnlichem Schmuck ausgestattet, daher gefällt dieses Gotteshaus so allgemein und mehr denn jene, welche die Höhe der Kunst und die Genauigkeit der Architektur besitzen; deshalb auch betet man darin so gut und besser als in Tempeln, welche irdische Pracht und Größe in sich vereinigen.

Ein Hütte ist diese Kirche auch im Vergleich mit dem Tempel der Natur, den in seiner Größe kein Maßstab bemessen, kein Auge über- und durchschauen kann. Wer zählt den Laub- und Blütenschmuck dieses Tempels, wer die Perlenzierde in den Wassertropfen, die Lichter, welche zur Verherrlichung desselben immer am Firmament brennen? Warum musste ein millionenmal größerer Stern, denn die Erde, diese beleuchten? Warum Meere von Sternen sie mit einem Rahmen oder Heiligenschein umgeben? Weil sie des Schöpfers Wohnung ist; daher werden auch alle Geschöpfe aufgefordert, den Herrn zu loben (*Psalms* 148, 1-14) und werden denselben lobend, bezeichnet (*Offenbarung*, 13, 10)

Und es lispeln die Blätter, es winken die Zweige, es duften die Blumen, es sausen die Stürme, es wehen die Lüfte, es rauschen die Wasser und erheben in ihren Wellen und Wogen gleichsam ihre Zungen nach oben zum Lobe des Herrn; es zischt das Feuer und lodert auf in seinen Flammen wie Zungen, den Herrn zu preisen; auch der Gesang der Vögel und die

Stimmen der anderen Tiere ertönen das Lob Gottes: die Heiligen verstanden diese Stimmen (*Offenbarung 4, 13*), verstehst auch du sie?

Die Größe der Natur soll verkünden die Größe des Schöpfers; jedes Geschöpf in der Natur bringt sich in gehorsam stets zum Opfer dar. Das ist ein großartiger fortdauernder Gottesdienst:

O Mensch, erkennst auch du ihn in Nachfolge an?

Bei Schöpfung dieses Tempels frohlocken die Engel (*Job 38, 7*), freuest auch du dich dessen? Zum königlichen Priestertum hat der Herr den Menschen in diesen seinen Tempel insbesondere berufen (*1. Petrus 2, 9*): erfüllen wir also unsere Berufspflichten allezeit zur Verherrlichung Gottes. In diesen Tempel und nicht den von Menschenhänden erbauten trat der Herr zuerst, da es als Mensch auf diese Erde kam; jenes heiligen Tabernakel, die Felsengrotte bei Betlehem, die sein Schöpfungswort gebildet, war seine erste Wohnung: auch seine letzte war eine Felsengrotte auf dem Kalvarienberg. In hoher Verehrung und zarter Liebe hat die heilige Kirche über die durch Jesus geheiligten Stätten Tempel gebaut, worin dieselben insbesondere als Heiligtümer verehrt werden. Unterm freien Himmel auf den Bergen betete Jesus ganze Nächte zum Vater; am Ölberg hielt er seinen Abendgottesdienst, auf Hügeln und Bergen ließ er sich nieder zu verkünden das Wort Gottes und der Kalvarienberg war es, wo er das Erlösungsoffer für die Sünden der Welt brachte, wo er seinen Geist in des Vaters Hände empfahl.

Ein **Nachbild von diesem Tempel** (*der Natur, Red.*), wenn auch ebenfalls ein schwaches, ist unsere Kirche; denn der Tempel der Natur hat ihr mitgeteilt von seinem Schmuck, hat sie im Inneren umkleidet, verherrlicht mit seinen Edelsteinen und selbst im Äußeren mit Naturschönheiten umgeben.

Doch mehr hat sie erhalten: deren Heiligtümer wurden gleichsam in sie versetzt; siehe in der Taufkapelle die Grotte zu Bethlehem: in den Lavasäulen und deren Umgebung die Felsengrotte zu Memphis in Ägypten, wo Jesus als Kind lebte (*apokryphes Pseudo-Matthäus-Evangelium aus dem 6. Jahrhundert: – Red.*); in dem Hochaltar den Kalvarienberg, die Stätte des Todes; in der Grabkapelle die Ruhestätte seiner heiligen Leiche.

So denn auch gehen zu diesem Tempel nicht nur die Gläubigen dieser Pfarrgemeinde sondern aus allen Weltgegenden, Ländern, Nationen pilgern zahllose zu demselben, wie von geheimnisvoller, gewaltiger Stimme gerufen; und wie sich beim Kreuz auf Golgota Heiden, Juden wie Christen von höherer Einwirkung ergriffen auf die Brust schlugen und den wahren Gott bekannten, so werden hier alle geheimnisvoll ergriffen und fühlen sie wie niedergezogen zur Anbetung dessen, dem dieses Haus geweiht ist, dar darin als Gottmensch wohnt.

4. Eine herrlichere Kirche hat sich Christus auf den Felsen Petri gebaut (*Mathäus 16, 18*); er selbst ist der Eck- und Grundstein (*Epheserbrief 2, 20*) davon, über den sich der Bau in den einzelnen Gläubigen als Bausteine verschiedener Größe und Gestalt (*1. Petrusbrief 2, 5*) erhebt. Diese stützen und tragen sich untereinander, obwohl verschieden an Würden, Verrichtungen und Gaben (*Epheserbrief 4, 11-18*), in schöner Harmonie als lebendige Steine, denn der Mörtel, welcher sie verbindet, ist die Liebe (*Epheserbrief 4, 13*), die sie in heiligem Frieden zusammenfügt in der Einheit des Glaubens an Jesus. Kostbar und wertvoll sind diese Steine, denn der Meißel der Gnade hat alles Unedle davon entfernt: wie ein gewisses Blut irdische Diamanten auflöst, so macht das Blut Jesu diese Steine zu Edelsteinen, die alles Irdische Schönheit übersteigen. Die Bilder dieses Tempels der Seelen, sind göttlich, weil Ebenbilder Gottes. Die Statuen dieses Tempels, unsere Leiber, sind lebendig und heilig und werden einst selbst in jenen Bildern Stelle im himmlischen Tempel bekommen, wofern Sünde sie nicht erreicht. Es ist der Tempel mit sieben Säulen, die bis zum Himmel ragen (*Sprüche 9*) in den sieben heiligen Sakramenten. Der Tempel in seinen zwölf Umfangspfeilern, welche die hl. Apostel sind (*Offenbarung 21, 14*), Säulen und Grundfeste der Wahrheit in der Verkündigung des göttlichen Wortes (*Timotheusbrief 3, 15*). Altar, Opfer und Hohepriester ist Christus selbst darin im allerheiligsten Opfer der Messe.

Auch von diesem **geistlichen Tempel ist der hiesige ein Nachbild**, wenn auch wieder ein sehr schwaches, so doch in gewisser Weise entsprechender, als andere Tempel mit über-tünchten Wänden.

Sind die in ihrer Naturfarbe glänzenden Steine nicht entsprechendere Sinnbilder der Bau-
steine an jenem geistlichen Tempel, als die Mörtel überzogenen Mauersteine? Und sind sie
in ihren schönen Farben nicht entsprechendere Symbole der Tugenden der Gläubigen?

So auch sind die zwölf Umgebungspfeiler mit ihren darauf verzeichneten zwölf Glaubensarti-
keln, sehr bezeichnende Sinnbilder der Säulen der heiligen Kirche in den heiligen Aposteln
(*Offenbarung 3, 12*), die inneren Pfeiler aber mit den darauf verzeichneten Lehren von den
acht Seeligkeiten, deren Erfüllung zum Himmel erhebt, die Kanzel mit ihren vielen Schriftstel-
len, ja alle die vielen Schriftstellen, die überall in der Kirche dem Auge sich darstellen, sind
fortdauernde Predigten für alle Stände, Geschlechter und Alter.

Die Pfeiler der Kanzel, dieser heiligen Lehrstätte, verkünden sinnbildlich die sieben Sakra-
mente, welche das Evangelium lehrt und worauf der Taufstein, das Lamm darüber, die
Kommunionbank, die Beichtstühle, der Kalvarienberg, der Altar, diese Stätte der Priester im
heiligsten Amt und des Ehebündnisses hinweisen.

Das große Kruzifix auf dem Altar, diese Hauptzierde in der Kirche, sinnbildet Christus am Al-
tar, Hohenpriester und Opfer.

In allen Stauen und Gemälden werden himmlische Wesen dargestellt, welche einst die wert-
vollsten und liebsten Steine im geistlichen Tempel des Herrn auf Erden waren, die in ihren
Darstellungen uns lehren, was auch wir zu tun haben, um würdige Steine an Christi heiliger
Kirche zu sein und einst mit Leib und Seele in den Himmel versetzt zu werden.

Auch ist in dieser Kirche zugleich das Leben Christi von seiner Geburt an bis zur Himmel-
fahrt, die Sendung des heiligen Geistes und Herabkunft zum Gericht, sowie das ewige Leben
im himmlischen Jerusalem dargestellt.

Die Taufkapelle und das Glasgemälde darin stellt des Herrn Geburt dar zugleich aber auch
den Anfang seines öffentlichen Lebens als Heiland, in das er trat mit der Taufe am Jordan,
die ebenfalls hier in schöner Gruppe Stelle hat.

Sein Lehramt sinnbildet die Kanzel, der Katechetenstuhl und die vielen Schriftstellen;
sein Leiden bis zum Tod und Grab die Wandgemälde des Mittelschiffes in Verbindung mit
dem Kalvarienberg und der Grabkapelle.

Das Weitere bezeichnen die Fenstergemälde der heiligen Sakramentskapelle.

Hiermit ist zugleich auch das Leben des Christen bezeichnet: seine Taufe durch den Tauf-
stein; die christliche Führung durchs göttliche Wort; die himmlische Kräftigung und Nahrung
durch das Tabernakel, worin Christus, der Anfang und das Ende unseres Heiles, verweilt.

Was den wahren Christen nach dem Tod erwartet, zeigen die bildlichen Darstellungen in der
Sakramentskapelle.

2.0.0 Kritik

2.0.1 C. Theis, Auswirkungen und Kritik

aus: THEIS, Seite 219f

Neben den Befürchtungen des greisen Pfarrers, dass durch das Überhandnehmen des Fremdenverkehrs
dem schlichten, einfachen und zufriedenen Sinn seiner Landgemeinde Gefahren erwachsen, zählt Rek-
tor Kinn nun auch die kritischen Vorbehalte künstlerischer und bautechnischer Art auf, die damals
vonseiten sachkundiger Fachleute geltend gemacht wurden:

Bei aller Freude an schönen, farbigen Fenstern erscheine zum Beispiel in der Kirche das einfallende
Licht allzu spärlich, so dass es selbst an hellen Tagen kaum möglich sei, im Gebetbuch zu lesen oder
die Noten neu einzuübender Kirchenlieder mit zu verfolgen. Ob dies beim Gottesdienst an dunklen
Wintertagen im Schimmer einiger Kerzen überhaupt möglich war, bleibt eine andere Frage; denn erst

Ende 1909 kam erstmals elektrisches Licht sowohl in die Kirche als auch ins Pfarrhaus wie auch ins Kloster. "239

Außerdem wurde die Nichtbeachtung des kirchlichen Baustils bemängelt. An kunstgerechten Kirchenbauten unterstreiche die Ausschmückung lediglich die klaren Elemente des Bauwerks; hier dagegen wirke die dominante Überfülle an Figuren und dekorativem Schmuckwerk ausgesprochen unangenehm.

Vom Standpunkt der langfristigen Unterhaltung sei jedoch vor allem die Überkleidung aller Wände mit kleinen Steinchen, die mit Zement angeklebt sind, zu verwerfen. Draußen in den Kapellen müsse das vielfach nicht dauerhafte Material bei Winterwitterung durch Regen, Schnee, Frost und Auftauen über kurz oder lang zugrunde gehen. In der Kirche wecke es zwar einen eigenen Reiz, werde jedoch mit Sicherheit zu einer ewigen Plage für die Verwaltung; das Abbröckeln habe ja schon begonnen. Dem Vorzug der Schalldämpfung stehe ein weitaus bedenklicherer Übelstand gegenüber. Die Millionen Löchlein und Winkelchen zwischen den Steinchen bewirkten bei der Reinigung und Lüftung so erhebliche Schwierigkeiten, dass eine reine, trockene Luft nicht leicht zu gewährleisten sei. Vor einer etwaigen Nachahmung und weiteren Anwendung solchen Materials in geschlossenen Räumen könne daher nur eindringlich gewarnt werden.

Trotz dieser Einwände bleibe das Ganze ein bewunderungswürdiges Denkmal, das sich ein überaus geistvolles, tiefgläubiges, sinniges Gemüt, ein Mann von unermüdlichem Fleiß gesetzt hat. "Solange es in seiner gegenwärtigen Frische erhalten bleibt, wird es selbst die scharfsinnigsten Kritiker bei der ersten Betrachtung freudig überraschen und fort und fort alljährlich Tausende erbauen." *240

2.0.2 Entgegnung einiger Einwendungen

2.0.3 Kritik am Bau in Arenberg

II. Entgegnung einiger Einwendungen

1. Man wundere sich nicht, in so einem kleinen Dörflein wie Arenberg, solch schönen Tempel zu finden und tadele nicht, dass man solchen dort und zwar durch Opfergaben so gebaut.

Nicht für diese Dörflein ward er gebaut. (...)

und ist es nicht der Wahlspruch der Heiligen: „Alles zur größeren Ehre Gottes.“?

Seinen herrlichen Tempel der Natur gab und Gott hier und nahm uns auf in seinen geistlichen herrlichen Tempel und will uns jenseits seinen himmlischen Tempel geben. Müssen wir uns deshalb nicht in dankbarer Liebe bestreben, auch in Erbauung herrlicher Gotteshäuser, dieser seiner Liebe möglichst zu entsprechen? (...)

2.0.4 Kritik an der Kalvarienbergdarstellung

(...) Unedel wäre es daher, dieses Gotteshaus als Luxus-Kirche zu nennen: nichts weniger als strafbare Verschwendung oder kostbare Überfüllung erblickt man in dieser Kirche, allgemein erkennt man lobend in dieser die anmutige Einfachheit an, die selbst bei den vorzüglichsten Teilen wie überhaupt in allem Schönheit sich kundtut. Gleichwie die glänzende Sonne unentgeltlich die Erde durch ihre Strahlen verherrlicht, so verbreiten die prachtvollen Glas- und Bergkristalle als Gaben uneigennütziger Liebe im Licht der Sonne ihren Glanz zur Verherrlichung der Kirche. (...)

2. „Warum aber stellt man oberhalb des Altares außer dem Kruzifix und den gewöhnlich daneben stehenden Statuen der Gottesmutter und des Jüngers der Liebe noch Kreuze mit den Schächern und mehrere andere Statuen auf, da man doch anders ungestörter und andächtiger hier hätte betrachten und beten können? (...)

„Aber zu sehr zieht die schöne Gruppe das Auge an und fesselt alle Aufmerksamkeit auf sich, zieht daher vom Allerheiligsten im Tabernakel weg.“ (...)

2.0.5 Kritik an den Kosten

Doch du sagst vielleicht: „Es gibt aber so viele arme Kirchlein armer Gemeinden, so viele Gemeinden, die einer Kirche bedürfen und dazu die Mittel nicht haben. Man hätte dorthin einen Teil der Gaben fließen lassen sollen, welche hier zur Ausschmückung verwendet wurden.“

Es gibt wohl wenig ärmere und hilflosere gemeinden wie Arenberg, die keine Rute Gemeinde-Grundeigentum besitzt: Können denn nicht andere arme gemeinden Ähnliches tun, was hier geschehen?

Lies die Namen in den Fenstern, es sind Namen wenig Bemittelter, die im Schweiß ihres Angesichts mühsam ihr Brot gewinnen müssen und doch sind sie die Stifter solcher Kirchenzierden.

Auch opferte man den entbehrlichen Schmuck in Gold- und Silbergeschmeiden hierselbst, wie einst die Kinder Israels zur Stiftungshütte (*Exodus 35, 22*), die kleinen Kinder den Betrag ihrer Sparsbüchsen. Würde in großen Gemeinden so gehandelt, dann dürften die Worte Moses in dieser Beziehung Anwendung finden:

„Das Volk bringt mehr als nötig ist.“ (*Exodus 26, 5*)

Würden die Bürger einzelner Gemeinden nicht sagen, wir haben kein Gemeindevermögen, sondern würde jeder in der Gemeinde sein eigenen Vermögen beachten, jeder, und so alle nach Vermögen beisteuern und sich den wohl nicht sinnlich angenehmen Geschäft der Kollekte unterziehen, wie es von hier aus geschehen, wie bald würden überall Gotteshäuser entstehen.

(Außerdem, dass sämtliche guten Gemeindeglieder täglich durch fromme Gebete den Kollektanten unterstützen, möge dieser nicht nur täglich dem heiligen Messopfer andächtig beiwohnen, darin dem Herrn sein Tagewerk und so das Kollektieren empfehlen, sondern er bete auch beim Wandern von einem Haus zum andern ein Ave Maria, benehme sich bescheiden und mit aller Geduld gegen Jeden, nehme jede Gabe, auch die geringste zufrieden an, denn Gott ist's, der die Herzen der Menschen in seiner Hand hat, was er herausrückt, das genüge. Für jede Gabe sage er freundlich Dank dem Geber, am Abend aber dem lieben Gott für alle Gaben des Tages und opfere ihm alle erduldeten Mühseligkeiten, Unannehmlichkeiten und Entbehrungen als Bittopfer auf für weiteren Segen der Kollekte und Gottes Segen wird dabei nicht mangeln. Der Kollektant aber vergesse nicht, dass er Bettler und insbesondere in diesem Geschäft Gottesdiener ist, der im Namen Gottes und für Gottes Sache tätig sein soll. Er wandle daher tadellos als guter Diener des Herrn.

Der heilige Felix von Cantalicio sammelte in Rom vierzig Jahre hindurch Almosen für seine Ordensbrüder. Er tat dies mit gutem Erfolg, den Rosenkranz in Händen tragend, ihn im Herzen betend. Er ermahnte ebenso seine Mitkollektanten dazu, sagend: „Den Rosenkranz in Händen, die Augen auf der Erde, das Herz im Himmel.“

Zumal, wenn, wie geschehen, die Kindertäglich im Gebet zum Himmel um seinen Segen für den Kirchenbau flehen, dabei alle, von den kleinsten Schulkindern an bis zum Greisenalter gern mit Hand anlegten zu solchem Gotteswerk. (...)

2.0.6 C. Theis, Opferwillen der Pfarrkinder

aus: THEIS, Seite 159

Im Jahresschlussbericht 1860 lobt Kraus den Opferwillen seiner Pfarrkinder. Wenige ausgenommen, hatten die meisten bei allen Kollekten oft über ihre Kräfte Beisteuer zum Kirchbau zugesichert, bereitwillig waren auch viele Beiführleistungen erbracht worden. Selbst die Kinder halfen begeistert mit. Die tägliche Schulmesse war eigens auf 5:30 Uhr (!) vorverlegt worden, damit anschließend eine halbe Stunde verblieb fürs Grund- und Steinetragen, bevor der Unterricht begann. *156

Lehrer Hansel habe stets sorgsam darauf geachtet, dass sich keiner an diesem Handlangerdienst vorbeidrücke, schreibt Lehrer Heinrich Reuß in seinem Beitrag "Das alte Schulglöckchen erzählt". *157

2.0.7 Kritik an Baustil und Wandgestaltung

3. Will man aber die eigentümliche Bauart in kleinen Steinchen, womit die inneren Wände bedeckt sind, tadeln, so tadelt man, was allgemein gefällt und den wohlthuendsten Eindruck auf die Gemüter macht. Als Verstoß gegen den Baustil darf dieses nicht betrachtet werden, da es bloß Wandverzierung ist, wie es auch die Gemälde sind; in der Peterskirche in Rom sind selbst alle Altarbilder, ja alle Bilder in Mosaik, in Zusammensetzung kleinerer und größerer Steinen ausgeführt. Es ist wohl gleichviel, ob die Wände, wie in der Stiftshütte im alten Bund mit kostbaren Tüchern behangen (*Moses 36*) oder wie der herrliche Tempel zu Jerusalem mit Zedernholz in Schnitzwerk bedeckt (*3. Könige 6, 18*) oder wie gewöhnlich die Kirchen mit Mörtel überzogen und übertüncht oder wie hier mit schönen Steinchen belegt sind. Angesehene und zugleich opferwillige Baumeister aus den Residenzstädten des deutschen Reiches, Österreichs und Frankreichs waren, obwohl Sachkenner, begeistert für diesen in romanischem Stil so gelungen aufgeführten Bau.

Was übrigens die Bauregel betrifft, so dürfte auch hierbei das Sprichwort Anwendung finden: Es gibt keine Regel ohne Ausnahme.“

Die gegenwärtig üblichen Baustile sind ja nach und nach entstanden, verschiedene vereinigten sich in einem: es wurde hinzugetan und weggenommen, man duldet und lobte dies. Ein Baustil ist auch kein Dogma, was nicht geändert werden darf, noch ein Ideal, was nicht mehr zu vervollkommen wäre: die Symbole, welche Gott selbst zur Bezeichnung der Herrlichkeit des himmlischen Jerusalems, dieser himmlischen Gotteswohnung, gewählt hat (*Offenbarung des Johannes 21, 19*), dürften wohl auch hier in möglicher Ausführung erscheinen, nicht aber möge nach eigener beschränkter Idee als Spielwerk bezeichnet werden, was freundliche Zierden der Kirche sind: gleich wie die unzähligen Steren am Firmament, welche wie strahlende Edelsteine den Tempel der Natur schmücken, nicht Spielwerk genannt werden dürfen, ebenso wenig darf man die zahllosen glänzenden Kristalle in diesem Tempel so nennen, weil auch damit wie mit den Sternen, die tiefste und erhabenste Bedeutung verbunden ist, welche Gott selbst in sie gelegt hat.

Es dürfte auch der geistliche Tempel Christi hiesige Kirche so am entsprechendsten versinnlicht anerkannt werden, denn die einzelnen Gläubigen, durch Christi Blut teuer erkaufte, werden hier als wertvolle Steine der Kirche Jesu dargestellt, durch Übertünchung würden die Steine bedeckt ihre Schönheit und Bedeutung verlieren.

Wolle dich nicht vom Geist der Schlange leiten lassen, den diese auf dem Baum im Paradies kund tat und dadurch das Paradies und das Glück der Menschen zerstörte. (...)

2.0.8 Kritik an der Künstlichkeit der Pflanzen (...)

4. Erscheint etwa die Ausschmückung mit künstlichen Blumen und Pflanzen tadelswert? Solche Verzierungen aus Papier oder sonstigen unhaltbaren Tuchstoffen gefertigt, dürfen wohl Tadel verdienen, weil diese die heilige Kirche nicht will und nur teilweise duldet, indem sie durch Staub und Feuchtigkeit bald verdorben und sodann nicht nur Zierde mehr sind, sondern das Gegenteil.

(Es folgen Ausführungen, weshalb solche Blumen für die Kirche die einzig richtigen sind.)

(...)

Allen diesen Nachteilen und Unannehmlichkeiten wird man durch Pflanzen und Blumen gefertigt aus Metall. Diesen Schmuck hat man das ganze Jahr hindurch und so auch an den schönen Festtagen im Winter. (...)

und sind sie einmal angeschafft, so dauern sie Jahrhunderte fort. (*Kunstklempner Matthias Schwarz zu Koblenz hat sämtliche Metallpflanzen und Blumen hiesiger Kirche gemacht.*) (...)

Tempelzierden in edelstem Metall wären in gegenwärtiger Zeit auch großer Raubgefahr ausgesetzt, denn Glaube und Religion sind vielfach aus Geist und Herz der Menschen verschwunden, Einbruch in Kirchen und Beraubung derselben finden fast täglich statt, und die Gottlosen begnügen sich nicht mit dem Zerbrechen der Opferstöcke und Entleerung dessen Inhalts, wie dies in jüngster Zeit wiederholt auch in hiesiger Kirche geschehen ist. Sie erbrechen selbst das Tabernakel und begehen den schrecklichsten Schauer erregenden Raub, den der heiligen Gefäße mit Entweihung des Heiligtums.

5. Siehe also die Hütte Gottes und benutze sie als solche: als das Haus des Herrn, darin dessen Gebote zur Beachtung zu vernehmen und als Lohn den Himmel zu erhalten. (...)

Die bischöfliche Salbung hat es geheiligt: möge der Salbung Segen darin verbleiben und sich über alle ausdehnen, welche dieses Gotteshaus fromm besuchen. (...)

3.0.0 Das Äußere der Kirche

3.1.0 Gestalt, Material und Größe

3.1.1 Maße der Kirche (...)

III. Das Äußere der Kirche

1. Gestalt, Material und Größe der Kirche

1. Wie einst die Arche Noahs auf dem Gebirge Armeniens ruhte, ruht auf dem Arenberg die Kirche wie eine Arche. Das Chor bildet den vorderen Teil, dann schließt sich der Schiffkörper an: Statt Steuerruder, deren auch die Arche nicht hatte, besitzt sie Türme, die an ihren Spitzen auf den als Steuermann zeigen, der die Welten lenkt (*Ihre Länge beträgt 43,31 m. Die Breite 18,83 m, die Höhe bis zur Giebelspitze 18,83 m, die der Türme bis zur Helmspitze 37,66 m*). Deren Höhe entspricht dem ganzen Gebäude, eine größere verlangt der romanische Stil nicht. Auch steht die Kirche auf einem Berg weithin sichtbar. Höhere Türme würden größerer Blitzgefahr ausgesetzt sein, dabei die Töne der Glocken beim Läuten in zu hohe Luftschichten nachteilig dem schönen Geläut verhallen, während dasselbe in gegenwärtiger Höhe in voller Kraft und Harmonie vernommen wird.

-170-

Die Schalllöcher füllen Schallläden aus zum Schutz der Balken und Glocken vor Regen und Schneegestöber; selbe erhielten einen Anstrich mit Karbolineum zur längeren Ausdauer des Holzes, welches dadurch zugleich eine dunkel braunen Farbe erhielt.

3.1.2 Türme und Glocken

Auf der Spitze der Türme steht auf großer vergoldeter Kugel ein Kreuz als Sinnbild der Welt-erlösung.

An vier Giebeln der Türme sind Ziffernblätter einer Uhr, welche die Gemeinde Arenberg zum Andenken an das fünfzigjährige Priesterjubiläum ihres Seelsorgers, welches am 19. September 1880 gefeiert wurde, stiftete, woran die ihres Pfarrers beraubte Pfarrgemeinde Niederberg opferwillig teilnahm. Es war diese Turmuhr ein passendes Geschenk, nicht allein ihres allgemeinen Nutzens wegen in pünktlicher Zeitangabe für Gottesdienst und Erfüllung der Berufspflichten, sondern auch, weil die viertelstündigen Schläge der Uhr fortdauernde Erinnerung an die Liebe und Verehrung der Stifter zum greisen Pfarrer sind, sowie stete Mahnung, für denselben diese in Gehorsam und im Gebet selbst auch noch nach seinem Tod zu bewahren.

Die Türme enthalten vier **Glocken** mit den Tönen D, F, G, A, das Gewicht der einzelnen beträgt 1200, 700, 500 und 350 Kilo, geweiht sind sie der heiligen Gottesmutter Maria, dem heiligen Kirchenpatron Nikolaus von Myra, dem heiligen Antonius von Padua und der heiligen Katharinas von Alexandrien.

Auf jeder Glocke ist in lateinischer Sprache der Name ihres Stifters und der Widmung verzeichnet mit Angabe des Pontifikats Leo XIII.

Es folgt sodann eine Schriftstelle, worin zum Lobe Gottes aufgefordert wird (*Daniel 3,37,; 3, 84; 3, 86 und Psalm 91, 1-2*)

Die verehrten Stifter der Glocken (Aus der Glockengießerei des Herrn Georg Hamm zu Kaiserslautern) sind Herr Anton Dender und dessen Schwester Fräulein Katharina Dender, Kunstgartenbesitzer zu Koblenz.

Wie aus einem Senfkörnlein erwachsen diese prachtvollen Glocken, denn mehrere Jahre hindurch brachte eine arme Frau von Koblenz jährlich einige Silbergroschen als Opfer für Glocken. Dieser kleine Betrag der armen Witwe war Gott wohlgefällig und er segnete ihn, wie er einst wenige Brote zur Nahrung für Tausende segnete; er vermehrte ihn reichlich im unermüdeten, mit Gebet und Almosen verbundenen Fleiß der frommen Gärtnerfamilie Jakob Dender und Maria Magdalene Dender, geborene Fischer zu Koblenz und ihrer im gleichen

Geist mit ihnen tätigen Kinder. Im seligen Tod schlossen sich die Augen dieses guten Vaters und dieser guten Mutter: da öffneten sich die Hände des Sohnes und der Tochter in Überreichung der Stiftungsgabe.

Die katholische Weihe dieser Glocken fand statt am 8. Juni 1878 und sie wurden hierauf dem kirchlichen Gebrauch übergeben.

Sie rufen nun zum Gebet und zum Bethaus und hiermit zum Wandel mit Gott; sie ertönen in herrlicher Harmonie zur Verherrlichung Gottes, mahnend, einzustimmen in Lob, Preis und Dank; sie verkünden zur heiligen Feier der Feste und Tage des Herrn,

3.1.3 C.Theis, Glocken der Kirche

aus: THEIS, Seite 197 f

In der zweiten Hälfte jenes Jahres wurden auch die bisher nur provisorisch in Höhe des Mittelschiffdaches abgedeckten Kirchtürme komplett ausgebaut. "Die Glocken wurden am 11. Oktober in dem nördlichen Turme aufgehangen ... " notiert Kraus Ende 1877, - mehr nicht. Meint er die Glocken aus der früheren Pfarrkirche? *214 Erst im Juni des folgenden Jahres beschreibt er "vier neue Glocken, die er am 8. Juni 1878 morgens um 9:00 Uhr geweiht habe: Die Kirche, kaum vollendet in ihren Türme und weithin sichtbar, sollte auch in weiter Ferne hörbar werden, wozu Herr Anton Dender, Kunstgärtner in Koblenz, und dessen Schwester Katharina das großartige Geschenk übermachten. Die Harmonie derselben ist eine erfreuliche, die Töne sind stark, zugleich aber lieblich und anmutig und machen der Glockengießerei der Witwe Georg Hamm zu Kaiserslautern alle Ehre ... "

Ergänzender Nachtrag: "Die bischöfliche Genehmigung erfolgte am 21. Dezember 1869. Seine Majestät Kaiser und König Wilhelm haben vorstehend verzeichnete Schenkung am 23. April 1880 zu genehmigen geruht."

Die größte Glocke (Ton D, 2.400 Pfund) wurde auf den Namen der Gottesmutter Maria getauft; die zweite (Ton F, 1.400 Pfund) erhielt den Namen des Kirchenpatrons Nikolaus; die dritte (Ton G, 1.000 Pfund) den Namen Antonius von Padua; die vierte und kleinste (Ton A, 700 Pfund) den Namen Katharina von Alexandrien. Taufpaten waren die beiden Stifter der Glocken, der Arenberger Ortsvorsteher Johann Weber und der von Immendorf, Carl Woelbert. –

Kraus: "Gott segne reichlich die frommen Geber auf Erden und gebe ihnen einst den Lohn ihrer heiligen Liebe im Reiche der Liebe und Heiligkeit, im Himmel, Amen."

Pfarrer Joas, fünfter Nachfolger von Pfarrer Kraus, am 1. August 1921 in Arenberg eingeführt, weihte am 15. Dezember 1923 vier neue Glocken, da die alten im 1. Weltkrieg abgeliefert worden waren. Die Gusstahlfabrik zu Bochum lieferte die Glocken - diesmal Stahlglocken, weil für Bronzeglocken kein Geld vorhanden war. Die erforderlichen 650.000 Mark wurden zur Inflationszeit aufgebracht durch eine Sondersammlung, durch Kirchenkollekten und durch Verkauf von Eichen aus den Anlagen. Die Glockenstühle, angefertigt in der Bendorfer Maschinenfabrik, kosteten damals wegen der Inflation - schon 33 Millionen Mark!

Da aber im 2. Weltkrieg nur Bronzeglocken abgegeben werden mussten, hängen diese Stahlglocken von 1923 noch heute in den Arenberger Kirchtürmen: eine Cis-Glocke (602,50 kg), eine E-Glocke (1.124 kg), eine Fis-Glocke (899 kg) und die Gis-Glocke (602,50 kg). Diese Glocken sind dem Herzen Jesu, der Gottesmutter sowie den bei den Kirchenpatronen St. Josef und St. Nikolaus geweiht.

aus: THEIS, Seite 138f

In Abwesenheit des Pfarrers ist im März 1853 zum Tod und bei der Beerdigung eines Arenberger Zöllners geläutet worden. Das war schlimm, denn der Verstorbene war gar nicht katholisch ! Unter Protest erklärt der Kirchenvorstand im Sendschöffenprotokoll (am 3. April 1853), dass die Pfarrglocken seit jeher ausschließliches Eigentum der katholischen Pfarrgemeinde sind und auch künftig nie zu irgendeinem Zweck den Nichtkatholiken zur Verfügung stehen sollen. Wie es zu dem "Versehen" gekommen war, ist leider nicht festzustellen. *128

- 172-

verkünden aber auch den Tod der Gläubigen, auffordernd, die zum Richter gehende Seele mit frommem Gebet zu begleiten. Werden sie aber einst, nach langem segensreichen Leben

den Tod ihrer Stifter verkünden, dann möge der Ruf des Richters beglücken: „Komm, guter und getreuer Knecht, komm, gute und getreue Magd, weil ihr über Weniges getreu gewesen seid, will ich euch über Vieles setzen. Gehet ein in die Freude eures Herrn.“

3.1.4 Kirchendach

An dem vorderen Teil des Kirchendaches steht ein hohes päpstliches Kreuz, als Zeichen, dass diese Kirche römisch-katholischen Christen angehört.

Auf dem Dach oberhalb des Chores erhebt sich ein Türmchen, worin die größte Glocke der alten Kirche aufgehängt ist. Diese wird gebraucht zum Läuten bei Beginn jedes öffentlichen Gottesdienstes in der Kirche, sowie zur Verkündigung der Wandlung in der heiligen Messe.

Auf der Spitze des Türmchens ist ein in Kupfer gut gearbeiteter vergoldeter Hahn aufgestellt.

Wetterhahn darf dieser nicht genannt werden, denn er hat eine höhere Bedeutung.

Die römisch-katholische Kirche benutzt ihn als Sinnbild der Wachsamkeit der geistlichen Hirten über ihre Herde, die ihrer Obhut anvertrauten Gläubigen, zugleich aber auch als aufmunterndes Symbol für Jeden zu wachen und zu beten, auf dass er nicht in Versuchung falle, erinnernd an Jesu Worte, die er zu Petrus sprach: „Ehe der Hahn zweimal gekräht haben wird, wirst du mich dreimal verleugnen.“

Der Hahn ist an einer Stange so befestigt, dass Wind und Sturm ihn wohl drehen, aber nicht durch Umbiegen beschädigen können, indem er sich stets nach dem Winde drehend, denselben durchschneidet, daher gegen ihn geschützt bleibt und zugleich die Richtung anzeigt.

3.2.0 Baustil der Kirche

2. Die Kirche ist in romanischem Stil gebaut, ihre Richtung geht nach Vorschrift der apostolischen Constitution von Westen nach Osten, so wie auch die Strömung des Gnadenstromes im Reiche Jesu aus dem Tempelhaus nach Osten vom Propheten Ezechiel bezeichnet wird. (*Ezechiel 47,1*)

Diese heilige Baulinie hielt man, wo möglich, von jeher ein, weil die Sonne als Bild von Jesus, des Lichtes der Welt, im Osten aufgeht; denn auf Jesus soll unser Blick stets gerichtet sein.

Sie hat drei Schiffe und zwei Türme, zwischen diesen liegt unten die Taufkapelle oben die Orgelbühne; über deren Verdeck ist ein Altan für Naturfreunde angebracht, welche von dort aus die herrliche Gegend zu überschauen wünschen.

Das Mauerwerk besteht aus gelblichen Ziegelsteinen und ist in Kreuzverband mit regelmäßigen Fugen errichtet.

Die Bauweise bedeutet, dass die heilige Kirche durchs Kreuz in den daran von Christo erlangenen Verdiensten ihren Aufbau und ihre Heiligung erhielt und darin all ihre Segnungen für die Zeit besitzt; die einzelnen Mitglieder derselben erscheinen dadurch nach den Gesetzen des Herrn geordnet und zusammen gefügt zu einem geistlichen Gebäude.

Der Sockel der Kirche und die acht Strebepfeiler an den Ecken derselben bestehen aus weißen Sandsteinen; die Liesenen an den Seiten und die Ecken der Taufhalle und der Türme sind errichtet in braunen vulkanischen Schlacken.

Die Liesenen teilen sich oben in kleine Bögen (*Bogenfries, Red.*), welche als Verzierung um die Kirche herumgehen und wovon jeder als besondere Zierde ein Kreuz umschließt.

Diese oben prangenden Kreuze sollen die Religion des gekreuzigten Gottessohnes als die wahre, göttliche bezeichnen und hinweisen auf den himmlischen Lohn derjenigen, welche darin nach der Lehre des Gekreuzigten lebend mit Geduld die Erdenkreuze tragen; sollen mahnen auf dem Kreuzweg und mit dem Kreuz nach dem Himmel zu streben, seinen Ruhm im Kreuz Christi zu suchen, nur in diesem Kreuz sich zu rühmen.

Wie die Liesenen aber mit der Kirche eng und unzertrennlich verbunden nach oben gehen, dabei die Zierde des Tempels sind: so sollen auch wir aufs innigste und unzertrennlich mit der heiligen Kirche verbunden nach oben, dem Himmel, streben und dadurch unser Wandel

als Zierde derselben erscheinen: so auch mahnen die äußeren Strebepfeiler durch Festigkeit im Glauben und Ausdauer in allen Tugenden als Säule der Kirche uns zu bewähren, wie es jene Heiligen einst taten, deren Bildnisse diese Pfeiler schmücken werden. (*Die Kirchenväter Ambrosius, Augustinus, Hieronimus, und Johannes Chrysostomus. Zur Ausführung fehlen die Mittel noch.*)

Über jene Bögelchen dehnen sich das Dachgesims aus, bestehend aus weißen Riedener Sandsteinen in Rundstäben mit Hohlkehle, welche durch Konsolen von Ziegelsteinen getragen werden.

Gesimse sind Schlussverzierung der Gebäude und dienen zugleich als breite Unterlage und Stütze des Daches, so auch hier.

[Aus Rechnungen im Pfarrarchiv geht hervor, dass der Steinhauer Engelbert Spurzem, Plaidt, 1865 Fenster- und Türeinfassungen und Jacob Leich, Rieden, 1867 Gesimse gehauen haben.]

Die Dächer aber dienen zum Schutz des Hauses vor Regen, Schnee, Hagel, welche anders verderblich auf das Gebäude einwirken und die darin Weilenden belästigen würden, auch dies gilt hier; doch möge man zugleich des geistigen Schutzes der Kirche gedenken, welcher der Himmel in Gott, in Maria, den Engeln und Heiligen ist und mögen wir dadurch aufgemuntert werden, auf Gott und seine Heiligen bei allen widrigen Einflüssen der Hölle und der gottlosen Welt unser Vertrauen zu setzen.

Der Gurt des Sockels und sämtliche Fenster- und Türgesimse, Fensterbänke und Türschwelen sind aus grauen Lavasteinen gemeißelt.

Die Lavasteine gehören zu den festesten und ausdauerndsten Steinen, sind daher vorzüglich zu bezeichnetem Gebrauche geeignet. Sie wurden in der Glut unterirdischen Feuers gebrannt, dann aus dem Krater des Feuerberges als Feuerstrom entlassen, erkaltet zum Gebrauch der Menschen überlassen.

Die festesten und ausdauerndsten geistlichen Steine an der Kirche Gottes sind die, welche bei großen Drangsalen in der Glut der Liebe zu Gott sich treu bewährten, die bei harten Prüfungen nicht kleinmütig und verzagt, bei schweren Versuchungen nicht schwach und wankelmütig wurden, die durch eigene Abtötung im Werk der Buße als unempfänglich für verderbliche Einflüsse in geistiger Beziehung sich bewährten: dies mögen erwägen, welche eine besondere Stelle in der Kirche einnehmen.

Die Kirche ist mit blauen Schiefersteinen gedeckt und mit Rinnen versehen von starkem Zink, welche das Regenwasser von den Dächern in unterirdischen Kanälen zu einem Bassin führen, der dasselbe zur Reinigung der Kirche und zum Begießen der Zierpflanzen aufbewahrt; eine kleine amerikanische Pumpe bringt Wasser in einen Sarg.

Wie auf diese Weise das von oben herabfallende Wasser zu nützlichem Gebrauch aufgesammelt und an betreffende Orte geführt wird, so sollen wir den Tau der Gnade, der vom Himmel in dieses Haus herabströmt, durch die Kanäle der drei göttlichen Tugenden auffassen und zu heilsamem Gebrauch zum Herzen führen.

Von der Größe der einzelnen Teile und den verschiedenen Baumaterialien wird an betreffenden Stellen Erwähnung geschehen.

3.3.0 Eingänge der Kirche

3. Sie hat **zwei Haupteingänge**, welche durch die Türme ins Innere derselben führen, einen für das männliche, den anderen für das weibliche Geschlecht, so wie auch die Geschlechter in der Kirche selbst geschieden ihre Plätze haben; ersteres zur rechten, letzteres zur linken Seite.

Solche Ordnung war schon in den ersten Zeiten des Christentums, indem den Männern die Süd- den Frauen die Nordseite angewiesen war.

den Eingang der Männer bewachten Ostiarii, den der Frauen Diakonissinnen (*Micrologus; Clemenz papa lib 2, cap 61 Constitut. apostol*).

Beide sind umgeben von einer Girlande wilder Weinreben, welche dieselbe als Triumphbogen bezeichnen, wodurch der König der Könige seinen Einzug hielt und jährlich am Fronleichnamsfeste feierlich wiederholt, worauf sich auch die prophetischen Worte des Königs David beziehen: Erhebet euch, ihr ewigen Throne, dass einziehe der König der Herrlichkeit. Wer ist dieser König der Herrlichkeit?“ - „Der Herr der Heerscharen, dieser ist der König der Herrlichkeit!“ (*Psalm 23, 3-6*).

Die Eingänge endigen oben in einem Halbkreis, welcher als Oberlicht dient; die Türen sind geteilt, also Flügeltüren, von außen mit Blech beschlagen und bronziert.

3.3.1 Bilder: Alte Kirchentüren

Die Kirchentüren erinnern an die zwei Gebote der Liebe, wovon das eine dem anderen gleich ist; beide gleichsam nur ein Gebot ausmachen und womit alle Gebote des Herrn in Verbindung stehen.

Wer durch diese fürstlichen Tore des Herrn mit Nutzen in dieses Haus eintreten will, der muss es als gehorsam liebender Diener. Beachte jeder, was hierüber der königliche Prophet im vorher angeführten Psalm fragend und antwortend spricht:

„Wer wird hinaufsteigen den Berg des Herrn? Oder wer wird stehen an seinem heiligen Ort?“

– „Wer unschuldig an Händen und rein von Herzen seine Seele nicht gebraucht zum Eiteln.“

- „Der wird den Segen vom Herrn erlangen und Barmherzigkeit von Gott, seinem Heiland. Das ist das Geschlecht, das nach ihm verlangt, die da verlangen nach dem Angesicht des Gottes Jakobs.“ (*Psalm 23, 7-10*)

Diese Türen werden täglich beim Läuten der Betglocke am Morgen geöffnet, am Abend geschlossen. Während des Tages soll ein Gotteshaus nicht geschlossen sein. Es ist das gemeinschaftliche Haus der Familie Gottes, jedes Mitglied derselben,

-178-

wozu die Gläubigen gehören, muss zu jeder Stunde des Tages eintreten können, besonders aber das Pfarrkind in seine Pfarrkirche.. Sie ist seine Geburtsstätte in Gott, das Haus des himmlischen Vaters, wozu seine Kinder ein recht haben. Die ja haben auch die Verpflichtung der Instandhaltung derselben, wenn nicht von einer anderen Seite dafür gesorgt wird. Auch dieses gibt ihnen das recht zum beliebigen Eintritt in dasselbe. Und weil der Gottessohn im allerrh. Sakrament stets darin verweilt, wie dürfte vom Besuch und der Anbetung desselben durch Schließen der Türen abgehalten werden!

Der Besuch des allerrh. Sakramentes ist Akt zarter Liebe zu Jesus und Bedürfnis der Seele, die Jesus liebt: sehr fordern daher auch die Lehrer der Kirche dazu auf, als Mittel mehr und mehr zur Vollkommenheit zu gelangen: verschließen der Kirche wäre Hemmnis der heiligen. Liebe und des Lebens in Gott. Jesus klopft an die Türen unseres Herzens um eingelassen zu werden und man sollte die Türen verschließen, welche zu Jesus führen, dessen Freude es ist bei den Menschenkindern zu sein. Zweiter Himmel und Himmel auf Erden nennet der heilige Pfarrer von Ars, Johannes Vianney, die Kirche: man verschließe sie daher nicht denen, die zum Himmel berufen sind.

Aus Furcht vor etwa eindringende Dieben die Kirche zu schließen ist nicht weise. Diese können sich ja bei Gelegenheit des Frühgottesdienstes in der Kirche verbergen und nachher ungestört den Diebstahl vollführen, da sie bei nicht geschlossenen Türen fürchten müssen plötzlich bei ihrer Freveltat ertappt zu werden.

In Kirchen, welche außerorts des Pfarrortes stehen und ohne Schutz eines Nachbarhauses sind, muss für Sicherheit des Allerheiligsten gesorgt und alle bewegliche und wertvolle Gegenstände nach gehaltenem Gottesdienst anderswo in Sicherheit gebracht werden: wie die Nachtvögel bei Dunkelheit auf Raub ausgehen, so pflegen dies auch die Kinder der Finsternis, die Diebe, zu tun.

Die **Doppeltüren**, einige Schritte von jenen entfernt, erschienen nötig, indem vorher häufig der Wind Staub in die Kirche trieb, zugleich auf die brennenden Kerzen nachteilig wirkte, die kalte Luft aber sehr unangenehm die Versammelten berührte. Doch mögen sie auch mahnen keinen Staub irdischer Gedanken und keine Kälte des Herzens mit in die Kirche zu bringen.

So denn auch ist in ihren Oberlichtern auf der einen Seite das Herz Jesus in Rosen, auf der anderen Seiten das Herz Mariä in Lilien dargestellt.

Die Sinnbilder der heiligsten und aufopferndsten Liebe sollen uns sagen, was auch unser Herz schmücken soll: heilige Liebe in gänzlicher Hingabe an Gott, dies auch im Leiden, denn jenen Herzen zeigen auch die Werkzeuge und Wunden ihrer Liebe im Leiden und rufen uns zu: „Liebe in Leiden und leide in Liebe!“

3.3.2 Übrige Kirchentüren

Eine dritte Tür ist zur Epistelseite hinter dem Hochaltare, aber vom Schiff der Kirche aus nicht bemerkbar. Sie wird nur von den Dienern des Altars benutzt, darf aber auch bei etwa eintretenden nötigen Umständen von jedem benutzt werden. Schon oft waren solche Türen bei Unglücksfällen durch Feuer, Erdbeben oder Wasser Rettungstüren.

Die Türen zur Emporkirche befinden sich im Inneren der Türme und führen zu den Treppentürmchen, welche in Halbkreisform gebaut, mit den Türmen in Verbindung stehen. Jedes dieser Türmchen erhält sein Licht durch drei in gleicher Entfernung übereinander stehende Fensterchen.

3.4.0 Fenster der Kirche

Das Chor der Kirche hat unten drei Fenster, welche die Sakristei beleuchten. Sie sind rund mit eingreifenden Verzierungen von Lavasteinen.

Oben sind drei Fenster, welche zur Kapelle des allerheiligsten Sakramentes gehören.

Das Mittelschiff hat zu jeder Seite oben sechs Fenster, ähnlich denen der Sakristei; nur fünf Fenster sind unten in jedem Seitenschiffe, auch diese, wie überhaupt alle Fenster der Kirche endigen oben in regelmäßigem Halbkreise, denn dieses verlangt der romanische Stil.

Wie Gott den Regenbogen, welcher allzeit in regelmäßigem Halbkreise, dem Auge sich darstellt, als Zeichen seines Bundes mit dem Menschen bezeichnet (*Genesis 9, 13*), daher auch damit umgeben auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzend (*Offenbarung Johannes 4, 3*), sowie Jesus als Bundesengel (*Offenbarung Johannes 10, 1*), vom Himmel herabkommend, erscheint: so mögen jene Fensterbogen stets erinnern an den neuen Bund Gottes, den der Gottessohn in seinem heiligen Blute mit den Menschen geschlossen (*1. Korinther 11, 25*), den er täglich in allen seinen Tempeln im heiligen Messopfer erneuert, und so mahnen, in diesem Bundestempel als treue Bundesgenossen Gottes einzutreten, des Bundes stets zu gedenken, ihn in Allem gewissenhaft zu halten.

Das Glas dieser Fenster, sowie das der Radfenster im oberen Teile des Hauptschiffes und an der Sakristei ist bläulich, alle sind ringsum mit einer Traubengirlande auf goldgelbem Glase verziert.

Die Traubengirlanden weisen hin auf die heilige Kirche als Weinberg des Herrn, deren einzelne Mitglieder als Reben des wahren Weinstocks, welcher Christus ist (*Johannes 15, 4-5*) sich bewähren, reichliche Früchte in Verbindung mit Jesus bringen und bereit sein sollen, bis zum Blute des Martyriums für Gottes heiligen Sache zu kämpfen (*Hebräer 12, 4*), wie auch Christus selbst für uns sein Blut vergossen hat und es täglich im Kelche des Heiles auf dem Altare zur Ehre des Vaters und zum Heile der Menschen aufopfert.

Das Glas, in der Farbe des Firmaments bei heiterem Himmel, soll uns mahnen, den Blick mit Sehnsucht stets nach dem Himmel zu richten, und dem Geist nach selbst im Himmel zu wandeln. (*Philemon 3, 20*)

Das mystische Dunkel, das durch dies Glas bewirkt wird, soll dienen, die Andacht bei frommem Besuche der Kirche zu fördern.

Die mittleren Fenster der Seitenschiffe, sowie die fünf der Kapelle vom allerheiligsten Sakramente (hoher Ostchor/Hochaltar, Red.) sind Gemälde. Ein sechstes Fenster der Seitenschiffe befindet sich an der Ostseite; sie beleuchten die Grabkapellen Christi und Mariä, sind ebenfalls Gemälde, sowie auch die beiden Oberlichter der Haupttüren, das Fenster der Taufkapelle (3,77 m hoch, 1,88 m. breit) und das der Orgelbühne, letzteres hat die Höhe und Breite der großen Chorfenster.

Alle Fenster, welche Gemälde enthalten, sind gegen Beschädigungen von außen durch Drahtgitter geschützt.

Die Erklärung der Gemälde folgt später.

3.5.0 Standpunkt und Umfassung

3.5.1 Fundament der Kirche

2. Standpunkt und Umfassung der Kirche

1. Über einem aus Granitblöcken gebildeten Felsen erhabt sich die Kirche und erscheint wie aus diesem hervorgewachsen. Dieser Fels und ihr hoher Standpunkt erhöhen ihr erhabenes Äußeres, indem Ernst und Würde mit Anmut und Freundlichkeit gepaart erscheinen.

Die Felsengruppen sind von immer grünen Pflanzen bedeckt, besonders von Steinbrech (*Sozifraga dentata*), Hyperikon, Mahonien, groß blühendes Sinnkraut.

Mit Rosen ist die Kirche zunächst umpflanzt, die Ostseite jedoch, also die des Chores, umgibt ein Hain von Rosen und es ist daher das Allerheiligste des Gotteshauses von einem Rosengarten umgeben, der vom Frühjahr bis zum Spätherbst im Duft seiner Blüten mahnt, mit dem Wohlgeruch der Frömmigkeit in Übung aller Tugenden Gott zu verherrlichen; selbst im Winter blühen hier einige Pflanzen, mahnend, die Tugenden allzeit zu üben und in Liebe zu verewigen.

Und wie die immer grünen Pflanzen aufmuntern stets sein Vertrauen auf den zu setzen, der in diesem Gotteshause wohnt, so mahnen die an den Pfeilern sich bis zum Dache der Kirche erhebenden Schlingpflanzen,

-183-

in allem das Höhere, die Ehre Gottes zu suchen, den Himmel zu erstreben, damit am Schluss des Erdenlebens jenseits uns die Krone der Gerechtigkeit, diese Himmelskrone, zu Teil werde.

2. Der Fels, worauf die Kirche steht (...)

(Es folgen Ausführungen und Gedanken zum Kirchenkampf)

3.5.2 Umgebung der Kirche (...)

Zugleich diene diese Umgebung des Tempels zu dessen Verzierung und zum Schutze gegen Verunreinigungen, die so vielfach dort aufs betrübendste wahrgenommen werden, wo eine ähnliche Schmutzabwehr fehlt.

Die Gruppierung vor der Kirche ist in der gleichen Weise wie die um die Kirche ausgeführt; zwischen Felsblöcken, Ziersträuchern und immergrünen Bäumen steigt man zu den Eingängen der Kirche empor. Man beachte die Bedeutung der immergrünen Zweige der Bäume, gehe durch dieselben nicht als geistig Toter sondern als hoffnungsvoller Verehrer Gottes im Blütenschmucke der Tugenden, im Dufte guter Werke; man bewahre so lebendig der Glau- ben im Leben der Liebe und Gnade.

3. Statt des sechsten Fensters der Seitenschiffe ist auf der Nordseite der Kirche die neunte, auf der Südseite die zwölfte Station des heiligen. Kreuzweges Christi in schöner Gruppierung angebracht. Die Verzierungen der Fensterbögen bestehen aus schwarzen und weißen Hau-

steinen, welche den Farben nach regelmäßig abwechseln; schwarze gebrannte Ziegelsteine bilden in Verbindung mit den Fensterbänken ein Band um die Kirche herum; das breite Band um den Chor besteht aus braunen, unbehauenen vulkanischen Schlacken.

3.5.3 Bedeutung der Steine

In der Natur ist nichts von ungefähr; mit Allem und Jedem hat der Schöpfer eine edle Absicht, einen weisen Zweck verbunden, so auch hat Alles und Jedes an diesem Gotteshause seine Bedeutung, selbst die Verzierung in verschiedenen Steinfarben.

Der weiße Stein als Sinnbild der Freude und Heiligkeit, bezeichnet diese Haus als heiliges, erbaut zur Freude des Himmels und der Menschen: sowie zugleich zu deren Heiligung.

Die Abwechslung weißer und schwarzer Steine sinnbildet, dass man die ewige Freude durch Abtötung, geduldige Kreuztragung bis zum Tode und so durch Buße, wozu die grauen und braunen Steine als Sinnbilder der Buße mahnen.

Die Mischung der rötlichen mit den hell gelblichen erinnern an die tröstliche Wahrheit, dass der, welcher mit Christus leidet, sich auch in seiner Verherrlichung mit ihm freuen wird (*Matthäus 28,20*);

lieben wir das blutige Leiden Jesu im eigenen Leiden, damit dies durch jenes verdienstlich und wir dadurch selig werden. Mögen auch wir mit Allem was wir tun eine heilige Absicht, einen edlen Zweck verbinden, damit uns nichts für die Ewigkeit verloren gehe.

4. Ein breiter schöner Weg umgibt die Kirche an den zur Süd- und Ostseite der Kirchhof, getrennt durch einen Zaun von Edeltannen, zur Nordseite aber den Pfarrgarten getrennt durch eine Hainbuchenhecke grenzt. Die Westseite decken hohe Rottannen und weißgrüner japanischer Corchorus. Den Boden bedeckt Sinngrün.

4.0.0 Das Innere der Kirche

4.1.0 Die Eingänge

IV. Das Innere der Kirche

I. Die Eingänge

1. Ins Innere der Kirche gelangt man, wie schon erwähnt, durch die beiden Türme: diese bilden die Vorhallen der Kirche. Alle Wände derselben sind, wie auch die der Kirche in kleinen Steinchen ausgeführt. Über einem Sockel, bestehend aus blaugrauen kristallisierten Quarzen, umziehen am Ein- und Ausgang mehrere breite Bänder von grünen Schlacken, umfasst von braunen vulkanischen Schlacken, die Seiten und das Verdeck. Sie umgeben die Seitenwände von schneeweißem Quarz. Auch der Plafond, ein Kreuzgewölbe, ist mit weißrötlichem Kristall bekleidet.

4.1.1 Oberlichter

2. Das Oberlicht der Türe des Männereingangs enthält ein Glasgemälde: einen Engel auf Wolken kniend, welcher mit der linken Hand nach unten eine Dornenkrone, mit der rechten nach oben eine Himmelskrone hält und zu den Ein- und Austretenden gleichsam spricht: „Willst Du die Himmelskrone, so nimm zuerst die Dornenkrone“, wie auch der Heiland einst zur heil. Katharina von Siena auf ähnliche Weise sprach, als er ihr solche Kronen vorzeigte.“

Im Oberlichte der Frauentüre hält ein Engel, auf Wolken kniend, mit der rechten Hand den Ein- und Austretenden das Kreuz und eine Geißel dar, mit der erhobenen anderen zeigt er die Himmelspalme und spricht im Bilde: „Willst du diese Palme, so nimm vorerst, wie dein Heiland es tat, das Kreuz und die Geißel der Leiden und Drangsale.“

4.1.2 Schriften im Eingangsbereich

Daher denn auch sind oben im Bogen beim Eingange der Kirche folgende Worte der heiligen Schrift zu lesen:

in dem der Männerseite:

„Durch viele Trübsale müssen wir eingehen in das Reich Gottes.“ (*Apostelgeschichte 14, 21*)

In dem andern der Frauenseite:

„Musste nicht Christus dies leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen?“ (*Lukas 24, 26*)

Der heilige Kreuzweg, welcher die Kirche teilweise umgibt und an deren Eingang endigt, wird durch diese Schriftstellen und bildlichen Darstellungen aufs geeignetste mit der Kirche in Verbindung gebracht, die ebenfalls und insbesondere der Verehrung des Leidens Jesu Christi gewidmet, aber auch ein Haus des Trostes und der Gnade für die in Christo Leidenden ist.

3. Über den bezeichneten Bögen, beim Öffnen der Türen sogleich sichtbar liest man die schönen, der heiligen Schrift entnommenen Aufmunterungen zum Eintritt in den Tempel;

auf der Frauenseite:

„Ich will eingehen in dein Haus in der Fülle der Barmherzigkeit, will anbeten in deiner Furcht!“ (*Deuteronomium 5, 8*)

so auf der Männerseite:

„Das ist die Pforte des Herrn, die Gerechten werden da hineingehen!“ (*Psalms 117, 20*)

Diesen Schriften gegenüber erblickt man den Namen JESU, gebildet aus Kupferschlacken.

4.1.3 Weihwasserbecken

4. An den weißen Seitenwänden der Türme ist auf einer Seite die Tür zur (Wendel-) Treppe der Emporkirche,

auf der anderen aber ein großes Weihwasserbecken aus grauem Marmor, umfasst mit grau-bläulichen Bergkristallen, angebracht; darüber befindet sich eine Marmorplatte ähnlicher Farbe und eingefasst mit einem Rahmen solcher Kristalle; darauf sind die folgenden Worte eingegraben, welche der Ein- und Ausgehende bei gebrauch des gesegneten Wassers andächtig lesen möge und zwar bei Besprengung seiner mit diesem Wasser:

„Herr reinige mich von meinen Sünden!“

bei Segnung seiner in Gestaltung des heiligen Kreuzzeichens über sich:

„Mich segne der allmächtige und barmherzige Gott Vater, Sohn und heiliger Geist.“

Schon im alten Bund befand sich nach der Vorschrift Gottes ein großes Waschbecken für Priester im Vorhof des Tempels (*3 Könige 7*) als Sinnbild mit reinem Herzen zum Opfer zu schreiten.

Im neuen Bund gehört jeder Gläubige zum königlichen Priestertum Gottes (*1. Petrusbrief 2, 9*).

Der alte Bund war Vorbild des neuen, in welchem die Gotteshäuser Behälter mit gesegnetem Wasser für alle Eintretenden haben. Diejenigen, welche dieses Wasser gläubig benutzen, machen sich des Segens teilhaft, den der Priester im Namen der Kirche darüber sprach.

Wie die Taufe des hl. Johannes Vorbereitungstaufe zur Aufnahme des Messias, solche zur Buße war, so ist auch die Besprengung mit jenem Wasser Vorbereitungstaufe zum Gottesdienst und es sollen die Wassertropfen womit man sich besprengt, teils den Tau himmlischer Gnade, (...)

4.1.4 Opferstöcke

5. Zur Seite des Weihwasserbeckens sind Opferstöcke angebracht für Liebesgaben zur nötigen und kostspieligen Unterhaltung der heiligen Orte hieselbst in ihren Bauten und Anlagen, sowie dies auch über denselben auf grauem Marmor umfasst mit Amethysten verzeichnet ist.

Die Vorderseite der Kasse schmücken Vergissmeinnicht, welche die Worte umschließen: „Ruf des Herrn: Vergiss mein nicht!“ (...)

Tadele niemand die vervielfältigten Opferstöcke, wovon jeder seinen heiligen Zweck hat, sondern es betrachte sie jeder als geöffnete Hände Jesu zum Empfang der Gaben dankbarer Liebe. Sie seine dir Aufforderung, dich ans Opfern zu gewöhnen und so deine Verdienste zu vermehren für den Tag der Vergeltung.

Welche Freude dann für dich vom Richter zu hören: „Das hast du mir getan!“

Wenn du aber an diesen um Hilfe rufenden Opferstöcken vorbeigehst ohne sie zu beachten, wie der Priester und Levit am hilfsbedürftigen Verwundeten vorbeigingen (*Lukas 10, 31-32*), was wirst du dann wegen dieser Unterlassung vom Richter anderes hören als:

„Das hast du mir nicht getan!“ (*Matthäus 25, 40-45*)

Du betest täglich vor allem im Gebet des Herrn: „Geheiligt, verherrlicht werde dein Name!“ so gib denn auch gern zu dieser seiner Verherrlichung, denn dazu werden solche Opfergaben benutzt.

4.1.5 Zur Erwägung für Besucher

6. Oberhalb der Weihwasserbehälter ist in ziemlich großer Schrift auf weißer Marmorplatte zu lesen:

Zur Erwägung

Entwende auch nicht das kleinste Steinchen aus diesem Gotteshause, jedes ist Gott geheiligt, der spricht: „Du sollst nicht stehlen.“ „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch treu im Größeren, und wer im Kleinen ungerecht ist, der ist auch ungerecht im Größeren.“ (*Lukas 16, 10*) Nimm nicht Teil an der schon so vielfach geschehenen Beraubung solcher Zierden dieses Hauses und der anderen heiligen Orte hieselbst, damit nicht auch dir des Psalmisten Klage gelte: „Viel Böses hat der Feind am Heiligtum getan!“ (*Psalms 73, 3*) Willst du ein Andenken, so nimm gute Seeleneindrücke mit, denn dieses sind die schönsten und besten Andenken. Was Gott dem verbotenen Baume im Paradiese gesprochen: „Berühret ihn nicht!“ (*Genesis 3, 3*), das beachte auch hier. Statt Führer benutze das Büchlein: die heiligen Orte zu Arenberg; beginne am Ölberge, dann zeigt dir ein h. Ort den anderen bis zum letzten. In der Kirche selbst ist das Führen, lautes Sprechen und Hunde bei sich zu haben verboten, ebenso das Herumwandern beim Gottesdienste; auch verhindere man das Herumlaufen der Kinder. Beachte gewissenhaft die Schriftstellen auf den schwarzen Marmorplatten an den zwei ersten Pfeilern.“

Diese Tafeln stehen etwas vertieft in der Wand und sind mit einem Rahmen von gelben, roten und braunen Ziegelsteinen umgeben.

Der Boden der Turmeingänge besteht aus Lavaplättchen.

Vorn liegt eine Eisengitter (*1,88m lang, 0,94 m breit*), welches zur Reinigung der Schuhe von Schmutz dient, den ein darunter befindliches tiefes Gewölbe aufnimmt. Diese dient aber nicht nur zur Entfernung berührten Schmutzes sondern mahne auch den Boden des heiligen Tempels nicht durch Ausspucken, noch viel weniger aber die heiligen Räume durch sündhafte Gedanken, Reden oder Handlungen zu verunreinigen.

4.2.0 Die Taufkapelle

4.2.1 Lage und Größe

1. Die Geburt Christi

1. Diese Kapelle liegt zwischen den beiden Türmen. Man steigt in dieselbe über drei Lava-stufen. Ein eisernes Gitter schließt sie (*ihre Höhe beträgt 6,28 m, die Breite 6,28 m, die Tiefe 5,09 m*). Ähnlich der Geburtsstätte Jesu, der Grotte zu Bethlehem, deren Felswände aus weißem Steine bestehen, ist auch diese Kapelle im Inneren mit schneeweißem glänzendem Kalkspat bekleidet. 200 Zentner dieser Prachtsteine, in kleine Stücke zerschlagen, waren nötig zur Verkleidung der Wände derselben. Nur sind zur Verzierung die Wände mit schmalen Bändern grauer Bergkristalle umfasst.

4.2.2 Beschreibung des Fensters

2. Das Fenster in der Mitte der Außenwand stellt in einem schönen Glasgemälde (*Die Zeichnung ist von Herrn Professor Ernst Deger zu Düsseldorf, die Glasmalerei von Herrn Hertel und Lersch, Hof-Glasmaler daselbst.*) die Geburt Jesu dar.

Ein vorstehender Rahmen von grauen Kristall und ein zweiter von Amethysten umfasst dasselbe, wodurch es in freundlichem Diorama erscheint.

Das Jesuskindlein in diesem Gemälde ist gar lieb; es ruht in einer Krippe über Stroh und Windeln, mit Windeln umwickelt. Es liegt da wie lebend in himmlischer Verklärung.

Maria, die heilige Mutter, ist dem Kinde zunächst; sie kniet ihm zur Seite; beseligende Mutterfreude, gemischt mit Verwunderung, strahlt aus ihrem nach dem Kinde gerichteten Angesichte. Mit rosarotem Gewande gekleidet, umhüllt sie ein blauer Mantel. Die einfache Bekleidung in sanftem, aber herrlichem Farbenschmucke, entspricht so ganz dem Charakter der demütigen Jungfrau als Mutter der schönen Liebe. (*Eccles. 24, 24*)

Oberhalb der Krippe kniet Joseph, der heilige Nährvater Jesu. Mit in Verwunderung ausgebreiteten Armen, in tiefem Nachdenken und mit staunendem Blicke schaut er auf das Kind Gottes.

Engel erfüllen die oberen Räume singend sind sie dargestellt, teils mit ausgebreiteten Armen, teils mit einem Olivenzweige in der rechten als Sinnbild des Friedens, den ihr Gesang verkündigt.

Ein feuriger Strahlenkranz verherrlicht das Ganze, in dem in goldener Schrift, wie im Lichte sich auflösend, die Worte des englischen Hymnus schweben: Gloria in Excelsis Deo et in terra Pax hominibus bonae voluntatis.

Zur Seite erblickt man die Abbildung der Köpfe der beiden Lasttiere, welche einst durch ihren Hauch und ihre Wärme die Kälte im Stalle zu Bethlehem milderten.

Die in diesem Gemälde entfalteten himmlisch-frommen Gefühle des großen Künstlers teilen ihre heilige Wärme dem frommen Betrachter zur geistigen Erhebung beglückend mit; mögen sie andauernd in jedem Gemüte verbleiben und auch hierin denen des Künstlers entsprechen, der nur Verherrlichung Gottes und Erbauung der Mitmenschen als Lohn seiner Arbeit suchte. (*Er entschlief im Herrn am 27. Januar 1885.*)

4.2.4 C. Theis, Glasgemälde der Taufkapelle

aus: THEIS, Seite 162

Das Glasgemälde in der Taufkapelle, die Geburt Jesu darstellend, entworfen von Prof. Ernst Deger / Düsseldorf, und gefertigt von den Düsseldorfer Glasmalern Hertel und Lersch, war von Familie Carl Treumann aus Wien bereits zum zweiten Male der Kirche gestiftet worden, nachdem ein nächtlicher Sturm die erste Ausführung am 12. März 1876 zerstört hatte. *162

[Aus dem Kirchenarchiv geht hervor, dass nicht nur dieses Glasgemälde beschädigt wurde. Friedrich Geisler aus Ehrenbreitstein repariert 1876 auch die Schäden an Chorfenster.]

Wie aus einem Brief an Kraus vom 10. September 1864 hervorgeht, muss die ursprüngliche Fassung gleichen Themas von einem Wiener Glasmaler namens Karl Theater entworfen worden sein.“

4.2.5 Übrige Ausstattung

Vor dem Fenster zu beiden Seiten knien in Lebensgröße dargestellt, zwei Hirten, wovon der eine ein Körbchen mit Früchten dem Kindlein Jesus hinreicht, der andere auf zwei Lämmlein zeigt, die er zum Opfer gebracht hat;

Darüber befindet sich ein breiter Absatz von Amethysten, welcher zugleich ein Fenster deckt, wobei ein überraschend blaues Licht auf zwei kniende Engel geworfen wird, welche eine Krippe umgeben, in welche die Mütter bei der Aussegnung ihr neugeborenen Kinder selbst legen und dem Herrn in Verbindung mit dem priesterlichen Segen aufopfern. Es soll dies eine Nachahmung der heiligen Gottesmutter sein, die ebenso ihr liebes Kind dem himmlischen Vater aufopferte.

Es diene dieses Krippchen daher zugleich auch zur süßen Erinnerung an diese Aufopferung und als fortwährende Mahnung sich als Eigentum Gottes zu erkennen und die Unschuld und Demut der Kindheit zu bewahren.

Am heiligen Christfest ist diese Kapelle festlich mit Laubwerk und Blumen geschmückt; ein wunderschönes Jesuskindlein, Kopf und Hände aus Wachs gebildet, wie lebend freundlich mild aufschauend, liegt in der Mitte des Tisches des Hochaltars, deutend, dass Jesus als Opferlämmchen zur Erlösung der Menschen vom Himmel auf die Erde gekommen ist.

< Kindleinfigur: Die ist ein Geschenk des hochwürdigen Herrn Prälaten Bone aus Bruges, besorgt durch das Kloster vom Kindlein Jesu in Aachen. Kraus, 1877, S. 62 >

[Aus der Rechnung im Archiv der Kirche geht hervor, dass die Figuren der kniender Hirten 1879 von der Firma Scherf aus Köln in Ehrenbreitstein angeliefert wurden.]

Vor Beginn des Frühgottesdienstes erhebt es der Priester im festlichen Ornat gekleidet und trägt es in feierlichem Zug zur Krippe.

Alle Schulkinder tragen brennende Wachskerzen und gehen wohl geordnet mit dem Priester zur Taufkapelle, ein sehr schönes Jesuslied singend. Dort angekommen erteilt der Priester mit dem Jesuskind den Segen, legt es sodann in die Krippe und betet mit den Versammelten die Litanei vom Jesuskind; hierauf beginnt das erste Hochamt.

Auch in Rom findet diese ergreifende Zeremonie statt, welche heilsam auf alle Beiwohner wirkt, deren Zahl groß ist, weil dieser seltene und so feierliche Gottesdienst allgemein zur Teilnahme einlädt und die Kinder die Erwachsenen dazu auffordern.

Das Äußere der Krippe ist von Kreiseln gebildet, welche die Schulknaben dem Jesuskindlein opferten anstatt damit zu spielen.

Die Engel knien auf weißen Kristallen wie auf Wolken; sie sinnbilden den Schutzengel und den Namenspatron der Kinder, die Gott dargebracht werden.

Die vordere Öffnung ist mit Tuffsteinen umfasst und mit Engelsköpfen und Tauben belebt; davor liegt eine rötliche schöne Marmorplatte, welche als Kniebank benutzt wird. Diese und der Raum, wo die Engel knien, ist mit Kristallpfeilerchen umgeben, welche durch Wände von weißem Kalkspat verbunden sind, die in zwei Abstufungen nach dem inneren der Kapelle sich hinziehen.

Die unteren Pfeiler sind mit Platten von St. Anna Marmor gedeckt; sie dienen als Tische zur Hinstellung der heiligen Gefäße und Geräte bei Erteilung der heiligen Taufe.

Zwei daselbst stehende Engel halten Kandelaber, deren Kerzen bei feierlichem Gottesdienst angezündet werden.

Zwei große Muscheln zieren die Vorderseite und dienen als Blumenbehälter zur Ausschmückung; zu beiden Seiten erheben sich Felsen von Tuffsteinen, welche als Grotte zur biblischen Darstellung dienen.

4.3.0 Die Taufe Jesu

1. Auf der Südseite der Kapelle ist in schöner Gruppierung die Taufe Jesu in lebensgroßen Statuen dargestellt. Jesus steht im Wasser, welches künstlich durch graue Bergkristalle nachgebildet wurde; man glaubt dasselbe fließen zu sehen.

In leichtem weißem Gewand gekleidet. die Hände kreuzweise über die Brust gelegt, empfängt er die Taufe. Der heilige Johannes steht zu dessen linken Seite und gießt aus einer Muschel das Wasser über des Herren Haupt. Darüber schwebt eine weiße Taube als Sinnbild des heiligen Geistes.

Schilfrohr als Wasserpflanze bildet den Hintergrund;

die nackten Teile der Beine Jesu wurden durch davorstehende Schwertlilien bedeckt.

Hinter der Stau des heiligen Johannes steht eine Distel als Sinnbild der Wüste, Felsen von Tuffstein durchwachsen von Schlingpflanzen umgeben von beiden Seiten die Statuen und das Wasser, auf deren vorderen Spitzen stehen reich blühende Yuccas, welche in ihren vielen Glockenblumen gleichsam in alle Welt hin läuten zur Bekehrung zu Gott.

2. Der heiligen Johannes erteilt die Taufe zur Buße. Jesus wollte diese empfangen, weil er als Büsser für die sündigen Menschen das Erlösungswerk unternahm.

Es ist diese Taufe des Herrn zugleich Vorbild der Taufe, welche er gebot zur Aufnahme in seine Kirche und Ersatz der Taufe im Wasser und im heiligen Geist für diejenigen, welche nur die Begiertaufe erhalten. (*Bildliche Darstellung der Taufe Jesu will die geistliche Behörde. S. Rituale Trevirensis de baptismo*)

[Aus der Rechnung im Archiv der Kirche geht hervor, dass die Statue 1883 von der Firma Scherf in Köln per Fracht mit der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft in Ehrenbreitstein angeliefert wurde.]

4.3.2 Der Beichtstuhl und sein Nutzung

3. Der Beichtstuhl

1. Dieser steht an der Nordseite, er wird benutzt zur Ablegung der ersten Beichte der Kinder und zur Vorbereitungsbeichte zur ersten heiligen Kommunion; er soll den Kindern ein Denkmal dieser Beichten sein und alle Beichtenden mahnen, allezeit in kindlicher Einfalt zu beichten.

Er gleicht einem Thron als höchster Richterstuhl der Gerechtigkeit und Gnade. Auf zwei Stufen steigt man hinauf; deren Ränder zieren Glasperlen in violetterm Farbenschein als Sinnbild der Buße; die vorderen Ansichten aber als Kupfer- und Bleierz.

< Alle Ansichten des Beichtstuhls sind bekleidet mit weiß glänzenden Muscheln. – Geschenk des Herrn Wilhelm Wilson in Amsterdam. Kraus, 1877 S. 63 >

[Aus einem Brief im Pfarrarchiv geht hervor, dass ein Herr A.H. Hanshoults aus Amsterdam, bei seinem Besuch mit der Familie am 29.07.1866 die schöne Kirche gesehen und sich zur

Unterstützung des Werkes zu einer Muschelspende entschlossen habe, die mit Fracht der Köln-Düsseldorfer Schifffahrtsgesellschaft nach Ehrenbreitstein gebracht werde.]

Die Scheidewand, welche Priester und Beichtling trennt, ist geschmückt durch ein **Schild**, worauf die Gebete zur Erweckung der drei göttlichen Tugenden sowie der Reue und des Vorsatzes verzeichnet sind; sie heißen:

4.3.3 Texte des Schildes am Beichtstuhl

Der Glaube:

„O mein Gott und Herr, ich glaube Alles, was die katholische Kirche verstellt zu glauben, weil Du, o Gott, Alles geoffenbart hast, der Du nicht lügen kannst, weil Du bist die unfehlbare Wahrheit, auch nicht kannst betrogen werden, weil Du bist die ewige Weisheit.“

Die Hoffnung:

O mein Gott und Herr, ich hoffe Verzeihung meiner Sünden, Deine Gnade und endlich die ewige Glückseligkeit durch die Verdienste Jesu Christi, vermittelt meiner eigenen Mitwirkung, weil Du, o Gott, solches Alles versprochen hast, der Du in Deinem Versprechen der Getreueste bist und wegen Deiner Allmacht geben kannst und wegen Deiner Gütigkeit gern geben willst, was Du versprochen hast.“

Die Liebe:

„O mein Gott und Herr, ich liebe Dich aus meinem ganzen Herzen über alle Dinge, schon darum, weil ich unzählige Wohltaten von Dir empfangen habe; besonders aber liebe ich Dich, weil Du bist das höchste Gut, welches seiner selbst wegen aller Liebe und Ehre würdig ist.“

Die Reue:

„O mein Gott und Herr, alle meine Sünden sind mir von Herzen leid, weil ich von Dir, meinem gerechten Richter, verdient habe gestraft zu werden wegen der Todsünde mit der ewigen und wegen der lässlichen Sünde mit der zeitlichen Strafe; auch sind sie mir leid, weil ich Dir, meinem Schöpfer, Erlöser, Seligmacher und höchsten Guttäter so undankbar gewesen bin für die vielen Wohltaten, welche Du mir gezeigt hast; am meisten aber und über Alles reuen und schmerzen mich dieselben, weil ich Dich höchstes, schönstes, bestes und Deiner selbst wegen aller Liebe würdiges Gut damit beleidigt habe.“

„O mein Gott und Herr, ich verfluche meine Sünden und nehme mir kräftig vor mein Leben zu bessern und Dich, o Gott, niemals mehr zu beleidigen. Ernstlich will ich meiden alle Todsünden, auch nach meiner Möglichkeit die lässlichen Sünden, besonders die ganz freiwilligen; wenigstens will ich ernstlich mich bestreben die Zahl derjenigen zu vermindern, so viel mir mit Deiner Gnade möglich ist.“

Diese Gebete soll der Gläubige nicht nur vor Empfang des Sakramentes der Buße sondern auch täglich beten; durch die drei ersten Gebete soll man sich mit dem Himmel verbunden, durch die zwei letzteren von der Hölle getrennt halten.

Das Schild ist mit glänzend weißen Muscheln und mit Glassteinen in blauer Farbe umfasst, sinnbildlich, dass dem Sünder, bei Gott wohlgefälliger Buße, das reine Gewand der Seele durch Empfang des Sakraments erteilt werde.

An den beiden Seiten der Scheidewand ist die obere Hälfte, wo der Sitz des Priesters ist, mit weißem Kalkspat, die des Beichtenden mit Kupfererz bedeckt; in deren Mitte ist eine Kreuzverzierung, die untere Hälfte ist mit Tuffsteinen bedeckt; ein Rahmen mit blauen Glassteinen umgibt das Gitter, damit sind auch die beiden Lehnen umfasst, das Kniebänkchen und der Sitz sind in ähnlicher Weise verziert.

Die Rückwand besteht aus flachen, glänzend weißen, so übereinander liegenden Muscheln, dass sie wie weiße Wolken aussehen; wir sollen dadurch erinnert werden, dass Jesus einst auf den Wolken des Himmels zum Gericht auf die Erde herabsteigen wird und es soll zugleich mahnen den Sünder in Buße und Bekehrung, den Guten in Beharrlichkeit im Glauben darauf sich vorzubereiten, damit der Richterspruch beglückend geschehe.

4.3.4 Kruzifix über dem Beichtstuhl

2. In der Mitte des Beichtstuhls erhebt sich ein Kruzifix, umgeben von Reben mit Trauben, diesem Symbol der Liebe Jesu im Leiden zu unserem Heil.

Das Kreuz als Werkzeug der Erlösung und geheiligt durch Christus und sein heiliges Blut, strahlt in prachtvollstem Perlenschmuck; der für die sündigen Menschen leidende Heiland schaut sehnsuchtsvoll nach Rettung derselben gegen Himmel. Sein rechter Arm ist ausgestreckt über dem Ort des Aufenthaltes des Priesters, der andere über dem des Beichtlings: sein Blut ergießt sich über den Beichte sitzenden Priester zur Kräftigung, über den beichtenden Sünder zu Erlösung.

Der obere Teil und die Seitenteile des Beichtstuhls sind felsentartig in Tuffstein gebildet, auffordernd den Bekehrten und Guten felsentfest im Guten zu verharren; betreffenden Beichtlingen aber bleibt derselbe ein ernstes Denkmal, das sie stets an die einst dort gemachten Vorsätze erinnert und zur gewissenhaften Vollführung derselben mahnt.

Die heilige Maria Magdalena von Pazzis sah über einem Beichtstuhl Christus am Kreuz und sein heiliges Blut reinigend über eine beichtende Schwester herabfließen; da rief sie: „Auch über mich, o Jesu, komme dein heiliges Blut!“ möchten diese Worte in heiligem Echo auch in unserem Herzen ertönen.

4.4.1 Beschreibung des Taufsteins

4. Der Taufstein

1. In der Mitte der Kapelle steht der Taufstein. Der marmorne Wasserbehälter ruht auf einer Säule, gebildet aus grauen Bergkristallen, welche an die Wolkensäule erinnert. worin Gott im alten Bund sein Volk durch die Wüste zum verheißenen Land führte (*Exodus 13, 21*) und taufte; (*1. Korintherbrief 10, 2*) an den vorderen Seiten umschließt sie ein weiße Marmorplatte, worauf in goldener Schrift steht: „Selig, die im Blute des Lammes ihre Kleider waschen.“ (*Offenbarung 22, 14*)

auf der entgegen gesetzten Seite ist eine solche Platte mit den Worten: „Wenn Jemand nicht wiedergeboren ist aus dem Wasser und dem heiligen Geist, so kann er ins Reich Gottes nicht eingehen.“ (*Römer 5, 12*)

Wenn jemand nicht wiedergeboren ist aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, so kann er ins Reich Gottes nicht eingehen. (*Römer 5, 12*)

Selig, die im Blute des Lammes ihre Kleider waschen! (*Offenbarung 22,14*)

Die Säule erhebt sich über einem Sockel gebildet von glänzenden Bergkristallen; er ist umkränzt von Totenköpfchen, die den der Erbsünde wegen (*Römerbrief 5, 12*) erfolgten Tod der Menschen sinn bildet. Auch der Stein ist mit grauen und weißen Kristallen umgeben und erscheint wie von einer lichten Wolke getragen, die sein Wasser als Himmelswasser bezeichnet und die Gnade des Heils andeutet.

Den oberen Teil des Steins decken weiße Bergkristalle, unter denen Engelsköpfchen ein zweckmäßige Verzierung bilden, indem sie andeuten, dass man durch die Taufe geheiligt und befähigt wird zur Aufnahme unter die Scharen der Engel; ein dickes durchsichtiges Glas mit Rahmen, welches mit einem Lilienkranz umgeben ist, schließt ihn.

Über dem Glas ist eine Erhöhung verziert mit weißen Muscheln und Gläsern, darüber liegt auf einem Kreuz ein Lamm als Sinnbild des Lammes Gottes mit den Wundmalen, woraus Blut fließt, anzudeuten, dass diese Taufwasser seine Kraft in dem Blut der Erlösung hat.

4.4.2 Bedeutung der Taufe

2. Dieser Taufstein enthält den gemeinschaftlichen Heilsbrunnen der Pfarrgemeinde für ihre neugeborenen Kinder, welche man zur Taufe hierhin bringt. (*Morgens zwischen elf und zwölf Uhr: nicht nur als die geeignetste Stunde, sondern weil es auch Vorschrift der Kirche ist, die Taufe am Vormittag vorzunehmen und sie gestattet selbe am Nachmittag nur bei wichtigen Gründen.*)

Obwohl die Taufe, gültig erteilt, an allen Orten ihren Segen gibt, sowie denn auch in den Zeiten der blutigen Christenverfolgungen allenthalben getauft wurde, wozu sich dazu Vorbereitete vorstanden, so wählte man jedoch nach erhaltener Ruhe hierzu die Kirchen oder mit den Kirchen in Verbindung stehende Kapellen. Man erkannte den Taufstein mit seinem Wasser als Schafteich, worin die vom guten Hirten zu seiner Herde und zu seinem Schafstall berufenen Schafe rein gewaschen würden; als Teich Siloe zur Heilung der Seele (*Johannes 9, 7*): Das Taufwasserbecken betrachtete man als Becken des Herrn, durch dessen Wasser wir bei Abwaschung Teil von ihm selbst erhalten sollen (*Johannes 13, 8*) indem er die Kraft seines Blutes der Liebe zur Seligkeit damit verbindet (*Offenbarung 1, 5*). (...)

(Es folgen weitere Ausführungen zur Taufe.)

(...) Weil hier getauft erneuern auch die Erstkommunikanten hier ihr Taufgelübde, wozu bei der Taufe die Paten sie vertraten und sie tun es aufs feierlichste mit brennenden Kerzen in den Händen.

In der Ecke des Altars der Geburt Jesu deckt ein Teller mit Becher zum Gebrauch bei der Taufe eine Muschel, welche durch eine Rinne mit dem Sakrarium verbunden ist, in die das gebrauchte Taufwasser gegossen wird.

Den Boden ziert ein sehr schöner Mosaikteppich, dessen Grundfarbe himmelblau ist.

4.5.0 Die Emporkirche

4.5.1 Beschreibung des Fensters

1. Die Emporkirche oder Orgelbühne liegt 5,34 m höher als der Boden der Kirche, oberhalb der Taufkapelle zwischen den beiden Türmen.

Sie hat bloß ein Fenster, aber in gleicher Höhe und Breite wie die Chorfenster und enthält ein Glasgemälde, entsprechend dem mittleren der Sakramentskapelle (*hoher Ostchor/Hochaltar, Red.*) : Der Vater und das göttliche Lamm werden durch den Gesang verehrt von Himmel und von der Erde, vom alten und vom neuen Bunde.

David mit der Harfe vertritt den alten Bund, Maria, die göttliche Mutter, den neuen Bund, die Cherubim den Himmel.

Die Menschengestalt mit Flügeln, sowie die Tiergestalten, deuten auf das Lob Gottes von Allem, was Odem hat; der Strom versinnbildlicht die Tiere im Reiche der Wasser, wie der Adler die der Luft, der Löwe die der Wildnis, der Ochs die der bebauten Erde, die Menschengestalt die Menschen.

< Das Fenster ist ein Geschenk von Herrn Carl und Frau Anna Treumann aus Wien. Am 12. März 1876 in der Nacht, wurde dasselbe vom Sturm teilweise zerstört. Kraus, 1877, S. 61 >

4.5.2 Die Orgel

2. Die Orgel besteht aus zwei Abteilungen, zwischen denen das Fenster in freundlicher Fernsicht und das Gemälde wie in einem großartigen Rahmen verherrlicht erscheinen.

Die Brustlehne besteht aus einem leichten eisernen Gitter;

< Die erste Opfertgabe zur Anfertigung derselben spendete ihre Majestät Königin Elisabetha, des unvergesslichen edlen Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen opferwillige Witwe. Die weiter erforderlichen großen Beiträge reichten als Gaben der Liebe der hochwürdige Herr Pfarrer Caspar Güßbacher und Fräulein Maria Antonia Hensler, beide aus Nauort. Das Werk ist von Orgelbauer Herr Schlaad zu Waldlauberheim bei Bingen. Kraus 1877, S. 68 >

Zur neuen Orgel weiß Dekanatskantor Dr. h. c. Peter Stilger zu berichten:

„Die Orgel der kath. Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Nikolaus, Koblenz-Arenberg, wurde ursprünglich 1869 von Johann Schlaad, Waldlaubersheim, gebaut. Mit Schlaad wurde eine ernsthafte orgelbautechnische Konkurrenz zu den damaligen Stumm-Organen geschaffen, denn stilistisch lehnt sich Schlaad an die Stumm-Organen an.

1867 schloss der Arenberger Pfarrer Johann Baptist Kraus mit Schlaad einen Vertrag über den Neubau einer Orgel ab, die zu Ostern 1869 eingeweiht wurde und 26 klingende Register hatte.

Zitat aus dem Abnahme-Gutachten: "Auch prüften die Orgel die Herren Organisten der Kathedrale zu Antwerpen und Aachen und erklärten selbe als gute in Ausführung und Ton für hiesiges Gotteshaus."

1873, 1876 und 1877 wurde die Orgel durch Schlaad gestimmt, 1880 gewartet und instandgesetzt. Mit dem Tod von Schlaad 1892 kam das Ende der Orgelbaufirma. Das hatte zur Folge, dass die Orgel im Jahr 1904 kaum noch bespielbar war. 1905 baute die Firma Voltmann aus Klausen teilweise eine neue Orgel unter Beibehalten über der Hälfte der Schlaad-Organen. 1927 nahm die Bonner Orgelbaufirma Klais einige Veränderungen vor und im Jahre 1965 kam die Umwandlung des ursprünglichen wunderschönen Eichenholz-Prospekts in ein Freiprospert, in dem die Orgelpfeifen quasi "nackt" stehen. Dies geschah durch die Firma Wagenbach/Limburg und in diesem Zustand ist sie auch heute noch zu sehen. 1996 erfolgte eine Renovierung durch die Bopparder Orgelbaufirma Gerhardt.

Hier eine Gegenüberstellung der klingenden Register damals/heute:

Vermutlich noch Schlaad-Register von 1869 sind: Hauptwerk: Prinzipal 8, Bourdon 8, Cornett 3fach, Quinte und Mixtur. Nebenwerk: Geigenprinzipal 8, Gedackt 8, Oktave 4. Pedal: Subbass 16, Posaune 16.

Die Firma Voltmann fügte 1904 folgende Register hinzu: Hauptwerk: Prinzipal 16, Salicional 8, Quintade 8, Trompete 8. Nebenwerk: Traversflöte 4. Pedal: Prinzipalbass 16.

Von außen gesehen kann man den Orgelprospekt als Pfeifen aus der Erbauungszeit betrachten. Ebenso die großen seitlichen Holzpfeifen neben dem großen Fenster im Westchor.“

4.5.3 Textfelder unter der Orgel

Darunter befinden sich 3 große Tafeln mit folgenden Schriftstellen vom Lobe Gottes.

„Alleluja! lobet den Herrn, denn Lobsingen ist gut, liedliches und fröhliches Lob sein unserm Gott.“

(*Psalm 146, 1*)

„Ich will loben meinen Gott so lange ich lebe, will loben meinen Gott so lange ich bin.“ (*Deuteronomium 145, 5*)

„Alleluja! Singet dem Herrn ein neues Lied; sein Lob sei in der Gemeinde der Heiligen.“ (*Deuteronomium 150, 4*)

An der inneren Fläche des Bogens liest man: „Laudate eum in tympano et choro: laudate eum in chordis et organo“.

Die Schriftstellen im ersten sowie im letzten Bogen oberhalb der Kapelle vom allerheiligsten Sakrament sind in lateinischer Sprache geschrieben in Verehrung derselben als Sprache der heiligen Kirche beim öffentlichen Gottesdienst. Als Königin der Sprachen wegen ihrer Würde, Schönheit, Klarheit und Kürze sowie als Sprache der Wissenschaft und höheren Bildung ward sie Sprache der Religion und dies schon am Anfang des Christentums, wo sie als Sprache der Römer zugleich Weltsprache war.

Auch als unveränderliche, nicht der Willkür der Menschen und Veränderlichkeit der Zeiten unterworfenen Sprache war und ist sie die geeignetste der unveränderlichen Religion der Kirche; dadurch sie ist der Katholik in allen Ländern der verschiedensten Sprachen beim Gottesdienst seiner Kirche heimisch.

4.5.4 C. Theis, Eine neue Orgel

aus: THEIS, Seite 182f

1870 bekam die neue Pfarrkirche auch eine neue Orgel. Orgelbauer J. Schlaad in Waldlaubersheim bei Bingen hatte sie angefertigt. Das mit 30 Registern ausgestattete Instrument kostete 2.100 Taler. 1.700 Taler schenkte Pfarrer Casper Güßbacher von Nauort, 300 Taler dessen Haushälterin, Fräulein Maria Antonia Heusler; beide beanspruchten nur für die Dauer ihres Lebens 4% Zinsen. - Zuvor aber hatte "Königin Elisabeth" die ersten 100 Taler für die neue Orgel geschenkt. "Möge die Gabe als Bittopfer zu ihrer Bekehrung von Gott anerkannt werden und deren Rückkehr zur heiligen Kirche veranlassen!" schreibt Kraus in seinem Protokoll.

An anderer Stelle erfahren wir eindeutig, welche Königin hier gemeint ist: "Die erste Opfergabe zur Anfertigung (der Orgel) spendete Ihre Majestät Königin Elisabeth, des unvergesslichen edlen Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen opferwillige Witwe."

Historischer Hintergrund: Als Tochter des Königs von Bayern 1801 in München geboren, war Elisabeth infolge der Heirat mit Friedrich Wilhelm IV. zum evangelischen Bekenntnis übergetreten. Als ihr Gemahl 186f starb, folgte ihm sein Bruder Wilhelm I. auf den preußischen Königsstuhl, womit dessen Gattin Augusta nun zur Königin wurde. Am 18. Januar 1871 wurde König Wilhelm I. deutscher Kaiser, seine Gemahlin also zur .. Kaiserin Augusta". Ihre Schwägerin, Königin Elisabeth, verstarb am 14.12.1873 in Dresden.

Unter den zahlreichen Geldspenden zur weiteren Ausstattung der Kirche waren 1868/69 wieder einmal 50 Taler von Königin Augusta. Ein Fräulein Katharina Hoffmann aus Koblenz vermachte der Kirche im Juli 1870 eine Stiftung von 1.000 Talern gegen Zahlung von 5% bis zur ihrem Tod.

Neben kostbaren Paramenten von verschiedenen Freunden und Gönnern aus aller Welt erhielt Kraus von einem Herrn Wilson aus Amsterdam eine große Kiste mit Muscheln, die in der Taufkapelle Verwendung fanden, eine weitere Kiste Eisentropfsteine von Materialverwalter Düber aus Sayn und einen Korb Bleistufen von Direktor Heckmann aus der Arenberger Erzgrube Mühlenbach.

-Fortsetzung Kraus:

5.0.0 Die Seitenschiffe

5.1.0 Innere Einrichtung im Allgemeinen

5.1.1 Schrifttafeln am Eingang

1. Zu diesen führen die beiden Haupteingänge.

Beim Eintritt in dieselben erblickt man rechts zur Männerseite und links zur Frauenseite abermals einen großen Weihwasserbehälter aus schwarzem Marmor. Darüber liest man auf weißer, mit silbergrauem Kristall umfassten Marmorplatte auf der Männerseite:

„Ein reines Herz erschaff' in mir, o Gott und den rechten Geist erneuere in meinem Inneren.“
(*Psalm 50, 12*)

Auf der Frauenseite:

„Mehr und mehr wasche mich von meiner Ungerechtigkeit und von meiner Sünde reinige mich.“ (D. 50, 4)

Unter beiden Schriften sodann:

„Mich segne der barmherzige und allmächtige Gott Vater, Sohn und heiliger Geist.“

[Aus Rechnungen verschiedener Jahre geht hervor, dass der Tüncher, Christian Born, Niederberg, ab 1865 – 1885 mehrfach in Kirche und Anlagen Kolorierungen an Wänden und Figuren vorgenommen hat.]

5.1.2 Material der Seitenwände

2. Die Seitenschiffe sind vom Mittelschiffe durch Pfeiler getrennt und endigen mit den Grabkapellen Jesu und Mariä. (Sie sind 7, 53 m hoch, 4,24 m breit.)

Der Boden der Gänge besteht aus Mosaikplatten; deren Grundfarbe ist grau, alle sind von rötlichen Plättchen mit Streifen umgeben; eine Rosette bildet bei jedem Quadrate den Mittelpunkt.

Die Gänge ziehen sich zur Seite der Pfeiler hin.

Die Seitenwände sind bedeckt mit kleine dunkelgrünen Schlacken, deren Farbe als Sinnbild der Hoffnung, die geeignetste für eine Kirche als Gnadenort ist. Sie sind Reste von Mineralien, wovon das Metall durchs Feuer gesondert wurde; man pflegt sie als nutzlos auf die Halde zur Verschüttung zu bringen; hier erblicken wir sie als reizender und ausdauernder Schmuck der Wände, welche damit in einiger Entfernung wie mit grünem Samt bekleidet erscheinen und wohltuend auf das sehende Auge wirken.

In den ersten Zeiten des Christentums schon wurden die Gläubigen, besonders die hochheiligen Apostel, als Auswurf der Menschheit betrachtet und behandelt; man beraubte sie aller irdischen Güter und übergab sie dem Tod: sie aber waren Edelsteine der Kirche Christi und ihre Gebeine selbst blieben kostbare Kleinodien, die man stets mit alle Hochachtung verehrte. Daran mögen die Schlackenverzierungen erinnern und mahnen, gleich den ersten Christen alle Verfolgungen mit dem Bewusstsein zu ertragen, dass bei aller Beraubung und Bedrängnis der wahre Christ ein Edelstein der heiligen Kirche, diese geistlichen Gebäudes ist; ja die am meisten von ihnen durch die Weltkinder misshandelt werden, erscheinen in ihrer Geduld und christliche Hingebung als kostbare Wesen im Auge aller Gottliebenden: sie sind ein wahrer Schmuck der Kirche Gottes und werden nach ihrem Tod selbst als kostbare Edelsteine am himmlischen Jerusalem glänzen.

Der Sockel (73 cm hoch) von silbergrauen Quarzen, wie ihn die Türme haben, geht fort bis zu den Grabkapellen; von gleichen Steinen ist auch die Einfassung der Fensterwangen sowie die Umfassung der Wandflächen zwischen des Halbpfeilern, welche letztere aus Lava, ähnlich den Pfeilern, gemeißelt, in gleicher Richtung mit denselben die Seitenmauer durchbrechen; sie stehen von Mitte zu Mitte 5,02 m voneinander und tragen Kreuzgewölbe, welche wie gefugte Ziegelsteine in Form und Farbe gebildet sind.

5.1.3 Schriften auf den Gurtbögen

3. Diese einzelnen Gewölbe trennen 63 cm breite Gurtbögen, die also von Pfeiler zum Halbpfeiler gehen; sie sind an den beiden Seiten von silbergrauen Quarzen umfasst und enthalten auf rötlichem Steingrunde Schriftstellen in goldener Schrift über den Tempel des Herr.

Auf Stein waren auch die zehn Gebote Gottes geschrieben;

die rötliche Farbe aber soll mahnen, jene heil. Worte in für Gottes Wort empfängliche Herzen zur steten Erinnerung und Beobachtung zu schreiben.

Die goldene Schrift soll uns das Wertvolle deren Inhalts deuten.

An dem ersten Bogen bei Eintritt in die Kirche, und zwar auf der **Männerseite** steht:
„Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr der Heerscharen.“ (*Psalm 83, 2*)

Auf dem zweiten:

„Ich habe diesen Ort dir erwählt zum Opferhause.“ (*2. Paral. 7, 12 - Exodus*)

Auf dem dritten:

„Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Völker.“ (*Isaias 56, 7*)

-226-

Auf dem vierten:

„Preiset ihr Völker unsern Gott, und lasset hören die Stimme seines Lobes.“ (*Psalm 65, 8*)

An dem Bogen vor dem Grabe der heiligen. Maria:

„Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter.“ (*Luc. 1, 48*)

An dem ersten Bogen auf der **Frauenseite** steht:

„Deinem Hause ziemt Heiligkeit, o Herr! auf ewige Zeiten.“ (*Psalm 92, 5*)

Am zweiten:

„Ich habe diesen Ort erwählt und geheiligt, dass mein Name da ewiglich sei.“ (*2. Paral. 7, 16 – Schöpfungsgeschichte - Exodus*)

Am dritten:

„Es sollen meine Ohren aufmerksam auf das Gebet desjenigen sein, der da betet an diesem Orte.“ (*Deuteronomium 8, 45*)

Am vierten:

„Wir werden satt werden von den Gütern Deines Hauses: Dein Tempel ist heilig.“
(*Psalm 64,5*)

Am Bogen vor dem Grabe des Herrn:

„Die Nationen werden zu ihm beten und sein Grab wird herrlich sein.“
(*Isaias 11, 10*)

Möge jeder, der in dieses Gotteshaus eintritt, in jenen Schriftstellen den Zweck des Gotteshauses erschauen und ihn zur Verherrlichung Gottes und zum eigenen Seelenheile wahrnehmen.

[Die Schriften auf den Gurtbögen und Pfeilerbögen sind von dem Maler Carl Hertz, Koblenz, ab 1866 in mehreren folgenden Jahren ausgeführt, wie aus den Rechnungen im Pfarrarchiv zu ersehen ist.]

5.1.4 Salbungen und Credotafeln

4. An den vier mittleren Hauptpfeilern jeder Seite sowie an den beiden neben der Taufkapelle und an den beiden mit dem Chor verbundenen Pfeilern sind Kristallkreuze mit vergoldeten Rändern angebracht; sie decken die Vertiefungen, in welchen die bischöfliche Salbung bei Konsekration der Kirche stattgefunden hat.

Am Fuße derselben ist eine Muschel mit einer Kerze zur Beleuchtung bei dem Früh- und Abendgottesdienst, auch werden diese Kerzen bei feierlichem Gottesdienst am Fest

-227-

der Kirchweihe zur Erinnerung an die Salbung angezündet, wie dies ebenso in Rom üblich ist; sie sollen uns an die Heiligkeit des Tempels selbst erinnern, mahnen, das Gotteshaus heilig zu halten und heilig zu benutzen.

Da aber die zwölf Salbungen mit den zwölf darüber verzeichneten Glaubensartikeln verbunden sind, so sollen diese uns als lebendige Tempel Gottes mahnen die Glaubenslichter an

uns stets leuchten und nach außen strahlen zu lassen, damit sie uns eine strahlende Krone werden, wie wir damit das Weib in der Offenbarung im Himmel gekrönt erblicken. Ölzweige umgeben die Kreuze, worüber in Goldschrift auf grauen Marmorplatten die zwölf apostolischen Glaubensartikel verzeichnet sind. Der erste steht am Halbpfeiler der linken Seite der Taufkapelle; die andern folgen an den der Frauenseite, der letzte ist an dem Halbpfeiler der rechten Seite der Taufkapelle. Sie heißen:

5.1.5 Deutung der Salbung

-228-

5. Dieses Glaubensbekenntnis ist das teure Andenken, welches die zwölf heiligen Apostel hinterließen, dessen kostbare einzelne Perlen sie von Christus erhielten und womit sie alle Völker bereichern und beglücken wollten, weshalb sie dasselbe verfassten, bevor sie sich in alle Welt hin nach Jesu Befehl verteilten. (*Matthäus 28, 19*) Als teures Gut sollen wir es in unserem Herzen bewahren, mit dem Munde verkünden, im Leben zu unserem Heil benutzen.

Das Kreuz ist das Symbol des Glaubens; die Kristallkreuze aber bezeichnen den kostbaren Schatz des Glaubens, wofür man alles hergeben soll (*Matthäus 13, 14*); das Licht davor mahnt im Licht des Glaubens zu wandeln! Die Ölzweige aber bedeuten, dass das Leben im Glauben und nach dem Glauben den Frieden dem Herzen gebe und bewahre. Diese Zweige sind zugleich Sinnbild der Salbung, so wie das Kreuz Kundgebung ist, dass im Segen und in der Kraft des heiligen Kreuzes Jesu die Weihe stattgefunden.

Die leeren Muscheln sollen deuten, dass wir entleert von uns selbst, frei von aller Selbstsucht, nur für Gott, abgestorben der Welt, leben sollen.

Die Kerze aber, die in Verbreitung ihres Lichtes zur Verherrlichung Gottes, als Brandopfer sich selbst auflöst, diene insbesondere als Mahnung, in Flammen der Liebe sich Gott in Allem aufzuopfern; dann wird auch der Friede des Herrn uns hier beglücken und der Ölweig des ewigen Friedens uns jenseits zuteil werden.

5.1.6 C. Theis, Die ursprünglichen Fenster der Kirche, Seite 161f

Dr. Frank und Frau aus Koblenz eines der Fenster über den Beichtstühlen, "Der verlorene Sohn". Das Glasgemälde über dem anderen Beichtstuhl gegenüber, "Jesus, der gute Hirte", hatte der Ehrenbreitsteiner Glasermeister Fritz Geisler selbst gestiftet. Zeichnung: Peter Molitor. Nach dieser Schenkung tritt Geisler als Lieferant jedoch nicht mehr in Erscheinung. Er verstarb 1895 im Alter von 78 Jahren.

Ein Inventarverzeichnis von 1866 enthält die bis hierher genannten Fenster als bereits vorhanden. Als Stifter der acht anderen, erst später eingesetzten Fenster in den Seitenschiffen nennt Kraus 1866:

Johann Scherach, Sendschöffe Peter Mogendorf, Gerichtsschöffe Peter Scherach und Ortsvorsteher Josef Bernard, Geschwister Anton Sauer von Moselweiß, Pfarrhaushälterin Anna Koch aus Osann, Jungfrau M. Magdalena Scherach und die Jungfrauen von Immendorf.

Jene Fenster wurden alle von der Trierer Firma Binsfeld & Jansen sowohl gezeichnet als auch ausgeführt. Die beiden Fenster in der Westfassade sind vorerst (1864) von Kraus noch nicht erwähnt.

Alle vorgenannten Fenster bis auf das über der Orgel wurden 1944 durch eine Luftminenexplosion zerstört.

Die sechs Original Vorzeichnungen der damals von Prof. Peter Molitor entworfenen Fenster jedoch sind, von ihm signiert, noch heute im Eigentum der Kirchengemeinde vorhanden.

Die 15 Rundfenster hoch oben im Mittelschiff stifteten: Michel und Klara Eiden, Peter und Melchior Nell, Pfarrer Josef Uferl Großmaiseid, Frau Sophia von Schmitz-Grallenburg, die Jünglinge von Immendorf, Peter Philipp und Theresia Breitbach, Dr. Franz und Marg. von Soist, die Immendorfer Männer, Engelbert und Gertrud Nachtsheim, Wwe. Rosenbaum aus Moselweiß, die Frauen und Jungfrauen von Arenberg, Thomas und Theresia Douque aus Neuendorf; und die Sakristeifenster: Nikolaus und Maria Grenzheuser, die Immendorfer Frauen sowie Johann und Katharina Grenzheuser. *159

Die danach noch fehlenden Fenster müssen jedenfalls sehr viel später eingesetzt worden sein. Noch 1881 nennt und erklärt Kraus in seiner Beschreibung der Seitenschiffe nur die beiden Fenster über den Beichtstühlen. 1889(!) berichtet er, die beiden obersten und die beiden untersten Seiten-Glasgemälde-Fenster seien jetzt eingesetzt worden; zwei dieser Fenster habe Madame Uzielli Hannover-Lodge (Regentenpark Landon, im Sommer wohnhaft in Ostende) gestiftet, für die beiden anderen Fenster habe er noch keine Stifter gefunden. Die vier Fenster beiderseits der Beichtstühle lässt er völlig unerwähnt. Ob die seinerzeit 1864 - also 25 Jahre vorher - von ihm aufgezählten Stifter für diese Seitenfenster inzwischen hinfällig geworden waren? *160

Erst in der 18. Auflage seiner "Beschreibung der heiligen Orte", 1894 im Jahr nach seinem Tod erschienen, finden sich Erläuterungen auch zu den späteren Fenstern, jetzt jedoch ohne Angabe der Stifter. Demnach wurden jene acht Seitenschiff-Fenster "und das auf der Orgelbühne" von der Trierer Kunstanstalt Binsfeld & Jansen sowohl gezeichnet als auch ausgeführt. *161

5.1.7 Bilder der heutigen Fenster

Bilder auf der rechten Seite (Männerseite)

Werner von Bacharach

Rupert von Bingen

Der gute Hirt

Die südlichen Seitenschiff-Fenster zeigten damals (von Ost nach West) den heiligen Leonardus von Porto Maurizio, den heiligen Ignatius, der gute Hirt den heiligen Johannes Chrysostomus und den heiligen Alfons von Liguori.

Wendelin

Petrus Canisius

Fenster auf der linken Seite (Frauenseite)

Gertrud von Altenburg und Elisabeth von Thüringen

Hildegard von Bingen

Der Gute Vater
Der verlorene Sohn

Auf der Nordseite (von Ost nach West) die heilige Magdalena von Pazzi, die Vision der heiligen Perpetua, der gute Vater die Hölle als Ort der Bestrafung der Eitelkeit und die heilige Brigitta.

Helena

Kunigunde von Altenberg

[Aus der Rechnung im Pfarrarchiv geht hervor, dass der Glasmaler Friedrich Geisler, Ehrenbreitstein, aus Ehrenbreitstein die ursprünglichen Fenster 1861 eingebaut und bemalt hat.]

5.2.0 Die zwei Beichtstühle der Seitenschiffe

5.2.1 Einiges im Allgemeinen

1. Diese Beichtstühle haben ihre Stelle unter den mittleren Fenstern der Seitenschiffe. Die Fenster in ihrer Umgebung bis zu den nächsten Halbpfailern hin, gehören zur Gruppierung derselben und machen ein Ganzes aus.

Die Gemälde der Fenster, welche naturgetreu, deren Figuren also in Lebensgröße dargestellt sind, bilden die Hauptzierde der Beichtstühle.

Beide haben die gleiche Gestalt und Größe; jeder besteht aus drei Abteilungen, die mittlere ist für den Beichte sitzenden Priester, die beiden anderen sind für die Beichtlinge bestimmt.

Jede Abteilung hat ihre Tür und kann durch eine Pfanne mit heißem Wasser oder mit heißen Ziegelsteinen erwärmt werden.

5.2.2 Ausstattung

2. Als Decke hat die mittlere Abteilung ein Fenster mit hellem Glas, welches Licht zum Lesen durchlässt, das Fenster selbst kann teilweise und ganz zurück geschoben werden, je nachdem der Priester mehr oder weniger freien Luftzug nach oben wünscht.

Die Decke der anderen Abteilungen bestehen aus Fenstern, jedes mit drei großen Scheiben, wovon das mittlere helles, die beiden anderen blaues Glas als Symbol der Buße haben; hierdurch umgibt der Beichtling ein mildes Dunkel, was nur wohltuend auf ein schamhaftes und geängstigtes Gemüt wirken kann.

Als Beichtfenster dient ein starkes Gitter von Eichenholz, gedeckt mit grünem Fensterdraht. Es kann auch durch eine mit einem schmalen Rahmen umgebene Glasscheibe ganz oder teilweise geschlossen werden. Dadurch sieht der Priester, wenn Beichtlinge eintreten und es wird zugleich verhindert, dass der auf der anderen Seite Weilende hört, was der auf der anderen Seite Beichtende spricht.

Für Harthörige sind elastische Ohrröhrchen vorhanden.

Der Sitz des Priesters ist ein Strohgeflecht, getragen von Gurten, welche an zwei Walzen mit eisernen Rädchen und eingreifenden Zungen unter den Armlehnen befestigt sind, wodurch der Sitz beliebig erhöht oder gesenkt werden kann; er hängt frei, beweglich nach allen Seiten hin. Es dürfte durch diese Einrichtung wohl mancher Unterleibskrankheit vorgebeugt werden, von denen so vielfach Priester durch langes Beichtsitzen auf festem Sitz heimgesucht werden.

Oben in den Ecken befinden sich hölzerne Zapfen zum Aufhängen der Beichtkleider.

In der Mitte der Tür im Inneren ist auch ein Tischchen angebracht, welches angelegt werden kann, so man dessen nicht bedarf.

Oberhalb der Tür, also dem Beichte sitzenden Priester gegenüber, stehen die für ihn aufmunternden aber auch warnenden Worte, welche der Herr einst durch den Jünger der Liebe den Vorstehern der Gemeinde zu Ephesus und Thyatira schreiben ließ: „Ich weiß deine Werke, deine Mühe und Geduld.“ (*Offenbarung 2, 2*), denn das Beichtesitzen ist die sinnlich unangenehmste und beschwerlichste Beschäftigung des Priesters in seinem Amt;

(Es folgen Ausführungen zu den Schwierigkeiten und der Verantwortung des Priesters beim Beichte hören.)

5.2.3 Gebetstafeln im Inneren

3. In den Abteilungen für die Beichtenden sind neben dem Gitter Schallädchen angebracht, zur größeren Sicherheit, dass man außerhalb des Beichtstuhls nicht wahrnehme, was in demselben vom Priester und Beichtling gesprochen wird.

Auf denselben sind die Gebetchen verzeichnet, welche der Beichtling vor und nach der Beichte zu sprechen hat. Sie heißen:

1. „Ich armer sündiger Mensch bekenne Gott dem Allmächtigen, Maria, seiner hochwürdigen Mutter, allen lieben heiligen und Ihnen, ehrwürdiger Priester, an Gottes Statt, dass ich oft und schwer gesündigt habe mit Gedanken, Worten und Werken und Unterlassung vieler guten Werke, besonders aber klage ich mich an, dass ich seit meiner letzten Beichte, welche – vor einem Monat – geschehen ist, gesündigt habe.“ (*Die Worte stehen da, weil hier, wenn auch nicht allgemein so doch insbesondere bei der Jugend und den Kranken die monatliche Beichte und Kommunion üblich sind.*)

5.2.4 Äußeres

2. „Diese und alle meine anderen Sünden, deren ich mich vor Gott schuldig weiß, sind mir von Herzen leid, weil ich dadurch meinen gerechten Richter, meinen liebevollen Vater, das seiner selbst wegen liebenswürdigste Gut, beleidigt habe, ich will mich mit Gottes Gnade bessern und bitte Euer Hochwürden um die Lossprechung und um heilsame Buße.“

Die inneren Wände sind von Holz, die äußeren aber deckt Mosaik in kleinen grauen Schlacken, umfasst mit einem Band von silbergrauen Quarzen, das auch die vordere Seite und die mittlere Türe umgibt:

die Gesimse der beiden Türen aber bilden graue vulkanische Schlacken, im Inneren umfasst mit Amethysten; solche zieren auch den oberen Rand an den Ecken, sowie schöne Muscheln in der Mitte, welche mit jenen durch Schneckenhäuschen aus der Nordsee verbunden sind.

Dem Beichtenden geben hier die Meere tröstliche, die Felsen mahnende, das Feuer belehrende Symbole: jene erinnern an das Meer der Gnaden Jesu, die er für uns in seinem Blut und Tod errungen; die Quarze, genommen aus dem Herzen der Felsen, erinnern an deren Festigkeit und mahnen starkmütig die Segnungen der Buße zu benützen und nicht wieder alsbald in die Sünde zurückzufallen. Die violetten Amethysten aber erinnern an den Wert der Buße, und dass der Sünder dadurch wieder eine Perle im Reich Gottes wird. Die Schlacken aber mögen bedeuten, dass, wie sie in der Glut des Feuers zur Zierde dieser Kirche gebildet wurden, wir aus dem Feuer der Drangsale in der Glut der Liebe gleich den heiligen Martyrern als Zierde der heiligen Kirche hervorgehen.

Jede dieser Türen hat zwei Füllungen, deren Friesen kleine weiße Kristallsteinchen umgeben mit bronzierten Eichenstäbchen decken; die mittlere Friese der Seitentüren ist Glas, worauf das Stoßgebet verzeichnet ist:

„Mein Jesu! Barmherzigkeit“.

Dieser Spruch soll die Sehnsucht nach Erlösung erhöhen.

Die Füllungen enthalten auf grauem Grund Schriftstellen in Goldbuchstaben, die obere Füllung der mittleren Tür ausgenommen, welche zwei nebeneinander stehende Fensterchen hat, zwischen denen ein Kruzifix angebracht ist, an dessen Fuß sich eine Muschel mit einer Wachskerze befindet, welche man hervorziehen und nach jeder Seite hin lenken kann: die Fensterchen haben im Inneren grüne Vorhänge.

Der Raum um den oberen Teil des Kruzifixes ist mit verschiedenen Arten blauer, roter und weißer Muscheln und Meeresschnecken sowie mit kleinen Kristallsteinchen verziert. Oberhalb dieser Tür steht auf schwarzem Grund mit goldener Schrift der Mahnruf: „Rette deine Seele!“ Diese Schrift ist mit einem Rahmen von grauen Kristallen umfasst.

5.2.5 Rahmen der Fenstergemälde

4. Die Darstellung in den Fenstergemälden (*über den beiden Beichtstühlen, Red.*), welche durch einen vorstehenden breiten Rahmen von vulkanischen Schlacken in einer Fernsicht erscheinen, überraschen sehr; man möchte glauben, lebende Wesen in freier Natur zu sehen.

Zur Seite der Fenster in Rahmen von braunen vulkanischen und anderen blauen und grünen Schlacken sind ebenfalls auf grauem Grund in Goldschrift Stellen der heiligen Schrift verzeichnet, welche teils in Verbindung mit der Darstellung des Fensterbildes stehen, überhaupt aber dem Sünder heilsame Belehrung und trostvolle Aufmunterung zur Bekehrung geben.

Auch ist zu jeder Seite ein freundlich entgegenlächelndes Engelsköpfchen und oben in der Mitte ein weißes Kristallkreuz angebracht, nicht nur zur Verzierung sondern auch zur Erinnerung, dass Christus am Kreuz Alles an sich ziehen möchte (*Johannes 12, 32*) und die Engel große Freude über die Bekehrung eines Sünders haben (*Lukas 15, 10*).“

5.3.0 Der Beichtstuhl zur rechten Seite

5.3.1 Fenstergemälde: Der gute Hirt

1. Das Fenstergemälde oberhalb dieses Beichtstuhles stellt Jesus als guten Hirten dar, welcher in der Wüste zwischen Felsen, Dornen und Disteln das verlorne Schaf aufsucht. Er findet es in Dornen verwickelt um Hilfe flehend. Mit mitleidvollem Blicke eilt er zu ihm, es zu retten.

Als solcher guter Hirt bezeichnet sich Jesus selbst (*Johannes 10, 11* *Lukas 15, 9*), bewährt sich als solchen auf die tröstlichste und beglückendste Weise und tut es noch immer.

< Gestiftet von Herrn Doktor Friedrich Frank und dessen Gattin Franziska Helff aus Koblenz. Kraus, 1877, S. 82 >

[Aus der Rechnung im Pfarrarchiv geht hervor, dass dieses Bild 1862 von J.P. Molitor gemalt wurde.]

5.3.2 Texttafeln um den Beichtstuhl

Oberhalb des Fensters stehen die Worte des guten Hirten und des gefundenen Schafes:

„Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.“ (*Lukas, 15, 9*)

„Ich war wie ein verlorenes Schaf, denn Deine Gebote habe ich vergesse.“ (*Psalms 118, 176*)

Zur rechten Seite des Fensters liest man:

„Der Herr ist's, der alle Missetaten vergibt, der alle Schwachheiten heilt, der vom Untergang erlöst dein Leben, der dich krönt mit Gnaden und Erbarmen.“ (*Deuteronomium 102, 3 und 4*)

„Gott selbst kommt und erlöst mich.“

(*Jesaias 35, 4*)

„Du erbarmst dich des Waisen, der Dein ist.“ (*Osee 14, 4*)

Auf der linken Seite:

„Ich will meine Schafe aufsuchen und sie retten; was verloren will ich suchen; was vertrieben zurück führen; was gebrochen verbinden; was schwach befestigen; was fest und stark behüten; ich will sie weiden nach dem Rechte.“ (*Ezechiel 34, 12 und 19*)

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst und dich gerufen bei deinem Namen: Mein bist du.“ (*Jesaias 43, 1*)

5.3.3 Texttafeln auf den Türen

2. Die Schriftstelle des unteren Teils der mittleren Tür bezieht sich auf die Einsetzung des heiligen Sakramentes der Buße, sie heißt:

Der Herr zu seinen Jüngern:

„Empfanget den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie nachgelassen, welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten.“ (*Johannes 10, 22-23*)

Darunter:

„Bekennet also einander eure Sünden, damit ihr selig werdet.“ (*Jakobus 5, 16*)

Dieses Verzeichnis und das der geistlichen Werke der Barmherzigkeit, sowie das der verschiedenen Gattungen der Sünden auf den Seitentüren des anderen Beichtstuhles mögen dem Beichtling als Beichtspiegel dienen, wonach er sein Gewissen erforsche; für jeden aber als Mahnung, jene Werke der Liebe zu erfüllen und die der Sünde zu meiden, damit ereinen gnädigen Richter jenseits finde.

Verschiebe deine Rechtfertigung nicht bis zum Tod. (*Jesus Sirach 18, 22*)

Die sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit

1. Die Hungrigen speisen.
2. Die Durstigen tränken.
3. Die nackten bekleiden.
4. Die Fremden beherbergen.
5. Die gefangenen trösten.
6. Die Kranken besuchen.
7. Die Toten begraben.

Daher stehen auch darunter die Worte des Richters:

„Wahrlich sage ich euch, was ihr einem dieser geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan.“ So am Tag des Gerichtes der Herr. (*Matthäus 25, 45*)

Auf der anderen Füllung steht:

„Wer kann sagen, mein Herz ist rein, ich bin frei von Sünden?“ (*Sprüche 20, 9*)

„Siehe, ich werde mit dir ins Gericht gehen darum, dass du sprichst: Ich habe nicht gesündigt.“ (*Jeremias 2, 35*)

„Wer seine Missetat verheimlicht, dem wird's nicht wohl gehen; wer sich bekennt und unterlässt, der wird Barmherzigkeit erlangen.“ (*Sprüche Salomons 28, 13*)

Auf der linken Seitentür steht in der oberen Füllung:

„Sei eifrig und tue Buße!“ (*Offenbarung 3, 26*)

Sodann folgen die sieben geistlichen Werke der Barmherzigkeit:

- 1) Die Sünder strafen,
- 2) die Unwissenden lehren,
- 3) den Zweifelnden recht raten,
- 4) die Betrübten trösten,
- 5) das Unrecht geduldig leiden,
- 6) denen, die uns beleidigen, gern verzeihen,
- 7) für die Lebendigen und Toten Gott bitten.

Darunter steht:

„Ein Gericht ohne Barmherzigkeit wird über den ergehen, der nicht barmherzig ist.“ (*Jakobus 2, 13*)

Auf der unteren Füllung steht:

„Fliehe vor der Sünde wie vor der Schlange, denn wenn du ihr nahest, fasset sie dich.“ (*Jesus Sirach 21, 2*)

„Wenn dich die Sünder locken, folg' ihnen nicht.“ (*Sprüche Salomons 1, 10*)

„Hast du gesündigt, so fahre nicht fort, sondern bitte des Vergangenen wegen um Vergebung.“ (*Jesus Sirach 21, 1*)

„Verstricke dich nicht zweimal mit einer Sünde, denn schon die erste wird dir nicht ungestraft bleiben.“ (*Deuteronomium 7, 8*)

Lies nicht bloß diese heilsamen Lehren, sondern beherzige und befolge sie, damit sie sich auch bei dir als heilsam bewähren.

5.4.0 Der Beichtstuhl zur linken Seite

5.4.1 Fenstergemälde: Der verlorene Sohn

1. Dieser hat als Mittelpunkt seiner Gruppierung im Fenster das Bild vom guten Vater und dem verlorenen Sohne.

Der Sohn, zur Tür des väterlichen Hauses bußfertig zurückgekehrt, fleht den ihm an derselben entgegenkommenden Vater um Verzeihung an; er kniet vor ihm mit gefalteten Händen, sein Blick ist voll Schmerz der Reue vereint mit kindlichem Vertrauen.

Der Vater schaut auf ihn mit mildem Blicke, ihn in Liebe umarmend.

< Das Fenster ist ein Geschenk des Herrn Friedrich Geißler, Glasbrenner in Ehrenbreitstein, in dessen Atelier alle Fenster dieser Kirche gemacht wurden. Kraus, 1877, Seite 86 >

Stifter: Zeichnung: Peter Molitor. Nach dieser Schenkung tritt Geisler als Lieferant jedoch nicht mehr in Erscheinung. Er verstarb 1895 im Alter von 78 Jahren. THEIS, 1996

Diese ergreifende Szene in trefflicher Darstellung, verherrlicht durch schönen blauen Himmel, von dem das letzte trübe Wölkchen zu fliehen scheint, macht den wohlthuendsten Eindruck auf das Gemüt eines jeden Schauenden; der arme Sünder schöpft Hoffnung, das Herz des Bekehrten schlägt dankerfüllt, der Gute freut sich des guten Vaters und der Bekehrung des verloren gewesenen Sohnes. *(Gefertigt von Friedrich Geisler, Glasbrenner in Ehrenbreitstein, in dessen Atelier alle Fenster dieser Kirche gemacht wurden, das in der Taufkapelle ausgenommen.)*

5.4.2 Texttafeln um den Beichtstuhl

Des Sohnes und des Vaters Worte sind in Goldschrift oberhalb des Fensters verzeichnet und es lauten die Worte des Sohnes:

„Vater! Ich habe mich versündigt wider den Himmel und vor Dir; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen.“ *(Lukas 15, 21)*

Die Worte des Vaters sind:

„Dieser, mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wieder gefunden worden.“ *(Lukas 15, 24)*

Zur rechten Seite des Fensters stehen folgende Schriftstellen:

„Bekehre dich zum Herrn und lass ab von deinen Sünden. Kehre zurück zu dem Herrn, wende dich weg von deiner Ungerechtigkeit und hasse überaus, was abscheulich ist: die Sünde.“ *(Jesus Sirach 17, 21 und 22)*

„Säume nicht, dich zum Herrn zu bekehren und verschiebe es von einem Tag zum anderen.“ *(Deuteronomium 5, 9)*

Auf der anderen Seite steht:

„Wenn der Gottlose Buße tut über alle seine Sünden, die er begangen und alle meine Gebote beachtet und Recht und Gerechtigkeit übt, der soll leben, ja leben und nicht sterben.“ *(Ezechiel 18, 21)*

-240-

„Bekehre dich zu deinem Herrn, deinem Gotte, denn du bist zum Falle gekommen durch deine Missetaten.“ *(Osee 14, 2)*

5.4.3 Texttafeln auf den Türen

Am unteren Teil der mittleren Tür dieses Beichtstuhls liest man:

„Wahrlich, wahrlich sag ich euch:

Alles, was ihr auf Erden binden werdet, dass soll auch im Himmel gebunden sein. Und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein.“
(*Matthäus 18, 18*)

„Bekennen wir aber unsere Sünden, so ist er treu und gerecht, dass er uns unsere Sünden vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt.“ (*1. Johannesbrief 1, 9*)

Auf dem oberen Teil der Tür rechter Seite steht:

„Mein Sohn! prüfe, so lange du lebest deine Seele.“
(*Jesus Sirach 37, 30*)

Sodann folgen die zehn Gebote Gottes:

- 1) Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben; du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, dasselbe anzubeten.
- 2) Du sollst den Namen Gottes, deines Herrn, nicht vergeblich führen.
- 3) Gedenke, dass du den Sabbat heiligst.
- 4) Du sollst Vater und Mutter ehren, auf dass du lange lebst auf Erden.
- 5) Du sollst nicht töten.
- 6) Du sollst nicht ehebrechen.
- 7) Du sollst nicht stehlen.
- 8) Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten.
- 9) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib.
- 10) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochs, Esel noch alles, was sein ist.

Auf der unteren Hälfte steht das Verzeichnis der neun fremden Sünden:

- 1) Zur Sünde raten.
- 2) Andere sündigen heißen.
- 3) In Anderer Sünden einwilligen.
- 4) Andere zur Sünde reizen.
- 5) Ihre Sünden loben.
- 6) Zur Sünde still schweigen.
- 7) Dieselbe nicht strafen.
- 8) Der fremden Gutes sich teilhaftig machen.
- 9) Anderer Sünden verteidigen.

Sodann die vier himmelschreienden Sünden:

- 1) Der vorsätzliche Todschatz,
- 2) die Sünden der Sodomiten,
- 3) die Unterdrückung der Armen, Witwen und Waisen,
- 4) die Vorenthaltung oder Entziehung des tages- oder Arbeitslohnes.

Auf dem oberen Teil der Tür links steht:

„Richte dich selbst vor dem Gericht, so wirst du vor den Augen Gottes Gnade finden.“ (*Jesus Sirach 18, 20*)

Sodann folgen die fünf Gebote der Kirche:

- 1) Du sollst die gebotenen Feiertage halten.
- 2) Du sollst alle Sonn- und Feiertage die heilige Messe mit Andacht hören.
- 3) Du sollst die gebotenen Fasttage, wie auch den Unterschied der Speise halten.
- 4) Du sollst zum wenigsten einmal im Jahr deinem verordneten Priester oder mit dessen Erlaubnis einem anderen deine Sünden beichten.
- 5) Du sollst das allerheiligste Sakrament des Altares zum wenigsten einmal im Jahre und zwar zur österlichen Zeit empfangen.

Hierauf:

„Wer die Kirche nicht hört, der sei dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder.“ (*Mattäus 18, 17*)

Auf dem unteren Teil sind verzeichnet die sieben Hauptsünden:

- 1) Hoffart,
- 2) Geiz,
- 3) Unkeuschheit,
- 4) Neid,
- 5) Unmäßigkeit im Essen und Trinken,
- 6) Zorn,
- 7) Trägheit.

Sodann die 6 Sünden wider den heiligen Geist:

- 1) Vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit sündigen,
- 2) an der Gnade Gottes zweifeln,
- 3) der erkannten christlichen Wahrheit widerstreben,
- 4) seinen Nächsten um der göttlichen Gnade willen beneiden,
- 5) gegen heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz haben,
- 6) in der Unbußfertigkeit vorsätzlich verharren.

5.4.4 Umgrenzung der Beichtstühle

2. Die beiden Beichtstühle sind überraschende Zierden der Kirche, dabei sehr zweckmäßig für den Beichtvater und den Beichtenden eingerichtet. Wegen seiner hohen Bedeutung als Richterstuhl Gottes und Stätte der Versöhnung des Menschen mit Gott geziemt dem Beichtstuhl ein würdevolles Äußeres; auch kann dieses für das schwache Gemüt des Beichtenden nur erhebend und die schöne innere Einrichtung nur wohltuend und ermutigend auf seine Seele wirken.

So umgibt den Beichtstuhl in einer Entfernung von 0,94 m ein Eisengitter zur Abwehr bei großem Andrang von Beichtenden; einen Tritt steigt man hinab zu demselben zur Verdemütigung des Sünders beim Hingang zur Versöhnung mit Gott. Das heilige Sakrament der Buße ist vom Herrn feierlich vor seiner Himmelfahrt eingesetzt (*Johannes 20, 21-23*) und hiermit die Verpflichtung seine Sünden zur Vergebung zu beichten, von ihm ausgesprochen worden, sowie dies denn auch die ersten Christen schon nach Zeugnis der Apostelgeschichte (*Johannes 19, 18*), des Jüngers der Liebe (*1. Brief des Johannes 1, 9*) und des heiligen Apostels Jakobus (*Jakobusbrief 5, 16*) erkannten. Doch wären bezüglichen Schriftstellen selbst nicht verzeichnet, sprächen darüber weder die

Kirchenlehrer in ihren Werken noch die heilige Kirche in ihren Konzilsbeschlüssen, wie beides vielfach geschehen, schwiege darüber sogar auch die Geschichte, welche so allgemein davon Zeugnis gibt, so würde sich dieses Sakrament bei würdigem Empfang als göttlich, vom Herrn eingesetzt, durch den inneren Frieden und Trost, die Erhebung des Gemüts und Stärkung der Seele zum Guten gegen das Böse bewähren. Wie auch hätten wir anders Sicherheit der Vergebung unserer Sünden und so die Beruhigung der Verzeihung?

Auf der Kanzel schlägt wie ein Paulus mit dem Schwert des göttlichen Wortes der Priester die Beulen und Geschwüre der Sünden auf und gibt Belehrung im Allgemeinen, im Beichtstuhl aber gießt er als Jünger der Liebe Öl und Wein in väterlicher Unterweisung und benötigtem Rat bezüglich des Seelenzustandes der Beichtenden zur Heilung ein: hier ist er Arzt für den Einzelnen und eines solchen Arztes bedarf solcher Kranke.

5.5.0 Die beiden Grabkapellen

5.5.1. Die Kapelle des Grabes des Herrn

5.5.2 Größe und Ausstattung der Kapelle

1. Diese Kapelle (*5,22 m lang, 4,24 m breit, 7,22 m hoch*), welche den Schluss und gleichsam den Chor des westlichen Seitengangs bildet, ist ganz von silbergrauen Bergkristallen im Inneren erbaut, auch die decke, ein Kreuzgewölbe, bilden solche Kristallsteinchen.

Man schreitet über zwei Stufen von schwarzem Marmor durch einen breiten Bogen von prachtvollen dunklen Bergkristallen hinein, eine zweite Treppe aus drei Stufen von schwarzem Marmor führt zum Altar.

Das Grab mit der Leiche des Herrn bildet zugleich den Altartisch. Die Statue in Lebensgröße ist aus Holz geschnitzt und ihrer Bestimmung entsprechend würdig ausgeführt.

< In der Kunstanstalt des Herrn Carl Mayer 1862 [Rechnung im Pfarrarchiv.] zu München geschnitzt. Gestiftet von Frau Anna Bernhardine Graebe aus Koblenz. Kraus, 1877, Seite 91 >

Den Unterleib deckt ein weißes Tuch, die Hände ruhen kreuzweise über der Brust; die Augen sind wie in süßem Schlummer geschlossen. Wie Tau auf den Blumen so erscheint der Todeshauch über dem Gesicht verbreitet und Milde, Ruhe und Ergebung bei allem Leiden in den Vaters Willen darauf gemalt.

Von oben, ohne betreffende Fenster wahrnehmen zu können, wird das Grab geheimnisvoll beleuchtet, ein blasser Todesschimmer umschwebt die Leiche.

Das Grab ist wie in einen Felsen eingehauen, da alle Wände und die Decke hellgraue Bergkristalle bekleiden; die Vorderseite ist offen, nur geschlossen durch eine Glasscheibe.

Verschiedene Arten schöner Glas- und Bergkristalle dienen zur Einfassung.

Unter der Altarplatte zieht sich eine Girlande von Früchten und Blumen hin, gefertigt aus Papiermasse und gut vergoldet.

Neben dem Altartische und damit in Verbindung stehen zwei Kristallpfeiler, welche etwas niedriger als die Oberfläche des Altares, eine Platte zum Gebrauch als Kredentzischchen deckt.

Daneben zur rechten Seite ist eine große Muschel angebracht zur Aufnahme des bei Abwaschung der Finger vom Priester benutzten Wassers. Solche Muscheln sind zur rechten Seite aller Altäre der Kirche.

< Vor dem Altar ist ein schöner Teppich ausgebreitet. Gestiftet und geschenkt von der Freifrau Therese von Glitschinski, Gattin des Herrn Kommandanten zu Stralsund. Kraus, 1877, Seite 92 >

2. Hinter dem Altartische ist eine Staffel von schönen grauen Bergkristallen, Quarzdrusen, Skalenoeder, Schwerspat und Kalkspat, welche Muscheln und Armleuchter mit Kerzen zieren.

< Zu jeder Seite aber erheben sich wie aus dem Stein herausgewachsen drei weiß blühende Lilien aus Zink naturgetreu gefertigt von Herrn Matthias Schwarz, Klempner in Koblenz, der überhaupt die künstlichen Pflanzen in der Kirche gemacht hat und dem bei der internationalen Gartenbau-Ausstellung im September 1876 zu Köln zwei bronzene Medaillen wegen seiner Leistungen in seinem Fach zuerkannt wurden und zwar eine bezüglich der Phönix-Palme des Hochaltars. KRAUS, 1877, Seite 95 >

Am Fuß des Altars stehen zu beiden Seiten Kandelaber als Zierde und zur weiteren Beleuchtung des Altars. Der rechts stehende ist eine Stange mit dem Schwamm. Die Stange geht aus einer Geißel hervor, die als grünende und blühende Distel dargestellt ist. Der links stehende ist eine Stange mit der Lanze; sie geht hervor aus einer Rohrpflanze mit Stengel und Blüte. Beide Stangen sind bis oben hin von Passionsblumen umschlungen, von deren schönen Blüten fünf zu jeder Seite als Armleuchter dienen, worauf Kerzen stehen.

Es erinnern diese Gegenstände an Christi Leiden: an seine Geißelung, Verspottung mit dem Rohr, an seinen Durst am Kreuz und seine Tränkung durch einen mit Essig angefeuchteten Schwamm, sowie an die Lanze, welche seine heilige Seite durchbohrte.

5.5.3 Fenstergemälde Trauernde Engel

Statt Fenster hat diese Kapelle ein Glasgemälde, darstellend trauernde Engel; von den 3 untersten hält einer die Dornenkrone, der andere zeigt die auf einem Tuche liegenden Nägel, der mittlere den Kreuztitel. Dieses Gemälde ist umgeben zunächst mit seltenen rötlichen Kristallen, sodann mit schönen Amethysten.

< In der Kunst-Anstalt des Herrn Carl Mayer zu München. Gestiftet von Frau Anna Berhardine Graebe aus Koblenz. Kraus 1877, S. 91 >

Den weiteren Hintergrund des Altares bilden Pfeiler von schönen grauen Bergkristallen, welche ein breites Band von rätlichem Kalkspat einschließen. An demselben sind mehrere Armleuchter von Glas angebracht zur Beleuchtung bei besonderem Gottesdienst daselbst.

5.5.4 Tabernakel

Der kleine Tabernakel in der Mitte des Altars dient zur Aufbewahrung einer heiligen Kreuzpartikel; es ist umgeben von schönen Quarzkristallen; den Schluss oben bilden grüne Bergkristalle (*Vom Grainerkopf, der Schwarzensteinalpe im Tiroler Oberzillertal.*), die Vorderseite desselben schmückten Glassteine, welche ein Kreuzifix umfassen, dessen Fuß Reliquien zieren, welche mit dem Leiden Jesu in Verbindung stehen.

Den Boden deckt ein schöner Mosaikteppich, dessen Grundfarbe gelblich ist, ähnlichen hat auch die Kapelle des Grabes Mariä.

Es brennt darin Tag und Nacht eine Lampe.

Anwendbar auf diese Grabkapelle ist, was auf dem Gewölbebogen beim Eingang in dieselbe zu lesen ist:

„Die Nationen werden zu ihm beten und sein Grab wird herrlich sein.“ (*Jesaias 11,10*)

[Aus der Rechnung im Pfarrarchiv geht hervor, dass der Dekorationsmaler Jacob Kindler, Koblenz, 1865 diesen Bogen bemalt und beschriftet hat.]

5.6.0. Die Kapelle des Grabes Mariä, der Mutter Jesu

5.6.1 Größe und Ausstattung

1. Über zwei Stufen von Eichenholz, deren vordere Ansicht graue Kristalle bilden, steigt man durch einen Bogen in den schönsten weißen Ziersteinen erbaut hinauf in diese freundliche Kapelle. Sie ist der Schluss des südlichen Seitenganges und hat gleiche Größe wie die Grabkapelle des Herrn. Auch führt zum Altar eine Treppe von drei Stufen, ebenfalls, wie beim Eingang, von Eichenholz, deren Vorderseite weißer Quarz bildet. Den Rand der Auftritte ziert eine Reihe roter Glaskristalle,

zu jeder Seite stehen auf weißem Bergkristall wie über Wolken vier Lilien, wovon die obersten als Kandelaber dienen.

Der Altartisch ist auch hier das Grab, dieses aber enthält nur leinene Tücher über welchen Rosen und Lilien zerstreut liegen.

Kleine fliegende Engelsgestalten dienen zur Belebung des Grabes und zum Schmuck der Wände, welche aus weißem Bergkristall errichtet, das Grab wie in einem Kristallfelsen ausgehauen darstellen. Die vordere Seite schließt, wie auch das Grab Christi, eine große Glasscheibe.

Das Grab selbst ist purpurrot beleuchtet, Maria, die heilige Mutter des Erlösers als Morgenröte des Heils (*Hoheslied 6, 9*) und Mutter der heiligen Hoffnung (*Jesus Sirach 24, 24*) zu bezeichnen.

Unter der Altarplatte zieht sich vorne eine vergoldete Blumengirlande hin.

Die äußeren Seitenteile des Grabes sind Pfeiler von weißem Kristall, deren Felder weißer Kalkspat bilden. An diesen schließen sich etwas weiter zurück Pfeiler von schönen Bergkristallen an, welche zu Kredenztschleim dienen.

Hinter dem Altartisch befindet sich eine Staffel von seltenen Kristallen, welche mit weißer Marmorplatte gedeckt ist.

In der Mitte derselben steht ein Tabernakel, glänzend weiß, mit Goldstäbchen und Kristallsteinen verziert, welche verschiedene, mit dem Leben der seligsten Jungfrau Maria in Palästina in Verbindung gestandene Gegenstände umfassen. Es enthält hochheilige Reliquien von der Krippe, von der Dornenkrone, von den Nägeln, dem Kreuz und Velum des Herrn.

Den vorderen Teil schmückt insbesondere ein elfenbeinfarbenes Kruzifix.

Die Seitenteile bestehen aus prachtvollen weißen Bergkristallen und weiß blühenden Lilien, naturgetreu aus Zink gefertigt.

Das Tabernakel dient zur Aufbewahrung des Allerheiligsten zur Weihnachtszeit, während welcher an den Wochentagen in dieser Kapelle der Gottesdienst gehalten wird.

5.6.2 FenstergemäldeHimmelfahrt

Als Altarbild erscheint Maria in Lebensgröße von Engeln umgeben, zum Himmel auffahrend.

Sie ist gekleidet in rotem Gewande und blauem Mantel; das Haupt ist mit Rosen geschmückt, sie bezeichnend als die Rosenstaude Jerichos in ihrer Gnadenfülle. (*Jesus Sirach 24, 18 und Lukas 1, 28*)

Ein von oben herabkommender Strahlenkranz und ein Heiligenschein in zwölf Sternen verherrlichen die Gestalt.

< Geschenk von Witwe Eva Buchem aus Immendorf. Die Zeichnung dazu machte Herr Ittenbach, Maler zu Düsseldorf. Kraus 1877, S. 96 >

Dieses Glasgemälde (*Zeichnung dazu machte Herr Ittenbach, Maler zu Düsseldorf.*) umgeben Pfeiler und Lisenen verschiedener Kristalle, an welchen ringsum viele Engelsköpfchen, mit Flügeln versehen, angebracht sind, die gleichsam Maria bei ihrer Auffahrt umschweben.

Die Seitenwände der Kapelle sind in schneeweißem Quarz erbaut, deren Schluss ein Wulst in Farbe der Pfeiler bildet.

Kristallverzierungen in verschiedener Größe, Gestalt und Farbe verbreiten sich über den ganzen Altar der Kapelle. Sie sind unterbrochen von kleinen Armleuchtern zur Beleuchtung bei besonderen kirchlichen Festlichkeiten.

An dem Gewölbe sind Engel gemalt, welche aus Blumenkörbchen Rosen herab werfen, eine Lampe brennt daselbst Tag und Nacht.

2. Die Prophezeiung der heiligen. Jungfrau Maria, welche am letzten Bogen über dem Eingang der Kapelle verzeichnet ist, sehen wir erfüllt und wird es bleiben, nämlich:

„Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter!“

[Aus der Rechnung im Pfarrarchiv geht hervor, dass der Glasmaler Friedrich Geisler, Ehrenbreitstein, aus Ehrenbreitstein das Fenster 1861 eingebaut und bemalt hat.]

Wie müssen wir uns glücklich schätzen eine solche Mutter selig preisen zu dürfen, welche die innigstgeliebte Tochter des himmlischen Vaters, die edelste Braut des heiligen Geistes und Mutter des Gottessohnes und so Gottesmutter ist.

Tun wir es hier, damit wir gewürdigt werden einst auch jenseits es tun zu dürfen.

6.0.0 Das Mittelschiff der Kirche.

6.1.0 Einrichtung im Allgemeinen

6.1.1 Größe

1. Dies beginnt vor der Taufkapelle und endet im Chore. Es ist begrenzt acht ganzen und 4 halben Pfeilern; diese machen den Anfang und Schluss, jene bezeichnen die Seiten (*Die Länge dieses Schiffes beträgt 25,11 m, die Breite 8,79 m, die Höhe bis zum Scheitel des Gewölbes 15,38 m.*). Die Pfeiler (*Dieselben haben 1,10 m im Durchmesser, an Höhe 5,02 m und stehen 5,02 m vom Mittelpunkt aus gemessen voneinander.*) sind oben durch Bogen verbunden: sie sind viereckig, die Ecken gerundet zu Säulchen, welche durch die Kapitälern und an den Bogen fortlaufen. Die Kapitälern haben altromanische Verzierung in Blättern verschiedener Formen. Der Sockel (*1,02 m hoch und 0,24 m stärker denn die Pfeiler*) ist in demselben Stil gearbeitet. Die Pfeilerbogen sind mit dem Rande blaugrauer Bergkristalle umfasst. Von den Kapitälern aus gehen Lisenen (*0,63 m breit*), welche gleiche Kristallumfassungen haben: sie gehen am Gewölbe als Gurtbogen durch und bilden sieben Felder am Verdecke, wovon jedes ein Kreuzgewölbe, in Allem ähnlich denen der Seitenschiffe ist. Die Lisenen haben eine graue, ins Rötliche übergehende Steinfarbe. Die Pfeiler sind aus Lava gemeißelt.

6.1.2 Textstellen auf den Gurtbögen

2. Die **Gurtbögen am Gewölbe des Mittelschiffes** haben ebenso ihre Schriftstellen wie die des Seitenschiffe und dienen zu gleichen Zwecken: Hochachtung dieses Hauses in heiliger Benutzung zu fördern.

Die Worte des ersten Bogens an der Taufkapelle heißen:

„Der Ort, worauf du stehst, ist heiliges Land (*Exodus 3, 2*)“.

„Wahrlich der Herr ist an diesem Orte (*Genesis 28, 16*)“

Zur rechten Seite auf der Lisene:

„Lobet den Herrn alle Völker; lobet ihn alle Nationen (*Psalms 116, 1*)“.

Zur linken:

„Dich sollen preisen, o Herr, alle deine Werke und Deine Heiligen Dich rühmen
(*Deuteronomium 116, 10*)“

Am zweiten Bogen steht:

„Hier ist nichts andres als Gottes Haus und die Pforte des Himmels (*Genesis 28, 17*)“

Auf der Lisene rechts:

„Singet dem Herrn und benedeiet seinen Namen; verkündet von Tag zu Tag sein heil
(*Psalms 95, 2*)“.

Links:

„Vom Anfang bis zum Untergange sei gelobet der Name des Herrn“.

Am dritten Bogen:

„An diesem Orte will ich den Frieden geben, spricht der Herr der Heerscharen
(*Aggäus (Haggai) 2, 10*)“.

An der Lisene rechts:

„Jubelt Gott alle Lande, dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Jubel
(*Psalms 99, 2*)“.

Links:

„Jauchzet zu ihm alle Lande, lobsinget seinen Namen, lasst erschallen sein Lob
(*Deuteronomium 65, 1-2*)“.

Am vierten Bogen:

„Ich habe geheiligt dieses Haus, und mein Auge und mein Herz sollen daselbst allezeit sein
(*Könige 9, 3*)“.

An der Lisene rechts:

„Singet dem Herrn, denn er hat Herrliches getan, verkündet das auf der ganzen Erde
(*Jesaias 12, 5*)“.

Links:

„Verkündet unter den Völkern seine Herrlichkeit, unter allen Nationen seine Wunder
(*Psalms 95, 3*)“.

Am fünften Bogen:

„Mein Wohnung soll unter ihnen sein, und sie sollen mein Volk sein (*Ezechiel 37, 27*)“.

An der Lisene rechts:

„Danket allezeit für Alles Gott und dem Vater im Namen unseres Herrn Jesu Christi
(*Epheserbrief 5, 20*)“.

Links:

„Alles was Odem hat, lobe den Herrn! Alleluja (*Psalms 67, 28*)“.
„Singet dem Herrn mit Danksagung“.

6.1.3 C.Theis, Dreimal Kreuzweg, Seite 187ff

Als Programm für die großen Wandgemälde im Mittelschiff wählte Kraus sehr bewusst die schmerzlichsten Leiden des Herrn und seiner geliebten Mutter. Die eigenwillige Abweichung von der allgemein üblichen Szenenfolge, wie sie "von dem ehrwürdigen Pater Kapuziner Martin von Cochem" für die Errichtung von Kreuzwegstationen empfohlen, "von der heiligen Kirche jedoch nicht als verbindlich vorgeschrieben" sei, begründet Kraus damit, dass die "schmerzlichsten" Leiden Christi bereits am Ölberg begonnen hätten. Nämlich mit der Verlassenheit vom Vater, der nur noch durch einen Engel mit ihm sprach, mit der Teilnahmslosigkeit der schlafenden Jünger sowie mit dem Undank und der Bosheit seines Volkes, so dass - betrübt bis in den Tod - blutiger Angstschweiß seinen Leib bedeckte.

2. Station: Der Verrat des Judas.

3. Station: Christus vor dem Hohenpriester Kaiphas,

während Petrus "als erster Hohepriester des. Neuen Bundes" ihn nicht als seinen Herrn anerkennen will.

4. Station: Christus, im weißen Gewand verhöhnt,
vor König Herodes.

5. Station: Christus vor dem römischen Landpfleger Pontius Pilatus.

6. Station: Die grausame Geißelung.

7. Station: Die schmäbliche Dornenkrönung im Gerichtssaal.

Erst mit der Verurteilung durch Pontius Pilatus beginnt normalerweise der übliche Kreuzweg; übrigens auch der draußen in den Anlagen, obwohl diesem schon fünf zusätzliche Leidensstationen vorgeschaltet sind; aber auch der im Inneren der Wallfahrtskirche an den Wänden der Seitenschiffe. Ein und dasselbe Thema präsentiert Kraus hier also insgesamt dreimal auf engstem Raum.

Um mit den Stationen der Wandgemälde dennoch auf die Zahl 14 zu kommen, verbindet Kraus die Überreichung des Schweiß-tuchs durch Veronika, die Begegnung mit den weinenden Frauen am Wege und das Nachtragen des Kreuzes durch Simon von Cyrene mit dem wiederholten Fall Christi unter der Last des Kreuzes (8. und 9. Wandgemälde), wobei der Maler in jenem Simon sein eigenes Selbstporträt verewigt.

Die beiden folgenden Gemälde zeigen die Entkleidung und die Annagelung ans Kreuz. Die 12. Station - sowohl des Kreuzwegs der Seitenschiffe als auch des Gemäldezyklus' - ist dargestellt in der zentralen Kreuzigungsszene über dem Hochaltar, die 13. Station (Kreuzabnahme) wieder im seitlichen Wandgemälde sowie als Terrakotta-Relief am Pfeiler. Als 14. Station beider Kreuzwege gilt sodann das "Heilige Grab" in der Apsis des benachbarten Seitenschiffs.

Die Stationen, die Kraus also "ausfallen" lässt, bezeichnet er als weniger wichtig, weil diese, wie eigentlich auch die Kreuzabnahme und die Grablegung, mehr Hilfe und Teilnahme anderer anstelle des Leidens Jesu selbst beinhalten. *199

6.1.4 C.Theis, Ölgemälde des Mittelschiffes, 186ff

Zur Erinnerung: 1871, drei Jahre nach Konsekrierung der neuen Kirche, lässt Pfarrer Kraus auf Beschluss des Kirchenvorstands die halbfertigen Kirchtürme mit Notdächern abdecken. Vorerst soll nun die Innenausstattung des Kirchenraums absoluten Vorrang haben. Das Figurenprogramm zum Beispiel, zugleich aber auch die geplanten Wandgemälde im Mittelschiff.

Deren zwei im Chorraum zu beiden Seiten des Hauptaltars müssen 1868 bei Einweihung der Kirche bereits vorhanden gewesen sein. Der Koblenzer Künstler Johann Heinrich Lange (1823 - 1908), damals wohnhaft in Aachen) hatte hier noch den altertümlich punzierten Goldgrund gewählt, der den beiden Bildern eine weit strengere Wirkung verleiht als die späteren zehn Langhausbilder seines Kollegen Peter Josef Molitor (1821 - 1898).

Beide Künstler entstammten selbstverständlich der Düsseldorfer Malerschule, wussten sich somit dem traditionellen spätnazarenischen Stil verpflichtet. Ihre zwölf monumentalen Gemälde führten sie nicht etwa in der aufwendigen Freskotechnik aus, sondern als Ölgemälde. Nach Kraus' Angaben ist jedes 2,14 m hoch und 2,51 m breit. Die zwei erstgenannten Bilder von Lange Christi Kreuzigung und Abnahme der Leiche Jesu vom Kreuz - sind jedoch etwas schmaler und überdies augenscheinlich irgendwann durch gravierende Übermalung in ihrer künstlerischen Qualität stark beeinträchtigt worden. *197

Erst mehrere Jahre später wurde Professor P.J. Molitor mit der Fortsetzung der riesigen Kreuzweggemälde beauftragt. Seine Studienkopf-Entwürfe signierte er 1876 und 1877; darunter sein Selbstporträt als Simon von Cyrene. *198

Molitor, Sohn eines wohlhabenden Koblenzer Bäckers, gehörte zu den überdurchschnittlich Begabten seiner Generation. Der "Verein zur Verbreitung religiöser Bilder" (Düsseldorf) veröffentlichte zahllose Zeugnisse seines künstlerischen Talents. In der Düsseldorfer Maxkirche gab es Wandgemälde von Molitor. Auch in der Pfarrkirche von Klotten/Mosel, die allerdings 1936 instandgesetzt wurden und heute kaum mehr als sein Werk zu erkennen sind. Von Molitor 1876 gemalte Flügelaltarbilder existieren im Mutterhaus der Dernbacher Schwestern.

6.1.5 Entwürfe zu den Wandgemälden von J.P. Molitor

aus: F.W.**WEBER**, Peter **MOLITOR**, Das Leiden unseres Heilands: 12 Alberttypen nach Cartons von P. Molitor. mit Dichtungen von F.W.Weber, 1893, Leiden aus: Silvia Maria Busch, Graltempel-idee und Industrialisierung St. Nikolaus zu Arenberg, Frankfurt, 1984

6.1.6 Seitenwände

-Fortsetzung aus Kraus

3. Die Seitenwände des Mittelschiffes, getragen von den Pfeilern und Bogen, sind mit kleinen grünen Steinchen bekleidet, wie die Wände der Seitenschiffe; auch haben die Rundfenster oben die gleiche Quarzeinfassung wie die Fenster der Seitenschiffe.

Zwischen den Lisenen aber sind Ölgemälde (*Jedes 2,14 m hoch und 2,51 m breit*), umgeben mit einem Rahmen von Bergkristallen und braunen vulkanischen Schlacken. Es sind 10 im Schiffe, zwei im Chore, zusammen also zwölf, welche in Verbindung mit dem Hochaltare und der Grabkapelle Christi vierzehn Leidensstationen Christi zur Haltung des Kreuzweges bilden, sie stellen die schmerzlichsten Leiden des Herrn und seiner geliebten Mutter dar. (*Betreffende Andacht ist im Pfarrhause für 5 Pfg. zu haben.*)

6.1.7 Erläuterung der Wandgemälde

Das erste Bild: Christus am Ölberg.

Im Staube des Ölbergs kniend flehte wiederholt der Gottessohn um Abwendung des Leidenskelches, den ihm die Gerechtigkeit Gottes gefüllt, die Verlassenheit vom Vater, der nur mehr durch

seinen Diener, den Engel, mit ihm sprach und die Teilnahmslosigkeit der schlafenden Jünger verbitterten: er sah die zahllosen Sünden, die er sühnen sollte, den Undank, die Lieblosigkeit und Bosheit seines Volkes, das er so sehr liebte, zu dessen Rettung er Mensch wurde, für das er alles getan; sah dessen Streben, ihm die schmerzlichsten Leiden und den schimpflichsten Tod zu bereiten, schauet dessen Unbußfertigkeit, den ewigen Untergang so vieler: seine Seele würde dadurch betrübt bis zum Tode, blutiger Angstschweiß bedeckte seinen Leib; doch ergeben in des Vaters Willen, war dessen Kundtuum durch den Engel ihm stärkende Speise (*Johannes 4, 32-34*).

C. Theis: Oben am Berg

Das Molitor-Bild der Ölbergszene wurde gestiftet von Frau Baronin Augusta von Waldbott-Bassenheim-Bornheim geborene Reichsfreiin Glorie von Bongart zu Schloss Bergerhausen.

Das zweite Bild: der Verrat des Herrn durch Judas Iskariot, seine Gefangennahme und die fliehenden Jünger

Der größte Schmerz hierbei war der Verrat durch Heuchelei, der schwarze Undank eines Apostels, den er als Freund aufs liebevollste behandelte, die feige Flucht der übrigen Jünger, sowie die Gefangennahme seiner, wie die eines Verbrechers, veranlasst durch Priester, die ihrem Amte nach Diener Gottes, also seine Diener waren.

< Gestiftet von den Herren Franz und Eberhard Schülgen aus Köln sowie deren Schwestern, Fräulein Elisabetha und Philomena Schülgen aus Köln. Kraus, 1877, S. 100 >

Das dritte Bild: Christus vor dem Hohenpriester Kaiphas,

der ihn des Todes schuldig erklärend, sein Gewand in schmähhlicher Entrüstung zerriss. Ein Diener schlug Jesum ins Gesicht, Petrus verleugnete ihn. Der größte Schmerz des Leidenden war hier, dass sein *letzter* höchster Stellvertreter und Hohepriester im alten Bunde als Richter seinen Tod beschlossen hat, der *erste* Hohepriester im neuen Bunde Petrus, den er mit so großer Liebe unter den Aposteln auszeichnete, ihn nicht als seinen Herrn anerkennen wollte und dies veranlasst durch eine Magd. Wie tief dieser Apostelfürst dies sein Vergehen selbst fühlte, zeigten seine Reuetränen, die erst im Tode versiegt.

< Gestiftet von Reichsfreiherrn Herrn Ludwig Bongart und Freifrau Melania von Bongart, geborene Gräfin von Walderdorf zu Schloss Pfaffendorf. Kraus 1877, S. 100 >

C. Theis: Oben am Berg

Das dritte, Christus vor Kaiphas, war eine Stiftung des Reichsfreiherrn Ludwig von Bongart und seiner Ehefrau, Freifrau Melanie geborene Gräfin von Walderdorf zu Schloss Pfaffendorf bei Bergheim. Aus einem Schreiben vom 4.9.1874 an Pfarrer Kraus (in seinen Privatunterlagen; Pfarrarchiv) geht hervor, dass die Schwiegertochter während eines Kuraufenthaltes in Bad Ems die Gemäldestiftung als Dank versprochen hatte für den Fall, dass sie und ihr Gemahl den kranken König Johann bei ihrer Heimkehr noch lebend antreffen würden.

Das vierte Bild: Christus mit dem weißen Gewande bekleidet, vom König Herodes und dessen Hofgesinde verspottet.

Im Kleide der Weisen wurde er, die ewige Weisheit, als Tor verhöhnt. Als Bürger von Nazaret hätte Herodes, Fürst von Galiläa, über ihn das Zepter der Gerechtigkeit schützend halten müssen, statt dessen übergab er ihn der Verhöhnung und dies im Angesichte der feindliche Ankläger.

< Gestiftet von Reichsfreiin Fräulein Carolina von Bongart zu Schloss Honnef. Kraus 1877, S. 101 >

Das fünfte Bild: Christus vor dem römischen Landpfleger Pontius Pilatus

Zu seiner Rechten ein Mörder und Aufwiegler. Der heidnische Richter wohl wissend, dass man den Herrn aus Neid überantwortet, gab sich alle Mühe ihn zu befreien, stellte daher neben den unschuldigen Heiland den schuldbeladenen Verbrecher, rechnend auf das Scham-, Ehr- und Rechtsgefühl der Kläger, daher die Frage: Welchen von diesen wollt ihr, dass ich euch losgebe? doch diese zogen den des Todes Schuldigen dem Unschuldigen vor: wie tief verwundete diese schmachvollste Behandlung das liebeichste Herz Jesu!

< Gestiftet in kindlicher Liebe von den allverehrtesten Majestäten König Friedrich August Albert und Königin Caroline von Sachsen. Kraus, 1877, Seite 101 >

C. Theis: Oben am Berg

Das fünfte Gemälde, die Geißelung Christi, stiftete 1874 „die all verehrteste Majestät König Friedrich August Albert (1872 – 1902) und Königin Caroline von Sachsen“.

Das sechste Bild: Die grausame Geißelung des an die Säule gebundenen Jesu:

beraubt seiner Kleider duldet er diese Qual. Es war die Geißelung schmäglichste Sklavenstrafe; dabei suchet die rohe Rote durch unmenschlichste Misshandlung des Herrn sich dessen Feinden dienstfertig zu zeigen, so groß auch hier der leibliche Schmerz Jesu war, tief fühlbarer war ihm sein Seelenschmerz.

Gemalt: 1875

Das siebente Bild: Christus als Eccehomo

in zerrissenem alten Soldatenmantel, mit einem Rohre in der rechten, eine Dornenkrone auf dem Haupte. Was die rohe raue Rote mit Jesus im Gerichtshause vorgenommen: die empörendste Verspottung desselben als König, das wurde hier dem ganzen Volke dargestellt. Wohl alles sprach für Mitleid zum Leidenden, was Pilatus auch anregen wollte, doch gefühllos blieben Priester und Volk und verlangten mit Ungestüm Christi Kreuzigung und man brachte schon das dazu bereitete Kreuz. Pilatus überließ den Unschuldigen dessen Feinden.

Gemalt: 1875

Das achte Bild: Christus trägt das schwere Kreuz.

Durch den großen Blutverlust und die vielen Leiden entkräftet, sinkt er da zur Erde nieder, wo ihm die ihn aufsuchende beängstigte Mutter begegnet. Den Schmerz, den hier Jesu kindliche und Mariä mütterliche Liebe empfanden, kann nur der ermessen, welcher solch´ zarte und reine Liebe besitzt wie jene.

Gemalt: 1875

Das neunte Bild: Christus fällt abermals unter dem schweren Gewicht des Kreuzes.

Ein Fremdling, Simon von Cyrene (*Das Bild des Simon ist das Portrait des Malers Herrn Peter Molitor von Düsseldorf.*), legt Hand an dasselbe, es ihm tragen zu helfen; das von Jesu mit Wohltaten überhäufte jüdische Volk hielt es für entehrend, ihm solchen Dienst zu leisten, und nötigte zu dieser Hülfe, damit er nicht auf dem Wege erliegt, sondern auf Golgatha am Kreuze sterbe: siehe Stolz und Bosheit vereint tätig, die Leiden Jesu zu erhöhen und zu verlängern.

Gemalt: 1876

Das zehnte Bild: Christus wird zur Kreuzigung entkleidet.

Diese Entkleidung war Erneuerung des Schmerzes der Geißelung, weil hierdurch die Geißelwunden wieder aufgerissen wurden; sie war Geißelung seiner Schamhaftigkeit und peinlichste Zubereitung zur Kreuzigung. Es geschah dies am Orte der Hinrichtung der Verbrecher. Wie der ärmste

Ort Stätte seiner Geburt war, so der entehrendste die seines Todes. Welchen Schmerz für den Herrn, der einst diesem Volke das gelobte Land gegeben hat und ihm den Himmel geben wollte.
Gemalt: 1856

< Diese zehn Gemälde malte Herr Peter Molitor, Maler zu Düsseldorf. Kraus, 1877, Seite 101 >
Das elfte Bild: Christus wird ans Kreuz genagelt.

Die Strafe der Kreuzigung war die schimpflichste und schmerzlichste: seine Schmerzen zu erhöhen, ließ man auf seinem Haupte die Dornenkrone und entzog ihm die Kleidung. Diese unmenschliche Grausamkeit berührte sein so aufopfernd liebendes Herz schmerzlicher, als selbst die Kreuzigung.

C. Theis: Oben am Berg

Die beiden Wandgemälde von Johann Heinrich Lange, die schon 1868 vollendet gewesen sein müssen, hatten die Geschwister Josef, Anton und Margarete Sauer aus Moselweiß gestiftet.

Das zwölfte Bild: Christus wird vom Kreuze abgenommen

und seiner trauernden Mutter übergeben:

hiermit werden in ihr alle Leiden erneuert, welche der geliebte Sohn und sie in ihrer Mutterliebe mit ihm erduldeten. Erkenne du im Grade deiner Teilnahme den deiner Liebe zu Jesus und Maria.

< Gestiftet von den Geschwistern Josef, Anton und Margaretha Sauer zu Moselweiß. Kraus 1877, S. 102 >

< Diese beiden Gemälde malte Herr Johann Lange, Maler in Aachen. Kraus 1877, S. 102 >

aus: **THEIS, Seite 180**

Die beiden goldgründierten Ölbilder von Heinrich Lange (1823 - 1908), einem Koblenzer Künstler der Düsseldorfer Malerschule, müssen bei Konsekrierung der Kirche 1868 vorhanden gewesen sein, während die zehn übrigen, weniger streng gestalteten Gemälde von Prof. Peter Josef Molitor erst rund 10 Jahre später hinzukommen. Die unterschiedlichen Gestaltungsprinzipien der zwei Koblenzer Maler sind trotz ihrer gemeinsamen Herkunft unverkennbar. *187

6.1.8 Der Boden

Der zwei Meter breite Gang dieses Schiffes liegt in der Mitte, und er ist verbunden mit den beiden Seitengängen durch zwei gleich breite Quergänge, durch einen vor der Taufkapelle, den anderen vor dem Chore. Dessen Boden besteht ebenfalls aus kleinen Plättchen und ist eingeteilt in Felder, deren Einlassungen dieselbe ist, wie die der Seitengänge.

Die Grundfarbe des Mittelganges ist hellbraun, die Quergänge grünlich. Sie ist unterbrochen durch kleine Felder von graubraunen und schwarzen Plättchen. Jedes Feld hat seine Rosette in Sternengestalt von schwarzen und braunen Steinen. Deren Grundfarbe ist grün.

Neben diesem Mittelgange, sowie neben den Seitengängen, stehen die Kirchenstühle. Die untere Hälfte derselben im Hauptschiffe sind aus der Jesuiten-Gymnasial-Kirche zu Koblenz, und rühren aus jener Zeit her, wo die Jesuiten daselbst segensreich wirkten und auch in den Schulen des Gymnasiums den Unterricht erteilten. Die erhöhten Stühle an den Seitenpfeilern benutzen die Sendschöffen zur Überwachung der Versammelten beim Gottesdienst. Die Kniebänkchen in der Nähe des Chore sind für die Schulkinder bestimmt.

6.1.9 C.Theis, Kirchenbänke

aus: C. Theis, Seite 171

Die Kirchenbänke aus der Koblenzer Jesuitenkirche hatte Dechant Krementz, Pastor an St. Kastor, zum sehr

geringen Kaufpreis von 50 Talern überlassen.

aus: C. Theis, Seite 200

Romanische Bänke und romantische Felsen

Die ursprünglich wohl barocken Kirchenbänke aus der Koblenzer Jesuitenkirche ließ Kraus 1881 in romanischen Stil umarbeiten. Fürs Mittelschiff wurden acht weitere Bänke angeschafft und die nun überflüssig gewordenen für die Seitenschiffe verwendet.

[Aus der Rechnung von 1881 im Pfarrarchiv geht hervor, dass der Tischler Peter Mündenich aus Ehrenbreitstein für die Kirche 2 Bänke / 1882 zwei weitere Bänke, 1 Kreuz, 4 Priesterstühle und 2 Tabernakel gefertigt hat.]

6.2.0 Ausstattung des Mittelschiffes

6.2.1 Seligpreisungen

4. An den freistehenden acht Pfeilern sind Lüster zur Beleuchtung angebracht, welche zugleich als Zierde und zur Aufmunterung dienen, nach dem himmlischen Lichte zu streben.

An jedem dieser Pfeiler ist nämlich in angemessener Höhe eine der acht Seligkeitslehren, wie sie der Heiland in der Bergpredigt verkündete (*Mathäus 5, 3-10*) in Goldschrift auf weißer Marmorplatte zu lesen.

Darüber ist ein Herz, umschlungen von Rosenzweigen. Aus der Mitte dieser Herzen erhebt sich ein schönes Kreuz in Bergkristall gefertigt, welches eine Kerze enthält, die ihr Licht am obersten Teile des Kreuzes durch Federdruck gleichmäßig gibt. Auf dem Herz, das rötlich bronziert ist, steht in Goldschrift die Tugend verzeichnet, welche in der darunter kundgegebenen Lehre angepriesen wird und sinnbildet, dass jede Tugend im Herzen als dem Sitz der Liebe gewurzelt sein soll, gemäß den Worten des Herrn: Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen.“ (*Mathäus 11, 29*)

An allen Pfeilern erblicken wir dieses Herz, denn in allen Lebensverhältnissen soll und Liebe, diese starke Tugend (*1. Korintherbrief 13*); sie ist die Seele aller Tugenden und die Waagschale der Verdienste, ja sie ist das Siegel Gottes, das Alles göttlich und himmlisch macht, denn Gott ist die Liebe.

Diese Herzen haben eine schöne Umfassung von glänzend weißen Muscheln und Glasperlen in rotem Schein.

6.2.2. Kreuzfahnen der Kirche

An den mittleren Pfeilern sind die Fahnenstangen befestigt; die Fahnen selbst werden nur an den höchsten Feiertagen ausgehangen; alle sind Kreuzfahnen.

6.2.3 Schwungfahnen der Kirche

Die Schwungfahne, welche in der Mitte der Emporkirche ihre Stelle hat, gehört dem Sängerkhore.

6.2.4 Der Singverein, Seite 102f

Bei Übernahme der Pfarrstelle hatte Kraus 1834 gute Sänger und Sängerinnen vorgefunden; denn schon die früheren Pfarrer hatte einen Chor gebildet, der beim Lehrer oder beim Pfarrer selbst Kirchenlieder lernte, um die Gemeinde mit den Melodien vertraut zu machen und die Leute zum Mitsingen zu ermuntern. "Um den Zweck eines solchen Vereines möglichst vollkommen zu erreichen", stellte Pfarrer Kraus am 21.04.1839 für diesen Singverein oder Sängerkhor erstmals verbindliche Statuten auf .

Vorsteher und Rektor soll der zeitliche Organist sein, Obervorsteher jedoch der jeweilige Pfarrer bleiben.

"Wer Mitglied sein oder werden will, muss einen tadellosen, mustergültigen Lebenswandel führen und sich besonders im Tempel durch frömmstes Betragen bewähren"; überdies muss er eine angenehm tönende Stimme und musikalisches Gehör mitbringen, muss deutsche und lateinische Schrift lesen können und in der Lage sein, unausgesetzt den regelmäßigen Gesangsübungen beizuwohnen. Die Teilnahme an allen feierli-

chen Gottesdiensten und Prozessionen ist Pflicht. Einmal im Jahr ist Mitgliederversammlung.

Die Anzahl der Mitglieder richtet sich nach der Zahl der hierfür vorgesehenen Kirchenstühle. Als Aspiranten werden taugliche Jünglinge und Jungfrauen gewählt, deren Anzahl aber höchstensfalls auf die Hälfte der Zahl wirklicher Mitglieder ausgedehnt werden darf.

Besondere Vorrechte werden nur den wirklichen Mitgliedern zuerkannt: reservierte Plätze auf der Empore und ein Ehrenplatz direkt vor dem Allerheiligsten bei feierlichen Umgängen; im Todesfall singt der Chor dem verstorbenen Mitglied das Traueramt, und drei Jahre lang wird dessen Name am dritten Sonntag eines jeden Monats in der Nachmittagsandacht verlesen, wenn für die Verstorbenen gebetet wird, die sich besondere Verdienste um die Kirche erworben haben.

Die siebzehn "bewährt tugendhaften" derzeitigen Chormitglieder des Jahres 1839 unter dem Vorsitz des Lehrers J. Christian Becker zählt Pfarrer Kraus im Sendschöffen-Protokollbuch namentlich auf. *93

In der Mitte der Kirche hängen zwei große kristallenen Kronleuchter

< für 20 Kerzen. Geschenk des Herrn Grafen D. Sullivan aus Wien. Kraus 1877, S. 105 >

[Aus der Rechnung im Pfarrarchiv der Kirche geht hervor, dass 1868 ein Glaslüster mit 20 Armen von einer Kirchengemeinde in Passau/Österreich erworben wurde.]

6.2.5 Texte auf den Pfeilerlaibungen

THEIS, Seite 175

„Die Pfeilerlaibungen, die von Pfeiler zu Pfeiler die Seitenschiffe vom Mittelschiff trennen, hatte 1866 ein Künstler namens Carl Hertz [Ab 1866 mehrfach fortführend, wie aus den Rechnungen im Pfarrarchiv zu ersehen ist.] mit Zitaten aus der Heiligen Schrift in Goldbuchstaben geziert: Texte über "das Haus Gottes unter den Menschen".

5. Pfeilerlaibungen sind fünf auf jeder Seite des Mittelschiffes; sie enthalten Stellen aus der heiligen Schrift und den Werken der heiligen Väter zur Beherzigung für die einzelnen Stände, wie folgt:

1. Priester:

1. Bogenhälfte

"Fürchte den Herrn von deiner ganzen Seele, und halte seine Priester im Ehren".

(*Jesus Sirach 7, 31*) Das Priestertum ist das höchste aller Güter, welche die Menschen besitzen. (*Heiliger Ignaz der Märtyrer*) O großes Geheimniss und erhabene Würde des Priesters, denen gegeben ist, was den Engeln nicht verliehen worden. (*Nachfolge Christi von Thomas von Kempen*) Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die Hoheit nicht uns, sondern der Kraft Gottes beigemessen werde. (*Heiliger Paulus 2. Corintherbrief 4, 7*) Alles ist aus Gott, der uns mit sich versöhnt hat durch Christum und das Amt der Versöhnung erteilt hat. (*2. Corintherbrief 5, 18*)"

2. Bogenhälfte

„Wir sind Gesandte an Christi Statt. (*1. Corintherbrief 4, 19*) So halte uns Jedermann für Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes. Hier wird nun von Ausspendern gefordert, dass jeder treu erfunden werde (*D. 4, 1-2*). Priester, die gut vorstehen, halte man doppelter Ehre wert, besonders solche, die in Wort und Lehre sich abmühen. (*1. Themotheusbrief 5,17*) Gehorchet euren Vorstehern und seid ihnen untertänig; denn sie wachen für eure Seele als solche, die Rechenschaft geben werden, damit sie dies mit Freuden tun und nicht mit Seufzen, denn das würde euch keinen Nutzen bringen. (*Hebräerbrief 13, 17*)"

2. Obrigkeit:

1. Bogenhälfte

"Liebet das Licht der Weisheit, ihr alle die ihr Vorsteher seid über die Völker. (*Buch der Weisheit 6, 23*) Wer sich darüber freut, dass er ein Vorgesetzter ist und seine Ehre sucht, und nur auf seinen Vorteil sieht, der weidet sich und nicht seine Herde. (*Heiliger Augustin*) Wenn ihr als Diener seines Reiches nicht recht gerichtet, das Gesetz der Gerechtigkeit nicht beobachtet und nach dem Willen Gottes nicht gehandelt habt, wird er schrecklich und schnell über euch kommen, weil das strenge Gericht über die ergeht, welche anderen vorstehen. (*Buch der Weisheit 6, 5-6*)"

2. Bogenhälfte

"Fürchtet Gott, ehret den König! (*heiliger Petrus 1. Brief 2, 17*) Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; denn es gibt keine Gewalt außer von Gott und die, welche besteht, ist von Gott angeordnet. Wer demnach der obrigkeitlichen Gewalt sich widersetzt, der widersetzt sich der Anordnung Gottes, und die sich dieser widersetzen, ziehen sich selbst die Verdammnis zu. Sie ist Gottes Dienerin, dir zum Besten. Darum ist es eure Pflicht, untertan zu sein, nicht nur um der Strafe, sondern um des Gewissens willen. (*Römerbrief 13, 1-5*)"

3. Jünglinge:

1. Bogenhälfte

"Höre, mein Sohn, die Worte meines Mundes und lege sie wie eine Grundfeste in dein Herz. Alle Tage deines Lebens habe Gott in deinem Herzen und hüte dich, je in eine Sünde zu willigen und die Gebote des Herrn, unseres Gottes außer Acht zu lassen. Wie du kannst, also sei barmherzig; hüte dich vor aller Unkeuschheit, und lass nie etwas Lasterhaftes von dir hören. Lass die Hoffnung niemals in deinem Sinn oder in deinen Worten herrschen; denn alles Verderben hat in derselben seinen Anfang genommen. Lobe Gott zu aller Zeit und bitte ihn, dass er deine Wege leite, und alle deine Anschläge in ihm verbleiben. (*Tobias 4*)"

2. Bogenhälfte

„Höre den Herrn: "Gib mir, mein Sohn, dein Herz, und lass deine Augen meine Wege bewahren. (*Sprüchweisheit 23, 26*) Die Frucht der Bescheidenheit ist die Furcht des Herrn. (*Deuteronomium 22, 4*) Hab Vertrauen auf den Herrn und verlass dich nicht auf deine Klugheit. (*Deuteronomium 3, 5*) Das Ohr des Weisen ist nach Lehre begierig. (*Deuteronomium 18, 15*) Nimm die Lehre an von Jugend auf, so wirst du bis in's Alter die Weisheit finden. (*Deuteronomium 5, 58*) Wenn dich die Sünder locken, so folg' ihnen nicht. (*Deuteronomium 1, 10*) Der Bösewicht gehorcht einer gottlosen Zunge. (*Deuteronomium 17, 4*) Berauschet euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung liegt, sondern seit voll des heiligen. Geistes, redet mit einander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern. (*Epheserbrief 5, 19*)"

4. Jungfrauen

1. Bogenhälfte

"Die Jungfrauen werden ihren Teil haben mit Maria der Jungfrau. (*Heiliger Cyrillus von Jerusalem*) Maria aber sprach: Siehe, ich bin eine Dienstmagd des Herrn. (*Lukas 1, 33*) Das Himmelreich ist gleich Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigame und der Braut entgegen gingen. (*Matthäus 25, 1-10*) Der Bräutigam kam, und die bereit waren, gingen mit ihm zur Hochzeit ein. Alle sollen den Weg der Keuschheit um Gotteswillen wandeln, Jünglinge und Jungfrauen, Alte und Junge. (*Heiliger Cyrillus*) Du magst was immer für Tugenden besitzen und an was immer für Tugenden besitzen und an was immer für guten Werken glänzen, wenn dir die Zierde der Keuschheit fehlt, so ist alles vergeblich. (*Heiliger Hironymus*)"

2. Bogenhälfte

"Eine Jungfrau ist auf das bedacht, was des Herrn ist, damit sie an Leib und Seele heilig sei. (*1. Corintherbrief 8, 34*) Engel beten Christum im Himmel an, die Jungfrauen aber sind die Engel, welche ihm auf Erden dienen. (*Cyprianus*)

-262-

Diese sind's, die sich nicht befleckt haben, denn sie sind Jungfrauen, sie folgen dem Lamme, wohin es geht. (*Offenbarung des Johannes 14, 4*) O Keuschheit, du erfreuest das Herz desjenigen, der dich besitzt; du gibst der Seele Flügel, sich zum Himmel empor zu schwingen, O Keusch-

heit, die du am leibe und in der Seele blühest, wie eine Rose und das ganze haus mir deinem Wohlgeruche erfülltest. (*Ephräm.*)“

5. Söhne und Töchter

1. Bogenhälfte

„Ein weiser Sohn erfreut seinen Vater, ein törichter Sohn ist das Herzeleid seiner Mutter. (*Sprüche 10, 1*) Gedenke deines Vaters und deiner Mutter, auf dass nicht Gott etwa deiner vergesse, du lieber nicht geboren zu sein wünschest und den Tag deiner Geburt verfluchest. (*Sirach 23, 18-19*) Wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht, der soll sterben. Wer seinen Vater oder seine Mutter schlägt, der soll sterben. (*2. Moses 21, 15*)

Verflucht sei, wer seinen Vater oder seine Mutter nicht ehrt und alles Volk sage: Amen.

(*5. Moses 27, 16*)

2. Bogenhälfte

„Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. (*Lukas 2,51*) Er war untertan seinen Eltern.“ (*Deuteronomium 2, 41*) Der Vater: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.“ (*Matthäus 3, 17*) „Kinder, gehorchet euren Eltern im Herrn, denn das ist recht; (*Epheserbrief 6, 4*) gehorchet ihnen in Allem, denn das ist wohlgefällig im Herrn. (*Kolossenerbrief 3, 20*) Wer den Herrn fürchtet, ehret seine Eltern und dient denen als seinen Gebietern, die ihn erzeugt haben. (*Sirach 3, 8*) Ein weiser Sohn ist die Lehre seines Vaters: (*Sprüche 13, 1*)

Mit Wort und Tat und in aller Geduld ehre deinen Vater, damit sein Segen über dich komme, und sein Segen bis ans Ende dauere. (*Sirach 3, 9-19*) Höre auf die Lehre deines Vaters, und verlass nicht das Gesetz deiner Mutter, damit Zierde auf dein Haupt komme.“ (*Sirach 3, 18*)

6. Töchter und Söhne:

1. Bogenhälfte

„Die erste Pflicht der Christen ist die, dass man die Eltern ehre und ihnen die Mühen und Opfer bei der Erziehung wieder vergelte. (*Cyrrillus von Jerusalem*) Welch´ bösen Namen macht sich der, welcher seinen Vater verlässt und verflucht ist von Gott, der seine Mutter erbittert. (*Sirach 3, 18*) Wer seinem Vater oder seiner Mutter etwas nimmt und spricht, es sei keine Sünde, der ist der Genosse eines Mörders. (*Sprüche 30, 17*)“

2. Bogenhälfte

„Gott will, dass die Kinder ihren Vater ehren, und will und bestätigt das Ansehen der Mutter über die Kinder. (*Sirach 3, 8*) Ehre die Eltern, weil der Sohn Gottes sie geehrt hat; denn du liesest: Er war ihnen untertan. (*Heiliger Ambrosius*) Die Eltern tragen gewissermaßen Gottes Bild an sich. (*Heiliger Cyrill von Alexandrien*) Ehre deinen Vater und deine Mutter, welches ist das erste Gebot mit der Verheißung, dass es dir wohlgehe und du lange lebest auf Erden. (*Epheserbrief 6, 2-3*) Ehre deinen Vater von deinem ganzen Herzen, und vergiss nicht der Schmerzen deiner Mutter; gedenke, dass du ohne sie nicht geboren wärest, und tue ihnen Gutes, sowie sie auch dir erweisen. (*Sirach 7, 29-30*) Den Vater muss man lieben, den Schöpfer aber vorziehen. (*Heiliger Augustinus*)

7. Eltern und Männer:

1. Bogenhälfte

„Eltern, ihr seid die Seelsorger in eurem Hause. (*Heiliger Augustinus*) Die Werke der Eltern sind die Bücher, aus welchen die Kinder von ihnen lernen sollen. (*Johannes Chrysostomus*) Wer seinen Vater ehret, wird Freude an seinen Kindern haben und am Tage, da er betet, erhört werden. (*Sirach 3, 6*) Der Segen des Vaters befestigt die Häuser der Kinder, aber der Fluch der Mutter zerstört sie von Grund aus. (*Sirach 3, 11*) Übergib nicht dein Vermögen; denn es ist besser, dass deine Kinder dich bitten, als dass du auf die Hände deiner Kinder blicken musst. In allem was du tust, behalte die Oberhand. (*Sirach 33, 22-23*)“

2. Bogenhälfte

"Männer, liebet eure Weiber, wie auch Christus die Kirche geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat. (*Epheserbrief 5, 25*) Seid einander unterworfen in der Furcht Christi. (*Epheserbrief 4, 21*) Ehrbar sei die Ehe in allem und unbefleckt; denn die Unzüchtigen wird Gott richten. (*Hebräerbrief 13,4*) Der Ehebrecher bringt sein Leben ins Verderben, er sammelt sich Unehre und Schande, und seine Schmach wird nimmermehr ausgetilgt. (*Sprüche 6, 32-33*) Ehebrecher und Ehebrecherinnen sollen sterben. (*Levitikus 10, 20*) Ich will, dass die Männer an allen Orten beten und reine Hände aufheben ohne Zorn und Streitsucht.

(1. *Thimotheus 2, 8*)"

8. Eltern und Frauen:

1. Bogenhälfte

„Ihr Väter, gebet euren Kindern Unterricht und eine christliche Erziehung. (*Epheserbrief 5, 4*) Erbittert eure Kinder nicht, sondern erzieht sie in der Lehre und Zucht des Herrn. Eine Tochter, die nicht eingezogen ist, haltet in strenger Zucht. (*Sirach 26, 13*) Wer die Rute spart, hasst seinen Sohn, wer ihn aber lieb hat, hält ihn beständig in der Zucht. (*Sprüche 13, 24*) Wenn ihr eure Kinder gut erziehen wollt: So müsst ihr mit der Zucht auch die süße Kraft der väterlichen Liebe verbinden. (*Heiliger Anselmus*)

2. Bogenhälfte

"Die Weiber seien ihren Männern untertänig, wie dem Herrn. Wie die Kirche Christo untertänig ist, so auch seien es die Weiber ihren Männern. (*Epheserbrief 5, 22, 24*) Die Weiber sollen sich in anständiger Kleidung mit Schamhaftigkeit schmücken. (1. *Thimotheusbrief 2, 9*) Nichts steht einem Weibe so schlecht an, als das vorwitzige Nachforschen über anderer Leute Angelegenheiten. (*Heiliger Johannes Chryostomus*) Betrüglich ist Anmut und eitel die Schönheit; ein Weib, was den Herrn fürchtet, wird gelobt werden. Sie hat Acht auf den Wandel ihres Hauses und isst ihr Brod nicht müßig, ihre Kinder kommen empor und preisen sie selig und ihr Mann lobt sie. (*Sprüche 31, 29-30*)"

9. Herrschaften und Dienstboten:

1. Bogenhälfte

"Ihr Herren! was recht und billig ist, erweist den Knechten, da ihr wisset, dass auch ihr einen Herrn im Himmel habt. (*Kolossierbrief 4, 1*) Hast du einen treuen Knecht, so sei er dir so wert, als du dir selbst, halt ihn wie deinen Bruder. (*Sirach 33, 31*) Beleidige einen Knecht nicht, der treu und redlich gearbeitet, noch einen Tagelöhner, der sich dir aufopfert. (*Deuteronomium 7, 22*) Die Hausväter und Hausmütter sollen sie gleichsam als Bischöfe in ihren Häusern betrachten und als solche über das Betragen ihrer Diener wachen und für ihre geistlichen Bedürfnisse sorgen. Ach! wie viele Herrschaften sorgen mehr für ihre Hunde, als für ihr Gesinde. (*Heiliger Augustinus*)"

2. Bogenhälfte

"Alle Knechte, die unter dem Joche sind, sollen ihre Herren aller Ehre wert halten. (1. *Timotheusbrief 6, 1*) Dienstboten sollen vornehmlich Gottes Knechte sein und sodann nicht aufhören, es mit ihren leiblichen Herren gut zu meinen. (*Heiliger Gregor von Nazianz*) Gehorchet in allem den leiblichen Herren, nicht als Augendiener, um Menschen zu gefallen, sondern mit Aufrichtigkeit des Herzens und Furcht Gottes. Alles was ihr immer tut, das tut von Herzen, als wie dem Herrn, und nicht den Menschen; denn ihr wisset ja, dass ihr vom Herrn den Lohn der Erbschaft erhalten werdet. Christo dem Herrn, dient. (*Kolossierbrief 3, 22-24*)"

10. Greise und Witwen

1. Bogenhälfte

"Eine Ehrenkrone ist das Alter, auf dem Wege der Gerechtigkeit wird es gefunden. (*Sprüche 16, 31*) Die Krone des Alters sind Kindeskinde, und der Ruhm der Kinder sind ihre Väter. (*Deuteronomium 17, 6*) Mein Kind! nimm dich des Vaters im Alter an, und betrübe ihn nicht, so lange er lebet, und wenn seine Sinne abnehmen, so halte es ihm zu gute, und verachte ihn nicht in deiner

Kraft, denn die Wohlthat, die Du deinem Vater erzeigest wird nimmermehr vergessen; (*Sirach 3, 14-15*) vor einen grauen Haupte sollst Du aufstehen und die Person des Greises ehren. (*3. Moses 19, 32*) Halte dich zur Gesellschaft kluger Alten und ergib dich von Herzen ihrer Weisheit. (*Sirach 6, 35*)“

2. Bogenhälfte

“Witwen haltet in Ehren, die wahrhaft Witwen sind. (*1. Timotheusbrief 5, 3*) Die wahrhafte Witwe aber, die verlassen ist, setze ihr Vertrauen auf Gott, und verharre im Gebete und Flehen Tag und Nacht. (*D. 5, 6*) Denn welche in Wollüsten lebet, ist lebendig tot. (*Lukas 2, 37*) Sie kam nimmer vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht, so die Witwe Anna. (*1. Timotheusbrief 5, 7*) Sie hatte bei Jedermann einen sehr guten Namen; denn sie fürchtete Gott sehr, und Niemand war der etwas Böses von ihr redete;“ so Judith. (*Judith 8, 8*)“

6.2.6 Stauen des Ständeprogramms

6. Wie für die einzelnen Stände in vorbezeichneten Worten wohl zu beherzigende Belehrungen gegeben werden, so wird auch das Beispiel solcher Heiligen zur Nachahmung dargestellt, welche bezüglich einzelnen Ständen angehörten; zu diesem Zwecke sind über den Kapitälern der Pfeiler Statuen betreffender Heiligen aufgestellt; sie sind in natürlicher Lebensgröße ausgeführt und stehen wie auf Wolken, von grauen Bergkristallen gebildet, worin auf blauem Hintergrunde der Namen dieser Heiligen verzeichnet ist.

Oberhalb der einzelnen Statuen ist ein Baldachin, geziert mit goldgelben Glassteinen und Muscheln, an dessen vorderen Seite auf blauem Grunde in Goldschrift verzeichnet ist, wofür bezüglicher Heiliger als Vorbild dargestellt wird. (*Sind nicht mehr vorhanden*)

Die verschiedenen Alter, Geschlechter und Stände haben unterhalb bezeichneter Schriften und Bildnisse entsprechende Stellen beim Gottesdienste.

Am ersten Pfeiler zur rechten Seite des Hochaltars steht die Statue des h. Apostelfürsten

Petrus, dieses Vorbild der geistlichen Obrigkeit.

In der Rechten erglänzen die vom Herrn erhaltenen goldenen Schlüssel des Himmels, in der Linken ruht das geschlossene Buch des göttlichen Wortes, dessen Sinn zu erschließen nur Petrus zusteht, gleichwie dem Lamme Gottes den des Buches der Geheimnisse Gottes; (*Matthäus 16, 19*) Petrus ist der vom Herrn bezeichnete Fels, woraus das reine Wasser göttlicher Lehre quillt, sowie für den im Glauben verirrt das Heilwasser.

Ihm sind die Schlüssel des Himmels gegeben, nicht nur **ein** Schlüssel, sondern ein vielfältiger, damit **er** sie anderen Dienern Gottes anvertraue, um selbe nach seinem Willen und Auftrage zu gebrauchen, und was ist anders dieser Schlüssel als die wahre Gotteslehre, die den wahren sicheren Weg zum Himmel zeigt, verbunden mit der Vollmacht zur Ausspendung der Geheimnisse Gottes in den heiligen Sakramenten, welche nur **er** den Bischöfen und durch diese den anderen Dienern Gottes in seiner h. Kirche erteilt, wodurch Kraft und Befähigung zum Eintritt in den Himmel gegeben wird.

Über dem Haupte der Statue strahlt die Tiara in ihren drei Kronen, den Sinnbildern einer Herrschaft im Namen, in der Kraft und unter dem Schutze der allerheiligsten Dreifaltigkeit. (*Nicht mehr vorhanden-Red.*)

Wie Christus mit vielen Kronen in der Offenbarung des Jüngers der Liebe (*Offenbarung des Johannes 5, 3*) so erscheint auch der Statthalter mit einer solchen, da er in Jesu Namen regiert, und wie der Herr König der Könige, Herr der Herren (*Offenbarung des Johannes 19, 12*) genannt wird, so ist auch Petrus Fürst der Fürsten der h. Kirche, höchster Fürst aller Gläubigen.

Er ist dargestellt in seiner Würde als Herrscher im Lichte wahrer Weisheit mit höchster, weil mit göttlicher Gewalt und im Besitze der göttlichen Schatzkammer himmlischer Gnaden.

Er ist Vorbild der geistlichen Obrigkeit in seiner glänzenden, tätigsten und selbst aufopferndsten Liebe für Gottes Ehre und das wahre Wohl seiner Mitmenschen, sowie in allen Tugenden, insbesondere der Demut, in der sie sich nach segensreichstem Leben selbst unwürdig hielt, am Kreuz auf gleiche Weise, wie sein Heiland zu sterben, weshalb er sich erbat, mit dem Kopfe nach unten gekreuzigt zu werden.

Die eine bekannte Sünde der Verleugnung Christi bereute und beweinte er bis zu seinem Tode! mögen die welche die Sünde ihm nachgeahmt, ihm auch in der Buße und im heiligen Eifer nachahmen.

Dieser Stau gegenüber steht die des heiligen

Karl des Großen, dieses Vorbildes der weltlichen Obrigkeit.

Er ist in irdischer Waffenrüstung, verbunden mit der Rüstung Gottes dargestellt, sowie sie der Weltapostel bezeichnet: (*Epheserbrief 6, 11*) mit dem Schild des Glaubens, dem Helme der Hoffnung und des Vertrauens auf Gott, mit dem Panzer der Gerechtigkeit und Liebe und dem Schwerte des göttlichen Wortes, daher auch stehen bezügliche Namen auf den einzelnen Teilen der Rüstung. (*Nicht mehr vorhanden -Red.*)

Zur Verherrlichung Gottes und zum Besten der Kirche machte er Papst Leo III., diesem Fürsten der Kirche, ein Bündnis und teilte mit ihm die höchste Gewalt: die weltliche übte er aus, die geistliche der Papst: diesem blieb die höchste und unabhängige moralische Macht; die Besiegelung dieses Bündnisses fand statt durch die Krönung Karls zum römischen Kaiser durch den Papst, welcher das alte römische Kaisertum wieder, aber in höherer Weihe und größerem Segen dargestellt wünschte.

Dem Kaiser wurde hierauf der Primat der Ehre von allen Fürsten der Christenheit in Europa anerkannt, und diese ahmten bei ihrer Krönung in der Eidesformel und den Zeremonien nach, und der erste Erzbischof betreffenden Reiches reichte vom Altare aus dem neuen Fürsten die Krone: so schlossen diese mit der Kirche gleichen Vertrag wie der Kaiser.

Leider blieb es nicht so, daher auch kamen die traurigen Wirren: das Kaisertum brach zusammen, doch die Kirche blieb und wuchs; jenes tauchte in den Hohenstaufen wieder auf, brach aber wieder zusammen, doch nicht das Papsttum; seit dem ersten Papste, Petrus, besteht dies noch immer; nichts vermochte es zu zerstören; es überlebte alle seitherigen Kaisertümer, alle Erb- und Wahl-Kaiser.

Es bestand ohne Kirchenstaat, wo die Päpste als Gefangenen im Kerker schmachteten, von Rom weggeschleppt, vertrieben oder gemartert, getötet wurden; es besteht noch jetzt, wo der Papst seines irdischen Reiches gänzlich beraubt, von zahllosen und mächtigen Feinden umgeben und verfolgt ist, und wird bestehen bis zum Ende der Welt, wo Christus als Richter erscheint: wie das mörderische Schwert des Herodes das Jesuskind nicht erreichen und töten konnte, so vermögen auch die Feinde der Kirche das Papsttum nicht zu vernichten, weil der Herr mit ihm ist: es ist eine Weltmacht, wie die Kirche ein unzerstörbares Felsengebäude ist.

Der hl Karl erfüllte seine Verpflichtungen gegen die Kirche aufs gewissenhafteste, und gesegnet war seine Regierung. Bei seinen Kriegen erstrebte er Eroberungen für Gott durch Bekehrung der Heiden zum katholischen Glauben; seinem Heere ließ er ein Kruzifix vortragen, zeigend, worauf er im Kampfe vertraue, wofür er kämpfe. Er schaffte der Kirche die von den Langobarden-Königen entrissenen Besitzungen zurück und beschenkte sie reichlich, tat viel zur Verbreitung der christlichen Religion, sandte Glaubensboten in die heidnischen Länder, baute viele Kirchen, gründete viele Bistümer, brachte die großartigsten Opfer, und reichlich flossen aus seinen Händen die Unterstützungen für bedürftige Gläubigen; er tat überhaupt alles Mögliche für Gottesverehrung, Tugend, Wissenschaft und Künste.

In Aachen verlebte er die letzten Jahre und besuchte dort täglich das von ihm erbaute herrliche Gotteshaus zur h. Messe und Abendandacht, selbst auch Nachts zum Gebete und tat strenge Buße für die Fehler die er begangen.

Bei den Großen unserer Tage fehlt es nicht an großen Taten, wohl aber oft an solchen, die zur Ehre Gottes geschehen; auch viele Fehler werden vielfach von ihnen begangen, selten aber werden sie bereut und noch seltener wird ernstlich Buße und Genugtuung dafür getan.

<Beide Statuen (Petrus und Karl der Große) sind Geschenke der Frau Franziska und des Herrn Ignaz Gustav Konsbrück, Baumeister zu Berlin. KRAUS, 1877, Seite 122 >

Als **Vorbild der Knaben wurde gewählt Jesus im Knabenalter;**

er hält in seiner Hand ein Sträußchen Maiblumen als Sinnbild der Frömmigkeit, und zeigt diese Blumenglöckchen den Kindern, die unter demselben ihre Plätze haben, sie auffordernd recht fromm zu sein.

Der himmlische Vater in einem Brustbilde von Wolken umgeben dargestellt, zeigt mit beiden Händen auf ihn als seinen geliebten Sohn, an dem er sein Wohlgefallen habe, stellt ihn so den Kindern als Vorbild zur Nachahmung dar.

Dieser Gruppe gegenüber, oberhalb der Kanzel, ist **für die Mädchen Maria als Kind** mit einem Sträußchen Veilchen dargestellt, welche sie ihrem Schutzengel überreicht gleichsam mit dem Versprechen, recht demütig und folgsam zu sein, was ja das Veilchensträußchen sinn bildet.

Der Engel greift zum Sträußchen, es den versammelten Kindern als Mahnung zur Nachahmung zu reichen, also zur Aufmunterung recht demütig zu sein, von ihren Schutzengeln sich willig leiten zu lassen, ihnen und ihren sichtbaren Schutzengeln den Priestern, Lehrern und Eltern in allem Guten zu gehorchen.

< Geschenk der Familie Konsbrück, in Liebe zu ihrem Söhnchen Herrmann. Kaus 1877, Seite 123 >

Die 2 folgenden Statuen stellen den **heiligen Aloysius und die heilige Rosa von Lima, Vorbilder der Jünglinge und Jungfrauen** dar.

Aloysius gehörte dem Orden des h. Ignatius, Rosa dem des heil. Dominikus an: beide sind in den feierlichen Gewändern ihrer glorreichen Orden gekleidet. Aloysius ist dargestellt in seiner Unschuld und in seiner Liebe zum gekreuzigten Heilande, hält daher in der rechten Hand eine Lilie, mit der Linken drückt er ein Kruzifix an sein Herz.

< Gestiftet von Frau Gräfin Anna von Merau, Witwe des in stets treuem Andenken bleibenden ehemaligen Reichsverweser Johannes, Erzherzog von Österreich. KRAUS, 1877, S.123 >

Rosa hält in der rechten Hand eine brennende Lampe, mit der linken den blühenden Rosenzweig als Brautstrauß an der Brust: sie ist hiermit bezeichnet als kluge Jungfrau und Braut Christi.

Beide Heiligen mahnen die Jünglinge und Jungfrauen, ihrem Beispiele jungfräulicher Reinigkeit, innigster Liebe zu Jesus, der Verachtung der Welt in allen ihren Verlockungen, steter Wachsamkeit auf Sinne, Herz und Wandel, sowie steter Übung in frommen Gebeten und im Dienste Gottes überhaupt zu folgen. *(Diese Stauen sowie die meisten anderen in der Kirche sind bezogen aus der Kunstanstalt des Herrn H. Scherf zu Kalk bei Deutz.)*

Sodann folgen die Statuen des **heiligen Gregor von Nazianz und der heiligen Nonna, Vorbilder der Eheleute, besonders der Eltern**, indem sie nicht nur selbst als Heilige lebten, sondern auch alle ihre Kinder zu Heiligen bildeten:

was der junge Tobias seinen Eltern war, das waren auch diese Kinder ihren Eltern; daher liest man auch auf dem Knopfe des Stabes Gregors die Namens seiner heiligen. Kinder: Gregor, Cäsar, Gorgonia, auf der Länge des Stabes: „Meine Kinder“.

Der hl. Vater hebt segnend die Rechte, den Werth des ehelichen Segens andeutend; die heiligen. Mutter hält in der Rechten eine Feuerrute, gebunden mit einem Band, worauf geschrieben ist: „Die Liebe“. Das ist die kräftigste Rute, verbunden mit göttlichem Segen.

Möchten die Eltern alle ihre Kinder in göttlicher Liebe erziehen und als Vertreter Gottes die Kinder täglich segnen: zu großen Hoffnungen für Zeit und Ewigkeit würde das berechtigen.

Auf den beiden untersten freien Pfeilern stehen die Stauen **des heiligen Vincenz von Paul (Patron der Vereine christlicher Liebe) und der heiligen Elisabeth von Thüringen**.

Zu Füßen letzterer steht ein Körbchen mit weißen Rosen zur Erinnerung an die Liebe der Heiligen zu den Armen, für die sie im Duft der Barmherzigkeit als Gottesrose blühte, sowie auch, dass Gott zur kalten Winterzeit einst ihre Gaben für Arme zu Rosen verwandelte, da sie ihrem Gatten damit begegnete. Ihre Liebe im Leiden zu dem Heilande anzudeuten, hält sie mit der linken eine Kruzifix an ihr Herz; die rechte und ihren Blick aber erhebt sie zum Himmel als verlassene und verfolgte Witwe, ihre Kinder Gott empfehlend mit dem Ausruf: „O Gott, sei Du Vater der Vaterlosen“.

< Geschenk der Fräulein G. Paffendorf, Lehrerin zu Wichterich bei Euskirchen Kraus 1877, S.125 >

Der heilige Vincenz ist dargestellt als Vater der Waisen, liebevoll ein Kindlein unter seinem Mantel bergend. In den geistlichen Töchtern seines Ordens setzt der Heilige seine väterliche Sorgfalt für die Waisen fort; es ist dieser Orden wie andere ähnliche eine Zufluchtsstätte der Waisen und Trost sterbender armer Eltern.

Der Heilige diene zugleich als Vorbild Bemittelter zur Aufnahme armer Waisen.

< Geschenk des Herrn Sängler, Pfarrer zu Kerpen und einiger seiner Pfarrkinder. Kraus, 1877, Seite 125 >

In gleicher Höhe und über ähnlichen Sockeln, wie unter bereits erwähnten Bildern sind, stehen zur Seite der Orgelbühne die Statuen des **heiligen Isidor und der heiligen Zita, dieser Vorbilder der Dienstboten**.

Isidor (von Madrid, Red.) ist als Landmann in spanischer Tracht mit Sense und Ähren dargestellt; Zita, die fromme Magd, mit Rosenkranz und Gebetbuch, wie zur Kirche gehend.

Isidor kannte nicht die Verschwendung im Rauchen, Spielen, im Genusse berauscher Getränke, nicht die Verschwendung der goldenen Zeit in Wirtshäusern und dergleichen Belustigungsorte, der Orte des verlorenen Sohnes;

< Statue der Hl. Zita: Gestiftet von der weiblichen Dienerschaft im Pfarrhaus hierselbst. Kraus 1877, S. 126 >

Zita kannte nicht den verderblichen Tanzboden und die Theater, nicht die Genusssucht und Eitelkeit in Putz der törichten Jungfrauen: beide aber besaßen den Frieden des Herzens, die Achtung der Menschen, das Wohlgefallen Gottes und hatten bei ihrer Armut an irdischen Gütern, genügend Mittel durch Werke heiliger Liebe sich den Himmel erkaufen.

Diese Dienstboten versäumten den täglichen, öffentlichen Gottesdienst nicht, noch ihre Gebete im Hause; sie erkannten sich vorerst als Diener Gottes, und sodann als Diener der Menschen; sie

fürchteten Gott zu beleidigen, den sie über alles liebten; wie im Dienste des höchsten Herrn erfüllten sie ihre Pflichten und Gott segnete ihre Arbeit zur Wohlfahrt ihrer Herrschaften; von dem wenigen Lohne und von der selbst bedürftigen Nahrung teilten sie den Armen mit, und erhielten dafür himmlische Gnade hier, jenseits den Lohn der Treue.

Welche schöne Vorbilder für Landleute, Dienstboten, ja für Jeden!

6.2.7 C.Theis, „Ständeprogramm“

aus: THEIS, Seite 190f

Das "Ständeprogramm" der Figuren im Mittelschiff

Für die Statuen an den Pfeilern des Mittelschiffs hatte sich Pfarrer Kraus ein pädagogisch wirksames Konzept ausgedacht. Die gewählten Heiligendarstellungen sollten nach seiner Absicht als würdige Vertreter der kirchlichen Hierarchie und als nachahmenswerte Vorbilder für die unterschiedlichen Stände seiner Christengemeinde dienen.

Folglich zu beiden Seiten des Chorraums: der Apostelfürst Petrus als Vertreter der kirchlichen, ihm gegenüber Kaiser Karl der Große als Vertreter der weltlichen Obrigkeit. Darunter heute an den gleichen Pfeilern, ehemals über den Ausgängen zur Sakristei direkt neben dem Altar, die Vorbilder für den täglich das Opfermahl vollziehenden Klerus: der Priester mit dem Kelch, der Diakon mit der Kerze.

Am Pfeiler über den beim Gottesdienst dort platzierten Schulmädchen: das Kind Maria mit seinem Schutzengel. Gegenüber als Vorbild für die Schulknaben: der Jesusknabe mit seinem himmlischen Vater. Im nächsten Pfeilerjoch, wo die Jungfrauen und Jünglinge ihre Plätze hatten: auf der einen Seite die heilige Rosa von Lima, auf der anderen der heilige Aloisius von Gonzaga. Für die Elterngeneration sodann ein heiliges Ehepaar: die heilige Nonna, die mit der Feuerrute der "Liebe" ihre sämtlichen drei Kinder zu Heiligen ausbildete; auf ihrem Haupt als Symbol der christlichen Ehefrau: die Krone mit der mütterlich stolzen Aufschrift "Meine Kinder". Gegenüber ihr Ehemann, Gregor der Ältere; auf seinem Stab die Namen der Kinder dieses heiligen Ehepaars - Gregor sowie Cäsarius und die Tochter Gorgonia. An den untersten Pfeilern die Patrone der Alten, Kranken und Sterbenden, der Armen und Waisenkinder: St. Elisabeth von Thüringen und der heilige Vinzenz von Paul. Schließlich unter der Orgelbühne die Vorbilder für die Mägde und Knechte der bei den Bauerndörfern, für die sogenannten Dienstboten: die heilige Zita und der heilige Isidor. *202

Die beiden Figuren des heiligen Priesters Marzellinus und des Märtyrers Petrus, der Patrone der Heimatpfarrkirche von Pfarrer Kraus, sind Steinmetzarbeiten eines unbekanntenen Meisters. Die Pfarrkirche Vallendar wurde 1837 niedergelegt, um dem neuen Hallenbau des Johann Claudius von Lasslaux Platz zu machen.

Die Terrakottastatuen des Mittelschiffs wurden 1872 zu je 100 Mark von der Kunstanstalt Scherf in Köln-Kalk geliefert. Die Anschaffungskosten trugen zu einem erheblichen Teil Frau Franziska und Herr Ignatz Konsbrück, Baumeister zu Berlin. Das Ehepaar finanzierte sowohl die Figuren des Apostelfürsten Petrus und Kaiser Karls des Großen als auch die des Jesusknaben mit seinem himmlischen Vater und des Kindes Maria mit seinem Schutzengel, aber auch die Statuen des heiligen Ehepaars Gregor von Nazianz und der heiligen Nonna. Die Figur der heiligen Rosa von Lima und des heiligen Aloisius stiftete Gräfin Anna von Meran, "Witwe des stets in teurem Andenken bleibenden ehemaligem Reichsverwesers Johannes, Erzherzog von Österreich". (Kraus) Die Statue der heiligen Elisabeth von Thüringen war das Geschenk eines Fräulein G. Pfaffendorf, Lehrerin von Wichterich bei Euskirchen. Die des heiligen Vinzenz von Paul schenkten Dechant Sänger, Pfarrer zu Kerpen, und einige seiner Pfarrkinder. Eine der Figuren zu beide(n) Seiten der Orgelempore, die heilige Zita, Patronin der Dienstboten, wurde geschenkt von den "Hausleuten" des Pfarrers: Anna Maria Koch aus Osann, Anna Grechel und Caroline Bettingen; die des heiligen Isidor schließlich wiederum von Familie Konsbrück, Berlin. *204

Dieses Ehepaar (Emser Kurgäste?) war übrigens auch schon beteiligt an den Kosten der Statuen in der Kreuzigungsgruppe des Kalvarienbergs über dem Hauptaltar. Es stiftete die Figuren des Hauptmanns und des Soldaten Longinus. Der lebensgroße Korpus des gekreuzigten Erlösers und auch die Statuen der Mutter Maria und des heiligen Josef wurden in Stein gemeißelt von den Bildhauerbrüdern Peter und Josef Jungbluth zu Koblenz. Der Gekreuzigte war ein Geschenk der Familie Louis und Euphemia David aus Paris. Die beiden anderen Steinfiguren, Maria und Johannes, schenkte Frau Christoph Bender zu Schönfels bei Vallendar. Keine Stifter fanden die beiden Schächer und drei weitere der weinenden Frauen unter dem Kreuz: Maria Magdalena, Salome und Maria, die Mutter des Jakobus. *205

Die drei letztgenannten sowie die Figuren der beiden Krieger wurden aus gebranntem Ton (Terrakotta) wieder von Firma Scherf bezogen, die 1883 auch die Figurengruppe der Taufe Jesu in die Taufkapelle lieferte. Diese bei den Statuen stiftete eine Koblenzer Familie van den Bergh. *206

6.2.8 Opferstöcke

7. An jedem dieser Pfeiler zur Seite der Kommunionbank ist ein **Opferstock** angebracht, doch so, dass sie zugleich als Schmuck der Kirche erscheinen.

Die Kasse liegt in Stein verborgen, sichtbar ist nur ein kleiner Teil derselben, welche als Fuß einer weißen Marmorplatte dient,

-276-

worauf in schwarzer Schrift zum Opfern eingeladen wird. Es ist dies eine Nachahmung des Hohenpriesters Jojada, welcher neben dem Altar zur rechten Seite solche Opferstöcke stellte einladend Gaben zur Unterhaltung des Tempels hinein zu legen (*4 Könige 12, 9*).

Die Worte auf den Tafeln lauten:

Ein Jeglicher gebe freiwillig, mit wohlgeneigtem Herzen dem Herrn Gold und Silber und Erz. (2 Mose 35, 5)

Unter denselben ist auf grauer Marmorplatte in Goldschrift bezüglichlicher Opfer in folgenden Worten angegeben: „Opfer zur Unterhaltung der Kirche“

Gib dem Allmächtigen nach der Gabe, die er gegeben hat: gib mit fröhlichem Auge nach deinem Vermögen, denn der Herr ist Vergelter. (*Sirach, 35, 12-13*)

Diese Tafeln stehen etwas vertieft im Pfeiler, sind mit Kristallrähmchen und Goldleisten umgeben.

Möge Jeder, der die Kirche besucht, diese Kassen in ihrer Bedeutung wahrnehmen, Niemand sie übersehen. (...) Möge Jeder nach Vermögen und gern opfern, denn einen freudigen Geber liebt Gott und was geht wohl über solche Liebe?

Gewinn sie dir hier, damit du sie beim Gericht besitzt.

6.3.0 Die Rosenkranzgruppe

[Aus einer Rechnung im Pfarrarchiv geht hervor, dass die Rosenkranzgruppe 1889 von der Firma Carl Walter, Trier, per Bahn in Ehrenbreitstein angeliefert wurde.]

6.3.1 Platz der Gruppe

1. Der Kanzel gegenüber, oberhalb des Katechetenstuhls und in Verbindung mit diesem erhielt sie die geeignetste Stelle als Lehrstätte der Liebe zum heiligen Rosenkranz.

Maria, die heilige Gottesmutter mit dem Jesuskind überreicht dem heiligen Dominikus den Rosenkranz.

Amethysten und Wolken ähnlicher Bergkristalle, durchbrochen und belebt von Engelsköpfen, bilden die Ausschmückung, Schlingrosen die Umgebung.

Solche bildliche Darstellung ist geboten in Kirchen und Kapellen der Erzbruderschaft des heiligen Rosenkranzes, welche hier besteht und es wurde das Hauptschiff der Kirche als Bruderschaftskapelle, der Hochaltar als Bruderschaftsaltar gewählt.

(Feierlich eingeführt am 11. Januar 1880. Um solche einzuführen bedarf es der Erlaubnis von Rom, welche bereit willigst jeder Provinzial oder Commissarius generale des Dominikaner-Ordens erwirkt, wie dies für Arenberg Herr Peter Augustin Keller, Commiss. general. und Prior zu Venlo tat.)

2. Eine Erzbruderschaft des Christentums bestand seit Beginn desselben. (...)

6.3.2 C.Theis, Die Rosenkranzbruderschaft, Seite 199

Bereits 1842 hatte Pfarrer Kraus am Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel in seiner Gemeinde eine "Bruderschaft vom lebendigen Rosenkranz" eingeführt. Gleich zu Beginn waren 132 Mitglieder seinem Herzensanliegen beigetreten. Nach verbindlich organisierter Verpflichtung hatten täglich 15 Mitglieder je eines der 15 Rosenkranz-Gesätzchen zu beten, so dass an jedem Tag in der Gemeinde - auf 15 Personen verteilt - der gesamte Rosenkranz gebetet wurde. "217

1880 war die Mitgliederzahl auf über 500 angewachsen. Nun aber wurde dieser Ortsverein mit einem Diplom aus Rom, datiert am 25. Dezember 1879, der auf weltkirchlicher Ebene existierenden Erzbruderschaft des heiligen Rosenkranzes angegliedert. Die durch Pater Augustin Keller, den Generalkommissar des Predigerordens für Deutschland, erwirkte Urkunde wurde am 11. Januar 1880 in Arenberg gegengezeichnet und im Pfarrarchiv niedergelegt. Das Mittelschiff der neuen Pfarrkirche wurde gleichzeitig offiziell zur Bruderschaftskirche, der Hochaltar zum Bruderschaftsaltar erklärt. Das nach der Satzung vorgeschriebene Rosenkranzbild erhielt 1889 als Figurengruppe, geschaffen von dem Trierer Bildhauer Carl Walther, seinen Platz über dem "Katechetenstuhl" im Mittelschiff der Kirche.

Erst in neuerer Zeit fiel der sich behindernde und überflüssig gewordene Katechetenstuhl - auf alten Fotos gegenüber der Kanzel - einer Restaurierung zum Opfer, wobei die Rosenkranz Gruppe in die Seitenschiff-Kapelle zum Grab Mariens wanderte.

Einer Legende folgend ist dargestellt, wie das Jesuskind und seine Mutter dem heiligen Dominikus, Ordensvater der Predigermönche wie auch der Arenberger Dominikanerinnen, den Rosenkranz überreichen. Eigentlich schon am 18. September 1880 war es genau fünfzig Jahre her, dass Pfarrer Kraus im Dom zu Trier die Weihe empfangen hatte. Die Festfeier des Goldenen Priesterjubiläums wurde jedoch offensichtlich auf den 19. Oktober verlegt.

Aus diesem Anlass überreichte ihm die Pfarrgemeinde Arenberg mit etlichen Leuten aus der Nachbargemeinde Niederberg 973 Mark zur Anschaffung einer Kirchturmuhre.

Die Gemeinde Immendorf stiftete die Fahne der Rosenkranz Bruderschaft, die fortan jedes verstorbene Mitglied auf dem Weg zum Grab begleiten sollte.

6.3.3 Hochheiliger Rosenkranz

(...)

Hochheiliger Rosenkranz wird er genannt, weil er die heiligsten Gebete enthält und in seinen Geheimnissen dem allerheiligsten Altarssakramente als Denkmal an Jesu Leben, Leiden, Tod und Verherrlichung zur Seite gesetzt ist. Maria-Psalter heißt diese gebetsweise, weil geordnet nach dem Psalter Davids: dieser hat 150 Psalter, der Rosenkranz 150 Ave; König David sang seine Psalmen auf der Harfe mit 10 Saiten (Psalm 143, 9), hier bilden 10 Ave ein Gesätzchen, wovon jedes mit dem göttlichen Lobgesang schließt, sowie die einzelnen Psalmengesänge. Maria nannte auch die gebetsweise „meinen Psalter“, so bei bezüglicher Erscheinung. Der heiligen. Augustin bezeichnet Maria selbst als Psalter mit zehn Saiten, weil durch die lieblichen Töne ihrer Fürbitte für uns der Zorn der Gerechtigkeit Gottes besänftigt werde,

-282-

wie Sauls Zorn durch Davids Harfenspiel besänftigt wurde, ja er erscheint in seinen Gebeten und Geheimnissen wie eine Harfe, deren Töne den verschiedenen Gefühl unseres Herzens erhebend und tröstend entsprechen, er kann daher auch Mariä Harfe genannt werden; gleichwie die Äolsharfe beim Wehen des Windes die herrlichsten Töne gibt, so tut ein Gleiches diese Harfe bei Berührung unseres Geistes im Gebete. Der selige Albertus Magnus aber nennt Maria die 150 blättrige Jerichorose und will, dass man sie häufig und weise begrüße; ja sie soll ununterbrochener Gegenstand unseres Dankes und Betrachtens sein, besonders aber durch das Band der Geheimnisse des Rosenkranzes, womit Mutter uns Sohn unauflöslich verbunden seien. Dieser Psalter heißt auch großer Rosenkranz: er ist eingeteilt in drei gleiche Teile, jeder mit fünf Gesätzchen und wird nach den damit verbundenen Geheimnissen: freudreicher, schmerzhafter und glorreicher, jeder dieser kleiner Rosenkranz genannt. In gleicher Bedeutung benennt man ihn auch als Rosenkrone.

(...)

(Es folgen Ausführungen zum Rosenkranz und seiner Bedeutung.)

6.3.4 Rosenkranzbruderschaft

(...)

8. Mitglied dieser Bruderschaft zu werden muss man sich bei betreffendem Rektor melden und seinen Namen ins Buch der Mitglieder eintragen lassen. Verpflichtungen zur Gewinnung der hiermit verbundenen Ablässe sind, dass man im Laufe der Woche einen ganzen Rosenkranz in seinen fünfzehn Gesätzchen in Verbindung mit den heiligen Geheimnissen betet. Es kann dies an einem Tag geschehen oder nach Belieben auf die Wochentage verteilt. Gänzliche oder teilweise Unterlassung dieser Gebete ist nicht Sünde, hat aber den Verlust der Ablässe für solche Woche zur Folge. Die zu gewinnenden Ablässe sind in einem Büchlein verzeichnet, welches jeder bei Aufnahme in die Bruderschaft auf Wunsch erhält.

An den höheren Festtagen Mariä, sowie an dem ersten Sonntag eines jeden Monats wird hier die vorschriftsmäßige Prozession nachmittags in Verbindung mit der Christenlehre oder Vesper gehalten. Vier weißgekleidete Jungfrauen tragen auf geschmückter Bahre die Marien-Statue, sechs weißgekleidete kleine Mädchen tragen Lilien um dieselbe. Voraus gehen fünfzehn Mädchen mit brennenden Kerzen, welche mit Rosengirlanden umwunden sind und zwar die fünf ersten mit weißen, die darauf folgenden fünf mit roten und die letzten mit gelben Rosen, den freudreichen, schmerzhaften und glorreichen Rosenkranz sinnbildend.

An der Spitze des Zuges wird das Bruderschaftskreuz getragen, woran sich die Schuljugend anschließt. Den Schluss machen zwölf Kinder mit schönen Kreuzfähnchen, geschmückt mit heiligen Symbolen.

Nach diesen trägt eine Jungfrau eine große Marien-Kreuzfahne, eine zweite wird getragen nach den Kindern mit den Kerzen.

Unmittelbar nach der Statue folgen Priester und Messdiener sodann die Rosenkranzmitglieder der Gemeinde.

Während der Prozession durch die Kirche wird die lauretanische Litanei gesungen. Während der Schlussandacht umgeben die Kinder mit den Fähnchen und brennenden Kerzen den Hochaltar, worauf mit vorschriftsmäßiger Beleuchtung das Allerheiligste ausgesetzt wird.

Es ist dieser heilige Dienst ein sehr ergreifender, offenbar von Gottes Wohlgefallen sowie von seiner Gnade geleitet. (...)

(Es folgt eine Abhandlung über die Sinnhaftigkeit des Rosenkranzbetens, Red.)

6.4.0 Die Kanzel

6.4.1 Standort der Kanzel

1. Die Kanzel hat ihre Stelle am letzten freistehenden Pfeiler linker Seite des Hauptschiffes. Sie ruht auf einer runden Bergkristallsäule.

In der Mitte derselben liest man auf blauem Grunde in goldener Schrift die bedeutungsvollen Worte:

Zur Kanzel führt eine Treppe von zehn Stufen, welche über einen Kristallfelsen führt und von beiden Seiten mit einer Brustmauer von Kristallen umfasst ist.

6.4.2 Schrifttafeln im Fußteil

An der vorderen Seite zeigt ein Engel eine Rolle, worauf folgende Worte verzeichnet sind:

Die Lippen des Priesters sollen die Wissenschaft bewahren und das Gesetz soll man holen aus seinem Munde, denn ein Engel des Herrn der Heerscharen ist er.“ (*Malach. 2, 7*)

Die Kirche des lebendigen Gottes ist eine Säule und Grundfeste der Wahrheit.“ (*1. Timotheusbrief 3, 15*)

6.4.3 Schrifttafeln an der Kanzel

2. Das Innere der Kanzel ist mit Holz bekleidet. Sie hat nach dem Bild des Hauses, das die Weisheit Gottes sich mit sieben Säulen erbaut (*Sprüche 9, 1*) und nach den sieben Leuchtern, welche die Gemeinden Christi sinnbildlich darstellen (*Offenbarung des Johannes 2, 1*) sieben Pfeiler.

Diese Leuchter erhalten ihr Licht von Christus, diesem Licht der Welt (*Offenbarung 1, 16*). Er entstrahlt es im göttlichen Wort durch den Mund des Priesters. Nur die Lehre ist wahr, die von ihm ausgeht und diese hat seine heilige Kirche.

Das Haus aber ist die göttliche Anstalt, welche Gott gegründet zur Belehrung und Heilung der Menschen. Die Säulen gleichen der Feuer- und Wolkensäule, worin Gott sein Volk schützte und durch die Wüste zum gelobten Land führte.

Diese Pfeiler sind in Bergkristall errichtet, ruhen auf einem Sockel und enden an einem Gesims von verschiedenen Bergkristallen.

Den unteren Teil der Kanzel bilden Kristallbänder, welche in der Richtung der Pfeilerchen nach der Säule hinlaufen. Diese zugespitzten Felder, welche dadurch gebildet werden, sind bekleidet mit weißen Kristallsteinchen.

Diese sieben Felder zwischen den Säulen enthalten auf blauem Grund in Goldschrift Stellen aus dem Evangelium und den Briefen der einzelnen Verfasser der heiligen Schrift des neunten Bundes und zwar folgende:

Der Herr zu seinen Jüngern: „Gehet hin und lehret alle Völker! Lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe; siehe ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“ (*Matthäus 28, 19-20*)

Der Herr: „Nicht ihr seid es, die da reden, sondern der heilige Geist. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Merkt wohl, was ihr hört!“ (*Markus 13, 11 und 4, 23-24*)

Der Herr zu seinen Jüngern: „Wer euch hört, der hört mich und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.“ (*Lukas 10, 16*)

Der Herr: „wenn mich jemand liebt, so wird er mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben; wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“ (*Johannes 14, 13*)

Der heilige Paulus: „Wir bitten und ermahnen euch im Herrn Jesu, dass ihr so, wie ihr von uns unterrichtet worden seid zu wandeln und Gott zu gefallen, auch wirklich wandelt, damit ihr immer vollkommener werdet.“ (*1. Thessalonicher 4, 1*)

Heiliger Petrus: „Das Wort des Herrn bleibt bis in Ewigkeit. Das Wort aber ist das, welches euch im Evangelium verkündet worden ist.“ (*1. Petrusbrief 1, 24*)

Der heilige Johannes: „Wer Gott kennt, hört auf uns; wer nicht aus Gott ist, hört nicht auf uns.“ (*1. Petrusbrief 4, 6*)

Heiliger Jakobus: „Legt ab alle Unreinigkeit und allen Auswuchs der Bosheit und nehmt an mit Sanftmut das eingepflanzte Wort, das eure Seele retten kann und seid Befolger des Wortes.“ (*Brief 1, 21-23*)

Der heilige Judas: „Baut euch fest auf euren allerheiligsten Glauben, betet im heiligen Geist, erhaltet euch in der Liebe Gottes und wartet auf die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus im ewigen Leben.“ (*Brief 1, 20-21*)

Die einzelnen Tafeln sind umfasst mit Goldstäbchen und weißen Bergkristallen.

6.4.4 Schalldeckel und sonstige Ausstattung

3. Die Lehne der Kanzel ist ein Polster, überzogen mit rotem Samt. Darunter ziehen sich hin ein Stab in Goldbronze und zwei schmale Bänder prachtvoller Bergkristalle.

Den Schalldeckel, in angemessener Höhe oberhalb der Kanzel, ziert ein strahlender Stern in Glas gebrannt, der auf Christus, das Licht der Welt, deutet, in dem die Priester predigen und wir alle leben müssen, um auf der Bahn des Heils zum Himmel zu gelangen.

Die äußere Abrundung besteht in zwei Reifen von Amethysten und anderen Kristallen, welche ein schmaler Goldstab trennt.

Darunter ist ein blaues Band von Zink, worauf in Goldschrift steht, was jeder vor der predigt zum Himmel rufen soll:

„Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe!“

Dieser Deckel ist leicht, schön und zweckmäßig. Es spricht sich leicht auf der Kanzel.

Die Rückwand bildet der Lavapfeiler, welcher aber mit einem roten Samt, in Falten herab hängend, gedeckt ist.

Die Mitte derselben ziert ein Pult mit Purpur überzogen, worauf das heilige Evangelienbuch vor einem Kruzifix liegt, das zur Segnung der Versammlung aufgehoben werden kann.

Die Kanzel steht da wie ein Wasserbehälter, woraus ein lebendiger Quell göttlichen Wassers sich ergießt, wenn der Engel des Herrn im Priester in dieselbe steigt, wie einst der Engel des Herrn an gewissen Tagen in den Teich Bethesda zu Jerusalem zur wundervollen Bewegung dessen Wassers stieg. (*Johannes 5*)

Es geschieht dies insbesondere an den Tagen des Herrn, wo des Herren Wort von da aus als Lebenswasser der Seele entströmt. (...)

6.5.0 Die Kommunionbank

Die Kommunionbank trennt das Mittelschiff der Kirche vom Chor und steht zwischen den beiden Pfeilern, welche die inneren Eckpfeiler der Grabkapelle bilden. (*Die Länge derselben beträgt 8,75 m, die Breite 0,42 m, die Höhe 0,84m*).

(Von der Kommunionbank sind lediglich die 5 auf eine Metallplatte gemalten Bilder vorhanden, diese jedoch teilweise in beklagenswertem Zustand.)

< Prachtvolles Tuch für die Kommunionbank Geschenk der Familie Kesselkaul-Englert aus Aachen, welche auch mit vielen anderen wertvollen Gaben die Kirche beschenkte; sowie auch die Familie Herr Leonhard, Ritter von Wezyk, und Frau Louise, Gräfin Jelinski aus Galizien. Kraus 1877, S. 150 >

6.5.1 Figuren der Kommunionbank

(...) Auf jedem dieser Pfeilerchen (*an den Köpfen der Kommunionbank, Red.*) steht eine Stau in entsprechender Größe, sinnbildend die Liebe zu Gott und den Nebenmenschen.

Erstere ist in priesterlicher Kleidung, darstellend das königliche Priestertum der Gläubigen (1.Petr. 2, 9); sie zeigt daher in der rechten Hand den Leidenskelch, auffordernd in geduldiger Ertragung aller Leiden seine Liebe zu Gott zu bewähren, sich selbst so Gott als Opfer hinzugeben.

Die andere Statue im Levitengewand, dem Gewand der Diener Gottes im Tempel, hält eine brennende Kerze in der Rechten, sinnbildend die Leuchte des göttlichen Wortes, in dessen Licht wir gehorsam wandeln müssen um zum ewigen Licht des Himmels zu gelangen.

So ist hier zugleich im Bild des heiligen Martyrers Petrus ein Diakon, in dem des Martyrers Marcellinus ein Priester, sowie im Bild des Heiligen Nikolaus ein Bischof, in dem des Apostelfürsten Petrus der Papst dargestellt und hiermit die Hierarchie der Kirche bezeichnet.

2. Die dazwischen liegenden Felder sind mit weißen, blaugrauen und gelblichen Kristallsteinchen, zunächst aber mit roten Kristallsteinen umfasst. (...)

(Es folgen Ausführungen zur Theologie der Kommunion und Beschreibungen der Kommunionbank. - Red.)

6.5.2 C.Theis, Kommunionbank, Seite 191

Die beiden Figuren des heiligen Priesters Marzellinus und des Märtyrers Petrus, der Patrone der Heimatpfarrkirche von Pfarrer Kraus, sind Steinmetzarbeiten eines unbekanntes Meisters. Die Pfarrkirche Vallendar wurde 1837 niedergelegt, um dem neuen Hallenbau des Johann Claudius von Lasslaux Platz zu machen.
*203

Seite 200

Die bei den Statuen neben der Kommunionbank, einst Zierde des Haupteingangs der alten, nun zerstörten Pfarrkirche seiner Vaterstadt Vallendar, habe er zwar in arg verstümmeltem Zustand geschenkt bekommen, doch von Bildhauer Christian Kohlbecher zu Koblenz seien sie vortrefflich wieder aufgearbeitet worden; ein Künstler Bruch von Trier habe sie sodann neu übermalt, schreibt Kraus. Vermutlich handelt es sich hier um die beiden Vallendarer Pfarrpatrone Marzellinus und Petrus, die auf älteren Postkarten zwar über den Eingängen zur Sakristei zu sehen sind, heute aber wieder an den Pfeilern ihre Plätze haben, die früher zu beiden Seiten die Kommunionbank flankierten.

6.5.3 C.Theis, Bildfelder der Kommunionbank, Seite 174f

Die Seitenschiffe und die Kanzel wurden in diesem Jahr 1865 vollendet. Ebenso die Kommunionbank. Deren fünf Bildfelder zum Altar hin zeigten zwischen gemauerten Pfeilerchen biblische Landschaftsmalereien von Gustav (1806 - 1888) und Alexander Zick, Vater und Sohn.
aus Kraus, 1885, Seite 321

Fortsetzung aus Kraus

7. Auf der inneren Seite, also der im Chor, haben die Pfeilerchen keine Füllungen mit Schriftstellen. Die fünf größeren Felder aber zwischen den Pfeilerchen sind Ölgemälde (auf eine Blechtafel gemalt. Red.), welche als Vorbilder au das allerheiligste Sakrament hindeuten.

Das mittlere stellt Jesum als guten Hirten dar, sitzend unter zwölf Lämmern, sie speisend und tränkend mit seinem heiligen Fleisch und Blut. Elf Lämmer sind weiß, sinnbildend die würdig genießenden, eins ist schwarz, sinnbildend den Judas Iskariot und mit ihm die unwürdig kommunizierenden. (*Johannes 10, 11 und Lukas 22, 19-21*)

Zur linken Seite dieses Gemäldes bezeichnet das nächste das Innere des Heiligtums des Tempels zu Jerusalem mit der Bundeslade und den Schaubroten. Der Hohepriester im priesterlichen Ornat und ein Rauchfass in den Händen tritt ein zur Räucherung (*Exodus 24-29 und 3. Könige 6-8*).

Das Bild zur rechten Seite zeigt den Propheten Elias unter dem Wacholderbaum, wie ihm der Engel Brot und Wasser gebracht zum Genuss und Stärkung auf der Reise zum Berg Horeb (*3.Könige 19, 8*).

Das diesem zunächst befindliche stellt die Witwe von Sareptha und ihren Sohn dar mit dem Mehltopf und Ölkrug, worin das Mehl und Öl bei täglicher Benutzung während der Zeit der Dürre nicht abnahm (*3.Könige 17, 6*).

Das letzte auf der anderen Seite stellt Josua und Kaleb dar, wie sie aus dem gelobten Land Früchte an einer Stange tragend mitbringen. (*Numeri 13, 35 f*)

Zum Kirchenschiff hin schmückten figürliche Darstellungen die Kommunionbank, größtenteils geschaffen von einem Bildschnitzer Hickrückemeyer, dazwischen Bibeltexte über das Altarsakrament.

Als Unterlage der weißen Linnentücher auf der Kommunionbank diente an hohen Festtagen ein prachtvoller Purpursamt; Geschenk einer Familie Kesselkaul-Englert aus Aachen, die der Pfarrkirche auch viele weitere wertvolle Gaben vermacht hatte. Als ebenso großzügige Wohltäter nennt Kraus in diesem Zusammenhang eine Familie Leonhard, Ritter von Wezvck, und Frau Louise, Gräfin Jelinski aus Galizien.

7.0.0 Das Chor

7.0.1 Das Chor an sich

1. Das Chor, so genannt, weil chorweise von den geistlichen darin das Brevier gebetet zu werden pflegt. Auch heißt es Presbyterium, weil der Priester dort die heiligste Verrichtung, das Messopfer vornimmt, daher auch heißt es Heiligtum.

Es liegt zwei Staffeln höher, denn das Mittelschiff der Kirche beginnt an der Kommunionbank und endet an den zwei obersten Pfeilern, an welche sich unmittelbar zwei andere Pfeiler anschließen, welche die Scheidung des Chores und der Sakramentskapelle bilden, daher Schluss- und auch Triumphpfeiler genannt werden.

Auf betreffenden Gurtbögen liest man die ergreifende auf Christi Liebe am Kreuz bezügliche Schriftstelle: „Mit ewiger Liebe liebe ich dich, darum erbarm ich mich dein und ziehe dich an mich.“ (Jeremias 18, 3)

Der Boden ist ein schöner Mosaikteppich, rötlich dessen Grundfarbe.

Das Gewölbe oben ist blau mit Sternen besät.

[Aus der Rechnung im Pfarrarchiv geht hervor, dass der Dekorationsmaler Jakob Kindler 1863 die Bemalung des Chores vorgenommen hat.

Im Chor befinden sich der Hochaltar, der Reliquienaltar und der Altar der heiligen Kirchenpatrone Nikolaus von Myra und Josef, des vermählten Marias und ein sehr künstlich geschnitzter Betstuhl von den Brüdern Peter und Jakob Mündenich, Hoftischler zu Koblenz-Ehrenbreitstein.

7.0.2 Der Hochaltar

Der Hochaltar nimmt als Hauptteil der Kirche die erste Stelle darin ein: Er steht in der Mitte des Chores und erscheint in seiner Darstellung als erhabenster und vorzüglichster Teil des Gotteshauses.

*Es folgt die Beschreibung des Hochaltars in seinen einzelnen Teilen.
Vom Altar selbst ist nichts erhalten.*

< Das schöne Zelt des Herrn (*Tabernakel, Red.*) ist im Inneren mit weißer Seide bekleidet, die Rückwand durch Stickerei in Goldfäden geziert. – Gestickt und geschenkt von Frau Sibylla Disch aus Amsterdam. Kraus, 1877, S. 154 >

7.1.0 Der Klavarienberg

(...) 4. Den Schluss des Altares bildet die Darstellung des gekreuzigten Erlösers auf dem Kalvarienberg. Das Kruzifix, ein Kreuz mit der Leiche Jesu in Lebensgröße, steht in der Mitte und zwar alter Überlieferung entsprechend nach Westen gerichtet. Die Ränder des Kreuzes strahlen in Goldgläsern, so wie Strahlen von solchen gebildet auch das Haupt umgeben.

Ein Weinstock rankt am Kreuz mit roten Trauben befruchtet, hinauf, den Herrn selbst als Weinstock bezeichnend, der auf der Kelter des Kreuzes sein Blut zur Rettung der Menschen sich auspressen ließ, als Weinstock aber auch fortlebend, stets Traubensaft bietet zum Andenken seiner Liebe bis zum Tod und zugleich mahnd die Liebe zu ihm durch diesen Trank der Liebe zu nähren zur Auferstehung der Leiber, zur Beseligung der Seelen im Himmel, zur ewigen Vereinigung der beiden mit ihm.

Zwei andere Kreuze erheben sich in verhältnismäßiger Größe und geeigneter Entfernung, eins zur Rechten des Kreuzes Christi, das andere zur Linken desselben, nämlich die Schächer, deren Arme mit Stricken, deren Füße aber mit Nägeln daran befestigt sind.

Der Schächer zur Rechten schaut ernst und nachdenkend, die Gesichtszüge von Schmerz und Gottvertrauen gemischt, vor sich hin, den Kopf nach Christus gewandt. Er harret als reumütiger

Sünder dem Tod hoffnungsvoll entgegen, denn der Herr hat gesprochen zu ihm: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“

Der andere Schächer dagegen schaut verzweifelnd über Jesus hinweg, blickt düster und verächtlich nach oben, kundtuend, dass er an keinen Gott und Himmel glaube, sowie er denn auch ohne Bekehrung und Hoffnung gestorben ist.

Siehe in beiden Schächern neben Christus das jüngste Gericht gesinnbildet: Christus auf dem Thron der Gerechtigkeit, zur Rechten den begnadigten, zur Linken den Verworfenen.

7.1.1 Beschreibung der Pflanzen

Zur Seite des letzteren erhebt sich eine hohe Fächerpalme und neigt sich in ihrem Stamm und ihren Blättern zum unbußfertigen Sünder hin, wie wenn sie ihn anfachen wolle, beim Heiland Hilfe und Rettung zu suchen.

Zur Rechten erhebt sich einen Palma-Phönix (*6 m hoch, die Krone im Durchmesser 3 m*) und dehnt ihre Krone nach allen Seiten hin aus. Sie ist in ihren Blättern Sinnbild himmlischer Belohnung und mahnt sich der Erlösung Christi teilhaftig zu machen, nach Lehre und Beispiel des Erlösers zu leben, damit der Himmel uns zuteil werde.

< Diese Statue (Jesus am Kreuz, Red.) sowie die schmerzhaftige Mutter und des hl. Johannes sind in Stein gemeißelt von Gebrüder Peter und Josef Jungbluth zu Koblenz. Jene ist Geschenk der Familie Louis und Euphemie David aus Paris, die beiden anderen sind Geschenke der Frau Christoph Bender zu Schönfels bei Vallendar, die des Hauptmann und Longinus sind Geschenke der Familie Konsbrück zu Berlin. Die vier übrigen haben noch keine Stifter. Kraus 1877, S.155f >

-330-

Neben dem Altar steht zu jeder Seite eine große Aloe mit gelb gestreiften Blättern, sowie eine schlanke liebliche Palme mit Zweigen von leichtem Schwung, wie eine lebensvolle Pflanze, die mit Kraft und unaufhaltsam nach oben strebt. Es scheint, wie wenn dieser herrliche Baum sich freue der Erlösung und die Seelen der Erlösten auf seinen schönen Blättern zum Paradies tragen wolle. Mehrere andere Gewächse zieren die Gruppe, welche in Felsen von prachtvollen thüringer Tuffsteinen stehen, an welchen man auch die Spalten sieht, denen die hl. Geschichte im Evangelium (*Matthäus 27, 21*) erwähnt.

Alles ist jedoch so geordnet, dass man einen freien Durchblick zur Kapelle des allerheiligsten Sakramentes hat. Gewöhnlich ist aber betreffende Öffnung durch zwei große Flügeltüren geschlossen, welche geöffnet werden, wenn in jener Kapelle Gottesdienst gehalten wird. Sie bilden das heilige Dunkel, welches während des Leidens des Herrn stattfand.

[Aus Rechnungen verschiedener Jahre im Pfarrarchiv geht hervor, dass die Schlosserei Peter und Heinrich Schwartz aus Koblenz ab 1861 Pflanzen aus Zinn im Kirchenraum erstellt und farbig gestaltet hat.]

7.1.2 Beschreibung der Figuren

Zur rechten des Kruzifixes steht zunächst Maria, die heilige Mutter Jesu, hinter dieser Salome und Maria, die Mutter des Jakobus, vor diesen kniet Maria Magdalena.

An allen diesen Stauen ist die Haltung würdig und die Gesichtszüge drücken tiefen Schmerz der Liebe jedoch ebenso Ergebung aus.

Zur Linken des Kruzifixes kniet Longinus als Büßender und bekehrter, der des Herrn Seite mit der Lanze durchbohrt hat und Heilung seiner kranken Augen durch einen herab fallenden Blutstropfen Jesu, zugleich aber auch Heilung der Seele erhielt.

Der heilige Jünger der Liebe steht dem Kreuz zunächst mit zur Erde gerichtetem Blick, wie wenn sein zart liebendes Herz den Blick zur Leiche des Herrn nicht zu ertragen vermöge. Er erscheint in tiefes Stillschweigen und tiefen Schmerz versunken.

Hinter den steht der Hauptmann mit der rechten Hand auf den Heiland zeigend, wie wenn er die Worte spräche: „Wahrhaftig, dieser ist Gottes Sohn!“

O Leser! Welche Gefühle teilst du hier bei der Betrachtung dieser Gruppe? Fühlst du Schmerz hl. Liebe oder Schmerz der Reue als Sünder? Teilst Du die Hoffnung mit dem rechten Schächer oder die Trostlosigkeit und Verzweiflung mit dem linken Schächer? Oder warst du ungläubig und rufst nun mit Herz und Mund: „Wahrhaftig, dieser ist Gottes Sohn!“ Ergriffen verließ die Volksmenge den Kalvarienberg und die Fortgehenden schlugen furchtsam an ihre Brust. Gingest du hier gefühllos weg, alle diese würden dich beschämen und dir Geist zum Nachdenken, Herz zur Teilnahme und heilige Gefühle absprechen.

7.2.0 Der Reliquienaltar

7.2.1 Beschreibung

1. Dieser steht zur rechten Seite, der Evangelienseite des Hochaltars. Er wird nicht zur Darbringung des hl. Messopfers gebraucht sondern dient zur Aufbewahrung der hochheiligen Reliquien. Die Reliquien waren seit den apostolischen Zeiten in der hl. Kirche stets geehrt: bei den Gebeinen der hochheiligen Märtyrer versammelten sich die Gläubigen häufig und feierten so gern darüber das heilige Messopfer.

Man nahm sie ebenso an jene Orte, wo man eine Kirche baute. Es sollen daher solche Gebeinen hier nicht nur unter dem Altarstein nach Vorschrift der Kirche ruhen sondern auch öffentlich zur Verehrung ausgestellt werden.

7.2.2 Texttafeln unterhalb

2. Auf einem rötlichen Marmorfuße ist der Altartisch errichtet, den eine ähnliche Marmorplatte deckt. Er hat an der vorderen Seite vier Pfeiler von blaugrauen Kristallen, die oben und unten mit einem Band von gleichen Kristallen verbunden sind. Die beiden mittleren Pfeilerchen haben Füllungen mit Muschelverzierungen.

Diese vier Pfeiler schließen drei steinerne Tafeln ein, jede ist geziert durch ein Kristallkreuz, wovon das erste in Goldfarbe den Glauben, das zweite in grüner Farbe die Hoffnung, das dritte in grüner Farbe die Liebe sinnbildet.

Die Kreuze selbst zeigen in ihrer Bedeutung auf Jesus, den Gekreuzigten, der in seiner heiligen Lehre uns diese wertvollen Tugenden verkündigte, in seinen Verdiensten am Kreuz sie uns gegeben hat. Sie mahnen zugleich an des Menschen letzte Dinge zu denken und in Übung jener Tugenden zu leben, dass uns der Himmel und nicht die Hölle zuteil werde. In Betreff unserer gläubig Gestorbenen aber, ihrer im Leben bewährten Schwachheit eingedenk, auf Christus hoffnungsvoll zu blicken, der ja auch für sie am Kreuz starb und das in Liebe für sie zu tun, was uns der Herr durch seine heilige Kirche als heilsam für sie lehrt. Darauf beziehen sich nun folgende Schriftstellen und zwar auf der ersten die über Gebet und Opfer für die Verstorbenen:

„Judas brachte eine Sammlung zustande und sandte zwölftausend Drachmen Silbers nach Jerusalem, damit ein Sühneopfer für die Verstorbenen dargebracht würde, indem er gut und fromm in Betreff der Auferstehung gesinnt war. Es ist also ein heiliger und heilsamer Gedanke für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden.“ (2. Makkabäer 12, 43 und 46)

Die zweite enthält Schriftstellen über den Tod des Gerechten und des Sünders, daher ist darauf ein Totenkopf gemalt. Die Schriftstelle heißt:

„Kostbar in den Augen des Herrn ist der Tod seiner Heiligen.“ (Psalm 115, 6)

„Der Tod der Sünder ist sehr böse.“ (Psalm 33, 32)

Auf der dritten steht die Schriftstelle über die Auferstehung der Gerechten und Sünder. Sie heißt: „Es kommt die Stunde, in der Alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes getan, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.“ (Johannes 5, 28-29)

Diese Platten haben Rahmen von gelblich weißen Kristallsteinchen. Die Seitenteile des Tisches sind einfach, jedoch mit Kristallen bekleidet.

Darüber befindet sich der Altar: Ein geräumiger Reliquienbehälter nimmt die unterste Stelle ein. Alle inneren Seiten desselben sind mit bläulichen Kristallen bekleidet, in welchen in regelmäßiger Richtung sehr viele Muscheln verschiedener Größe und Gestalt als Träger von Reliquien befestigt sind. Diese liegen auf rotem und blauem Samt, teilweise auf weißen Seidenkissen, alle umfasst mit roten und weißen Perlen.

7.2.3 Nische über dem Altar

Der mittlere Teil der Rückseite hat eine Nische von Rubin-Glimmer, deren Mitte ein Kreuz von schön gestalteten Meerschneckenhäuschen ziert. Sie ist überwölbt durch drei prachtvolle Korallen. Die Pfeilerchen darunter sind Arragonit und Chabosit. Der Boden ist Mosaik in Verzierungen mit kleinen Kristallen, Muscheln, Schneckenhäuschen, mit Sternen gebildet von Arragonit, Rosenquarz und indischem Harz.

Die offene Vorderseite schließt ein großes Glas.

Maiglöckchen, Veilchen, Rosen und Vergissmeinnicht umgeben die Reliquien als Verzierungen und sprechen in ihrer symbolischen Bedeutung das Lob der Heiligen und unsere Wünsche aus.

Er enthält Reliquien von Gegenständen, welche mit dem Leben Jesu und Marias in naher Verbindung standen, von Personen, die mit ihm lebten, sodann viele von Heiligen und Seligen verschiedenen Standes und Alters, auch mehrere Gebeine, sowie solche der Gesellschaft der hl. Ursula aus der Ursulinenkirche in Köln.

Über diesem Reliquienbehälter erhebt sich in der Mitte eine Nische von Bergkristall sowie von weißem und grauem Kalkspat, worin in Lebensgröße auf Kristallwolken die Statue des auferstandenen Heilands steht.

< Diese Statue und die zwei am Altar der hh. Kirchenpatrone sind Geschenke der Geschwister Anton Sauer aus Moselweiß. KRAUS, 1877, S. 163 >

Die Einfassung dieser Nische und die äußere Umgebung dieses Reliquienschreins umschließen rings um die Nische einen tiefen Raum, worin größere Reliquien trierischer Martyrer auf mit rotem Samt gedeckten, mit Muscheln und Glassteinen gezierten Gestellen liegen, deren Hintergrund Strahlen aus Glas-Kristallen bilden. Große Glasscheiben schließen diese Räume.

Dieser Schrein, einem Altar ähnlich, hat eine weitere Umgebung von zahllosen kleinen Seemuscheln und Schneckenhäuschen, sowie von vielen großen prachtvollen Muscheln, welche nach Gestalt, Größe, zweckmäßiger Verbindung und Abwechslung eine überraschend Zierde desselben sind.

Das Freundliche dieses Schreins erhöhen aber noch mehr die Reihen Glassteine, welche in den prachtvollsten Farben glänzen und über den ganzen Altar einen eigentümlichen Reiz verbreiten.

In gleicher Höhe mit dem Altartisch ist auf jeder Seite ein Armleuchter aus einer großen Muschel mit Stachel bestehend zur Aufstellung der Trauerkerzen angebracht welche bei Beerdigung einer Leiche getragen wurden. Diese brennen an den ersten Sonntagen nach der Beerdigung während des Hochamtes als Opfer für betreffenden Verstorbenen.

Von der Muschel aus steigen Schlingpflanzen mit Blüten, um die Kerze gewunden, nach oben als Sinnbild der Sehnsucht nach beglückendem Wiedersehen.

Drei kleine Muscheln mit Kerzen an der vorderen Seite des Altars dienen zur Verschönerung und es werden diese Kerzen an bezüglichen Festtagen angezündet.

< Muscheln sind größtenteils Geschenk des Herrn Carl Treumann aus Wien und des Herrn D.F. Bauermann aus Emden in Friesland; Letzterer bezog die von ihm erhaltenen von den ostindischen Gewürz-Inseln oder Molukken; desgleichen manche von Familie Schütz aus Kiel. KRAUS, 1877, Seite 163 >

In die gegenüberliegende Wandfüllung über dem heutigen Reliquienschrein malten die beiden Künstler Gustav Zick und dessen Sohn Alexander aus Koblenz - Enkel und Urenkel des berühmten Ehrenbreitsteiner Hofmalers Januarius Zick (1730 -1797) die Auferstehung Christi am Ostermorgen. Wann und weshalb dieses Gemälde zunächst durch eine Figur des Auferstehenden, dann später durch die jetzt dort stehende Christkönigsstatue ersetzt wurde, ist nicht überliefert

[Aus der Rechnung des Malers Dienz, Koblenz, geht hervor, dass er 1864 das Gemälde „Auferstehung Christi“ überarbeitet hat.]

7.3.0 Der Altar der heiligen Kirchenpatrone

7.3.1 Ölgemälde: Sturm auf dem Meer

1. Dieser ist kein Altar zum Messlesen, deren im Chor gesetzlich nur einer vorhanden sein darf.

Er steht dem Reliquienaltar gegenüber.

Daselbst ist in schöner Umfassung von einem Rahmen grauer Kristalle und blauer und grüner Schlacken sowie von großen Muscheln und Efeuranken ein Wandgemälde (3,30 m hoch, 2,36 m breit., Gemalt von Herrn Zick aus Koblenz.), in Ölfarbe das Meer beim Sturm darstellend, worauf ein Schiff mit Menschen in großer Gefahr erscheint an Klippen zu scheitern.

Die in solcher Lebensgefahr sich Befindenden rufen um Hilfe den Patron hiesiger Kirche an, der auch erster Patron hiesiger Kirche ist, den hl. Nikolaus, dessen Stau daher auch zur oberen Seite des hl. Joseph steht, der besonders viel durch seine Fürbitte bei Gott vermag und allein als helfender Vater von den sich in Not befindenden Gläubigen angerufen wird.

Zur Liebe mahnend steht oben im Bogen: „Vor allem aber habet die Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist.“ (*Kolossenerbrief 2, 14*)

< Diese Statue (auferstandener Jesus) und die zwei am Altar der hh. Kirchenpatrone sind Geschenk der Geschwister Anton Sauer aus Moselweiß. Kraus, 1877, Seite 163 >

[Aus der Rechnung vom 04.05.1867 der im Pfarrarchiv Kirchengemeinde geht hervor, dass beide Figuren von der Firma Scherf, Köln-Deutz, mit der Köln-Düsseldorfer Schifffahrtsgesellschaft in Ehrenbreitstein angeliefert wurden.]

aus: THEIS, Seite 171

Im Chorraum schufen Gustav Zick und dessen Sohn Alexander aus Koblenz - Enkel und Urenkel des berühmten Ehrenbreitsteiner Hofmalers Januarius Zick (1730 -1797) neben der Statue unseres Pfarrpatrons St. Nikolaus das große Wandgemälde "Schiff in Seenot"; denn der Bischof Nikolaus gilt ja bekanntlich auch als Patron der Schiffsleute.

7.3.2 Nischen unter den Statuen

2. Die beiden Pfeiler, worauf diese Stauen stehen, sind durch ein Kristallband in Bogengestalt mit großen rötlichen Muscheln und großen grünen Schneckenhäusern verziert, die zugleich als Füllhörner für herabhängende Schlingblumen zur größeren Verzierung an höheren Felsen dienen. In dem von Efeu umgebenen Raum zwischen diesen Pfeilern, dessen Rückseite mit Kristallen und grünen Schlacken bekleidet und mit den Symbolen der göttlichen Tugenden in glänzenden Glassteinen, deren Farbe den Sinnbildern entsprechen, geschmückt ist, sind Sitze angebracht,

-337-

als Ruhestätte während der Predigt für die Messdiener, bei feierlichen Gottesdiensten mit Ministratur aber für die diensttuenden Priester.

Die beiden Pfeiler haben im Inneren schön verzierte Nischen. Beide sind geschlossen durch starke Türchen aus Eichenholz, welche in Mitte ein Kreuz haben, welches sowie die Ränder mit strahlenden Kristallgläsern auf Goldgrund geziert sind.

Das unter der Statue des hl. Nikolaus enthält eine Reliquie des hl. Kirchenpatrons, das andere einen Partikel vom Stab des hl. Patriarchen Joseph, sowie Steinchen vom Haus diese Heiligen. Unter jenen Nischen sind Verzierungen in kleinen Meeresschneckenhäuschen und Muscheln, deren Mittelpunkt bei ersterer das Herz Jesu, bei letzterer das Herz Mariens darstellt.

Auch diese Gruppe nimmt den ganzen Raum zwischen den beiden großen Pfeilern ein, so wie auf der anderen Seite der Reliquienaltar.

[Aus der Rechnung von 1879 aus dem Pfarrarchiv geht hervor, dass der Maler Christian Kahlenberg die beiden Türen bemalt hat.]

aus: Matthias JOAS, Herausgeber der Beschreibungen der Heiligen Stätten in Arenberg, Trier o.J. (31. – 40. Auflage) Seite 46

Das Kästchen unter der Statue des hl. Nikolaus enthielt eine Reliquie des hl. Kirchenpatrons, die bei dem Einbruch in die Kirche in der Nacht auf den 5. März 1920 gestohlen wurde, das andere enthält Andenken an das heilige Land.

7.3.3 C.Theis, Zwei Statuen, Seite 150

Am 30. März 1859 gedachte Pfarrer Kraus, "in aller Stille an unbekanntem Ort" der 25 Jahre, die er nun schon in Arenberg als Pastor wirkte.

Von einer Frau Sender erhielt Kraus zwei Statuen, die Gottesmutter und den hl. Johannes darstellend. (Eine Figur des hl. Johannes steht heute im Altarraum beim Eingang zur Sakristei; ihr gegenüber beim anderen Eingang zur Sakristei findet man den hl. Stefanus, vorerst unbekannter Herkunft.)

8.0.0 Die Kapelle vom allerheiligsten Sakrament

8.1.0 Die beiden Gebetskapellchen

An beiden Seiten des Hochaltars geht der Weg zur Kapelle des allerheiligsten Sakramentes. Zur Epistelseite ist das Kredentzischchen in einer Nische von schönen Tropfsteinen nebst einer Muschel zur Aufnahme des Wassers, welches der Priester beim Lavabogebet gebrauchte. Dort ist auch der Draht angebracht, welcher mit der Glocke im Türmchen des Chores in Verbindung steht, womit bei Beginn des öffentlichen Gottesdienstes und bei der Wandlung geläutet wird. Eine solche Glocke an dieser Stelle ist sehr zweckmäßig, weil da das Läuten genau zum bestimmten Zeitpunkt und ohne Störung in der Kirche durch Herabgehen zur Turmglocke stattfinden kann. Bei der Wandlung vermag so in vollkommenem Einklang mit der Schelle das Läuten zu geschehen.

Die Eingänge sind oben umkränzt von großen Muscheln, Gries- und Tropfsteinen. In Eisentropfsteinen, versteinertem Holz und Petrefakten sind die Seiten errichtet.

Vor dem Eingang hängt die ewige Lampe.

8.1.1 Die zwei Engelsstatuen

An der Ostseite sind Nischen von grauem Bergkristall und Kristallglas-Verzierungen, worin zu jeder Seite des Altars ein Engel in Lebensgröße steht. Der zur rechten Seite hält eine Tafel mit dem Gebet des Herrn, der zur linken Seite eine Tafel mit den englischen Gruß.

Diese Orte werden daher als Kapellen betrachtet, welche zum Gebet einladen.

Diese Gebete sind die herrlichsten der hl. Kirche. Das erste hat zuerst gesprochen und gelehrt der Gottessohn selbst und er will, dass wir es allen unseren anderen Gebeten beifügen, denn als er seine Jünger auf deren bitte hin belehrte, sprach er: „Wenn ihr betet, so sprecht“ (*Lukas 11, 2*), und er sprach betreffende Gebetsformel. Er will dies sein gebet mit uns beten und dadurch unser Gebet seinem himmlischen Vater recht wohlgefällig und so für uns recht segensreich machen. Jedes Wort darin ist Gottes Wort, entnommen der heiligen Schatzkammer des lieben Herzens Jesu und uns verkündet durch den hl. Mund des Herrn selbst. Es enthält den Willen Gottes, gibt

an, wonach wir streben, was wir tun und lassen sollen und ist zugleich Gnadenmittel, den himmlischen Segen dazu zu erlangen.
(Johannes 16,23)

Das Gebet an die Gottesmutter enthält teils den himmlischen Gruß des Erzengels Gabriel (*Lukas 1, 28*), teils den Gruß der großen Heiligen des alten Bundes, der hl. Elisabeth, sodann ein Bittgebet, welches die hl. Kirche bei Gelegenheit des allgemeinen Konzils zu Ephesus beifügte, welches gegen die Irrlehre Nestors, des Patriarchen von Konstantinopel, gehalten wurde, welcher der heiligen Jungfrau Maria den Namen der Gottesmutter streitig machen wollte. Mit welchem unaussprechlichem Jubel des gläubigen Volkes wurde die Verdammung jener Irrlehre begrüßt, mit welcher beseligender Freude ertönte allgemein der Ruf zur heiligen Maria als Gottesmutter! Mögen wir diese Begeisterung für Maria teilen mit den Engeln, den heiligen und mit der heiligen Kirche, dieser Braut Jesu, fort und fort Maria verehren als die Gottesmutter, als unsere liebevolle Fürbitterin am Thron Gottes und am Herzen ihres göttlichen Sohnes und daher oft das so vielfach geheiligte Gebet, den englischen Gruß, zum Himmel senden.

8.2.0 Die Sakristeien

8.2.1 Die Vorsakristei

1. Zuerst gelangt man aus dem Gebetskapellchen in die Vordersakristei.

Über dem Eingang steht in goldener Schrift von Glassteinen: „Mein Gott und mein Alles.“

Sie dient zum Aufenthalt der Messdiener bei Vorbereitung zum Gottesdienst; diese haben daselbst Schränke zur Aufbewahrung ihrer Kirchenkleider;

auch befindet sich dort alles in zweckmäßiger Ordnung, was sie beim Gottesdienst zu tragen haben, nämlich Kruzifix, Fackeln, Laternen, Rauchfass, Schiffchen und Stange mit dem Opferbeutel, die Löschhörner sowie ein Verzeichnis der Messdiener nebst deren Statuten. Sie ist von oben erleuchtet durch eine Öffnung, worüber eine Glasplatte liegt, doch so, dass der Rauch, welcher den Rauchfässern nach Gebrauch am Hochaltar in der Sakristei noch entsteigt, durchzugehen vermag und alsdann den oberen Teil des Altars wie Wolken zu umgeben pflegt.

8.2.2 Relief: Anbetung der Weisen

Darunter befindet sich ein dreihundert Jahre (1597) altes, in Sandstein gemeißeltes Bild, die Anbetung des Jesuskindes von den drei Weisen aus dem Morgenland darstellend. Es war dies eine Zierde im Johannis-Chörchen der früheren Kirche zu Vallendar und wurde bei deren Abbruch für Arenberg gekauft; die Unterschrift auf demselben sind auf bezügliche Worte der heiligen Schrift (*Matthäus 2, 11*): „Sie fielen nieder und beteten es an. Sie taten auch ihre Schätze auf und brachten ihm Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhen.“ Es diene diese Darstellung zur steten Mahnung, allzeit ähnliche Opfer, nämlich den Weihrauch der Andacht in frommen Gebeten, des Gold der Tugenden und guten Werke und die Myrrhen geduldiger Ertragung der Leiden und so sich selbst in seinem Leiden Gott darzubringen.

Dieses Bild erscheint in seiner Umfassung mit Ziersteinen und Muscheln als Altärchen und soll dienen zur Erbauung der Chorknaben, sowie zur Aufmunterung der Kinder überhaupt, auch in ihren Wohnhäusern sich ein Altärchen zu bereiten um vor demselben ihr Gebet am Morgen und Abend nach Meinung des Katechismus kniend zu verrichten.

Die Eltern mögen durch liebevolle Fürsorge zur Errichtung eines solchen Altärchens in einem Kruzifix, in den Bildnissen der seligsten Jungfrau Maria, eines Schutzengels und der Namenspatrone der einzelnen Familienmitglieder, ihren Kindern heilige Freude machen und sich davor mit ihnen betend in Gott zu erfreuen.

8.2.3 Nische für Weihwasserkessel

Unter dem Altärchen ist eine Nische, bekleidet mit Schneckenhäuschen. Sie enthält den Weihwasserkessel mit darüber hängendem Weihwedel.

Oben zu beiden Seiten, sowie oberhalb der Türen sind Gebetchen verzeichnet zur Belebung der Liebe und des Vertrauens der Kinder und aller Eintretenden. Die Schriften bestehen aus Glasperlen verschiedener Farben und heißen:

„O Jesu! meine Liebe.“ – „O Maria! meine Zuflucht.“ – „O Jesu, guten Hirt! leite mich.“ – „o Maria, gute Mutter! bitt'für mich.“

Glücklich für welche diese Stoßgebete Wahrheit enthalten!

Die Wände sowie das Plafond bestehen teils aus weißem Kalkspat, teils aus weißen Quarzsteinchen und Muscheln. An dem breiten Bogen in derselben liest man: „Bekenntnis und Schönheit ist in seinem Angesicht, Seligkeit und Herrlichkeit in seinem Heiligtum.“ (*Psalm 95, 6*)

Es sollen diese Worte die Sehnsucht nach dem Heiligtum beleben.

8.2.4 Sakristei der Priester

2. Von hier aus geht man durch einen zweiten Bogen zur Sakristei der Priester; man liest daran die Lobpreisung des allerheiligsten Sakramentes in den Worten: „Gelobt und gepriesen sei das allerheiligste Sakrament! Jetzt und in Ewigkeit! Amen!“

8.2.5 Das alte Reliquien-Monstränzchen, Seite 141

Im Oktober 1853 vertraut Pfarrer Kraus dem Sendschöffenprotokollbuch an, mit 30 Talern habe er beim Pfandhaus ein zehneinhalb Zoll hohes Reliquien-Monstränzchen eingelöst, das eine Koblenzer Familie armuthalber versetzt hatte. Ein Priester habe es der Familie geschenkt gehabt. Nach der unterm Fuß angegebenen Jahreszahl muss das silberne Gefäß 1597 angefertigt worden sein. Es ist verziert mit den Leidenswerkzeugen Christi und enthielt bereits kleine Kreuzpartikel, wovon jedoch die Urkunde in den Händen des Priesters geblieben und nicht mehr aufzutreiben gewesen sei.

Kraus fügt nun die bei den unteren, relativ großen Kreuzpartikel hinzu, die er - wie er schreibt - von Bischof Johannes Theodor Lorent (Bischof von Cherson, Apostolischer Vikar von Luxemburg, Hausprälat und Thronassistent des Papstes) erhalten hatte. Zugleich lässt er auf der Rückseite der kleinen Monstranz Partikelchen des Heiligen Rocks unterbringen, die sich 1844 in Trier bei der letzten Öffnung und Ausstellung der Tunica Christi abgelöst hatten und ihm von seinem Freund Dr. Godehard Braun, Weihbischof, Domdekan und Geistl. Rat zu Trier (geb. 30.12.1798 in Vallendar), und einer ungenannten "anderen frommen Hand" übermacht worden waren. *135

Damals pflegte Pfarrer Kraus den Brauch, diese "Heiligtümer" zu besonderen Anlässen auszustellen und vom Priester dem gläubigen Volk zum Kusse hinzureichen. Das kostbare Monstränzchen ist auch heute noch im Besitz der Kirchengemeinde.

8.2.6 C.Theis: Kirchenraub, 136 f

Auch Pfarrer Kraus ist schon damals in Arenberg von deprimierenden Nackenschlägen nicht verschont geblieben. Weder er noch seine Gemeinde haben sich dadurch nachhaltig erschüttern lassen.

In der sehr stürmischen und regnerischen Nacht vom 2. auf 3. August 1849 wird die kostbare Monstranz aus der Pfarrkirche gestohlen. Mit Hilfe von Stangen sind die Räuber durch ein Chorfenster eingedrungen und haben mit einem schweren Pflugeisen den Tabernakel aufgebrochen. Noch am selben Morgen wird die heilige Messe zur Wiederauffindung des Allerheiligsten und um Bekehrung der Frevler gelesen.

Gleich nach der Messe macht sich Pfarrer Kraus mit allen Schulkindern und einigen Erwachsenen auf die Spurensuche, gefunden wird jedoch nichts. Die sofort alarmierte Justizbehörde in Ehrenbreitstein erscheint auch umgehend, um den Tatort zu untersuchen, doch alle Nachforschungen bleiben fruchtlos, obwohl in der Kirche drei Monate lang täglich ein Vaterunser um die Gnade der Wiederauffindung gebetet wird.

Erst zwei Jahre später, am Rosenkranzfest 1851, wird durch den Bischöflichen Delegaten, Pfarrer Nußbaum aus Vallendar, eine neue Monstranz in Arenberg gesegnet und erstmals benutzt. An milden Gaben waren allerhand Gold und Silberschmuck sowie nahezu 200 Taler geopfert worden, darunter 60 Taler von der Zivilgemeinde Immendorf und 90 Taler von der Gemeinde Arenberg.

Die neue, gotisch gebaute Turmmonstranz war gefertigt von dem Goldarbeiter Jacob Longard, Koblenz. Im oberen Teil zeigt sie die Abbildung Gottes des Vaters in Silber, auf der rechten Seite der Schaukapsel in silbernen Figürchen die Jungfrau Maria und den Pfarrpatron St. Nikolaus, links den hl. Petrus und Johannes

den Täufer. *123

Die von Kraus neu angeschaffte Monstranz ist auch heute noch an hohen Feiertagen im Gebrauch. Sie ist 79 cm hoch und sehr schwer. Für den Alltagsgebrauch und zur Fronleichnamprozession wurde daher später eine zweite, leichtere Monstranz angeschafft.

Nach mehr als 40 Jahren, kurz vor dem Tod von Pfarrer Kraus, erschien am 16.11.1892 eine Meldung im Kreisblatt des Unterwesterwaldkreises: „Auf der Suche nach Dachsen fand ein Herr Napp aus Ehenbreitstein am 10. November an der Kniebreche, wo diese in die Straße nach Arenberg mündet, in einem mit Platten zugedeckten Straßengraben die 1849 aus der Arenberger Kirche gestohlene Monstranz. Die Hauptwertstücke waren abgebrochen, Fuß und Handgriff jedoch noch unversehrt“. *124

8.2.7 Beschreibung der Sakristei

- Fortsetzung nach Kraus

Dieser Bogen verbindet die Stiegen zur Kapelle des allerheiligsten Sakramentes; in jenem Lobspruch soll man daher dem Herrn vor Ersteigen der Treppe aus der Ferne schon seine Huldigung kund tun, wie man dies ja auch sonst beim Herannahen geachteter und geliebter hoher Personen zu tun pflegt; beim Weggehen nach dem Besuch der Kapelle aber soll er zum Nachruf dankbarer Liebe und Verehrung dienen.

Die oberen Füllungen der Sakristeitüren bestehen aus weißem Glas, durchbrochen von Stäbchen und Bogenverzierungen. Sie dienen dem Priester zur Beobachtung der Messdiener und geben zugleich den inneren Räumen mehr Licht.

Die Sakristei bildet einen Halbkreis, ist geräumig und hell, denn sie hat drei große Fenster. Sie liegt innerhalb der Kirche, macht also von außen keinen unangenehmen Eindruck wie sonst so oft Sakristeien durch Anbau an die Kirche, wodurch das ästhetische Gefühl beleidigt wird und auch der schönste Bau eine Störung des Schönen erhält.

Zu beiden Seiten der Tür sind Betschemel, worüber eine Tafel mit den Danksagungsgebeten nach der heiligen Messe sich befindet. (*Sehr empfehlenswerte Vorbereitungs- und Danksagungsgebete bietet das Manna quotidianum sacerdotum. <Friburgi Brisgoyiae> welches zum Gebrauch auf dem Betstuhl liegt.*)

- 343-

Darüber hängen die Originalzeichnungen zweier Fenstergemälde der Sakramentskapelle.

Verdeck und Wände der Sakristei sind sehr täuschend wie Ahorn- und Eichenholzbekleidung übermalt.

Die Nischen der Wände füllen größtenteils Schränke zur Aufbewahrung der Geräte, Bücher, Gewänder und Tücher aus, welche beim Gottesdienst von den Priestern gebraucht werden.

8.2.8 Originalzeichnungen der Fenster

Die Türen derselben enthalten Originalzeichnungen von Fenstergemälden der Kirche (*von J.P. Molitor, Red.*), jedes ist durch eine große Glasscheibe vor Schmutz geschützt. (...)

aus: C. Theis, Seite 187:

„Von ihm (P. Molitor) signierte Original-Vorzeichnungen für sechs Glasgemälde der Arenberger Kirche sind im Besitz unserer Pfarrgemeinde. Die danach von Friedrich Geisler (Ehrenbreitstein) gefertigten Fenster wurden in der Neujahrsnacht 1944/45 durch eine Luftmine zerstört.“

[Aus der Rechnung im Pfarrarchiv der Kirchengemeinde geht hervor, dass 1861 J.P. Molitor 4 der Zeichnungen angefertigt hat.]

(*Es folgt eine Beschreibung der weiteren Inneneinrichtung der Sakristei.*

Sie ist in der Ausstattung nicht mehr vorhanden.)

(...)

Die vor dem nördlichen Fenster stehende weiße Maria-Staue wird bei den Rosenkranz-Bruderschaftsprozessionen feierlich getragen. (...)

Tisch in der Sakristei ist < überzogen mit einem grünen von Stickwerk in Seide umgebenen Teppich. – Geschenk der Fräulein Amalie Bödicker aus Meppen.> KRAUS, 1877, Seite 174

8.3.0 Der Vorplatz zur Sakramentskapelle

8.3.1 Größe und Texttafeln

1. Neben der Sakristeitüre geht rechts und links eine Treppe (*1,26m breit*) von Lava, je in 18 Stufen zur Kapelle des allerheiligsten Sakramentes. Die Seiten dieses Treppengangs sind in Petrefakten errichtet.

-349-

Zur Hälfte der Treppen jeder Seite ist eine mit einem Kristallrahmen umfasste Schriftstelle verzeichnet, und zwar links, wo man hinaufzusteigen pflegt: „Ich will hinüber an den Ort des wunderbaren Zeltes gehen bis zum Hause Gottes unter Jubel und Lobgesang.“ (*Psalms 41, 5*), rechts, wo man herunterzugehen pflegt: „Haltet meine Sabbate und habet Ehrfurcht vor meinem Heiligtume.“ (*Levitikus 26, 2*). Erkenn diese letzten Worte als liebevollen Nachruf des Herrn aus seinem Heiligtum zur Beglückung. Hast du wahre Ehrfurcht vor dem Haus Gottes, dann wirst du es auch seiner Bestimmung entsprechend nutzen. Hältst du die Sabbate, das heißt die Tage des Herrn, dann wirst du geheiligt für den Herrn und dein ewiges Heil. (*Ausführungen zum Sabbat ...*)

Oben am Gewölbebogen der Treppe steht zur rechten Seite: „O Jesu! ich glaube an dich. o Jesu! ich hoffe auf dich. O Jesu! von Herzen liebe ich dich.“

Zur linken Seite: „O Jesu! Dir lebe ich! O Jesu! Dir sterbe ich! o Jesu! Dein bin ich im Leben und im Tode.“

Ersteres Gebet diene zur Vorbereitung beim Hinaufsteigen zum Allerheiligsten, letzteres aber als Ausdruck dankbarer Liebe beim Hinabsteigen. (...)

8.3.2 Opferstock

2. Die Kapelle ist von dem beide Treppen verbindenden Gang durch eine zweite Kommunionbank getrennt. Zu beiden Seiten derselben stehen die Worte der heiligen Schrift: „Dieses ist das Allerheiligste!“ (*Ezechiel 41, 4*) zur Warnung ohne besondere Erlaubnis vom Priester die Tür zu öffnen und einzutreten.

Oben am Ende der Treppe ist eine Kasse, von prachtvollen Stufen aus Eisenbergwerken umfasst, angebracht mit der Aufschrift: „Erscheine nicht leer vor dem Angesicht des Herrn!“ (*Jesus Sirach 35, 6*)

< Geschenke des Herrn Düber, Hütten-Faktor zu Sayn und des Herrn Wiegand, Obersteiger bei der Louisengrube zu Horhausen. Kraus, 1877, Seite 177 >

Sei weise, wie die drei Weisen aus dem Morgenland es waren und opfere auch du eine Gabe frommer Verehrung in dankbarer Liebe für die große Gnade dem Herrn sich nahen zu dürfen.

Bei Zutritt zu einem Monarchen brachte man in der Vorzeit ein Geschenk der Verehrung mit: hier trittst du ein in das Kabinett des Königs der Könige. Solltest du hier die Darbringung eines solchen Geschenkes unterlassen? Brachten ihm nicht ebenso jene Weisen als Huldigungsgeschenke Gold Weihrauch und Myrrhen?

Betrachte solche Gaben als Steuer, die du hier Gott den Herrn entrichtest als Tempelsteuer, wie man solche im alten Bund gab und noch jetzt an die Tempel des bischöflichen Sitzes, als Kathedralsteuer gibt. Gib sie ihm als Tribut deiner Gottesliebe, als Gottesgabe zum Gottesdienst.

Zur Besichtigung einer Schatzkammer zahlt man allenthalben eine Eintrittsgabe, wovon der Wächter und Pfleger derselben besoldet wird: hier ist der gegenwärtig, in dem uns der göttliche Vater alles gegeben: auch dieser Ort bedarf eines Hüters und Führers zum Eintritt, welcher ebenfalls auf Besoldung Anspruch zu machen hat: Es sei dir also bezügliches Opfer zugleich Gabe dankbarer Anerkennung. Doch wie im Tempel zu Jerusalem bei Darstellung des Erstgeborenen Arme nur

zwei Täubchen, Wohlhabende aber ein Lamm zu opfern hatten, so möge auch hier nach Vermögen geopfert werden.

8.2.3 Denkwürdige Gegenstände

Eine freundliche Gruppierung von gleichen Stufen schließt sich zu beiden Seiten der Kassenumfassung an, geziert mit Aloes, Palmen und Feuerrosen, so künstlich in Blech ausgearbeitet und übermalt, dass sie von Naturpflanzen schwer zu unterscheiden sind.

Jeder Gruppe hat zwei Durchbrüche oder Nischen, wovon zwei zu Kredenz Tischchen und zwei als Behälter für **merkwürdige Gegenstände** bestimmt sind.

In der Nähe hier befindet sich zu jeder Seite eine Nische mit Steinchen und Gegenständen aus Palästina:

die südliche Nische enthält vierzehn Steine der vierzehn Leidenstationen des Kreuzweges Jesu zu Jerusalem, sowie viele andere Steine von den durch der Herrn merkwürdig gewordenen Orten: sie liegen auf Muscheln mit den Namen diesbezüglicher Orte versehen in freundlicher Gruppierung mit Muscheln, Schneckenhäuschen und Ziersteinen.

Das Körbchen daselbst besteht aus Holz von Jerusalem, Bethlehem, Jericho, Emmaus, vom Berg Tabor und Libanon und vom Ufer des Jordans, die darin befindlichen Blätter und Früchte sind vom Ölbäumen des Gartens Gethsemane.

Der Zweig mit vier Zapfen ist von einer Zeder des Libanons; auch liegen darin mehrere Jerichorosen. Die nördliche Nische enthält Steine, Harz und Wasser aus dem Toten Meer; ein größeres Fläschchen mit Wasser aus der Quelle des Kerkers in Rom, wo der Heilige Petrus gefangener gewesen und eine Krone von Dornen, welche bei Jerusalem gewachsen sind.

Die Füllungen der Kommunionbank sind Passionsblumen, Trauben, Ananas in Eisen gegossen und in verschiedenen Farben bronziert, schöne Sinnbilder der übersüßen Liebe Jesu zu uns in seinem blutigen und unblutigen hl. Opfer. Die Lehne oder Tischplatte ist von Mahagoniholz.

8.2.4 Glasgemälde Christi Himmelfahrt

3. Oberhalb jeder Stiege ist ein Glasgemälde in den Fenstern (*Die Fenster sind 4 Meter 40 Cm. hoch, 1 Meter 73 Cm. breit*), das eine stellt dar die **Himmelfahrt Christi**: Jesus steigt hinauf in der Luft von Wolken umgeben; darunter schweben die beiden Engel in weißen Gewändern; unten stehen die heiligen. Apostel, wovon einige knien.

Das Bild ist erhaben und ergreift das Herz und Gemüt eines jeden, der es mit Aufmerksamkeit betrachtet. (*Die Zeichnung dazu machte Herr Professor Deger zu Düsseldorf.*)

< Die Zeichnung dazu machte Herr Professor Deger zu Düsseldorf; Gestiftet wurde es von Herrn Grafen und Frau Gräfin von Fürstenberg-Stammheim, Kraus 1977, S.178 >

[Aus der Rechnung im Pfarrarchiv geht hervor, dass der Glasmaler Friedrich Geisler aus Ehrenbreitstein das Fenster 1861 eingebaut und bemalt hat.]

8.2.5 Glasgemälde Herabkunft des Herrn

< Die Zeichnung hiervon, sowie von den drei anderen Fenstergemälden der Kapelle des allerheil. Sakramentes machte Herr Molitor, Maler aus Düsseldorf, gestiftet wurde dieses Fenster von Herrn Fürsten Ludwig und Frau Fürstin von Sayn-Wittgenstein, Kraus, 1877, Seite 178 >

Das auf der entgegen gesetzten Seite stellt die **Herabkunft des Herrn** zum jüngsten Gericht dar. Unten über dem Erdkreis blasen nach allen Weltgegenden hin vier Engel die Posaune, rufend zum jüngsten Gericht.

Christus, von Maria, den heiligen. Aposteln und vielen Heiligen der verschiedenen Zeiten von Adam an, umgeben, steigt von Himmel herab.

Oben strahlt das Kreuz, verehrt von 2 Engeln.

Die beide Fenster umgebenden Wände sind ganz mit blaugrauen Bergkristallen bekleidet. Hinter jedem dieser beiden Fenster ist ein Schutzfenster gegen Zugluft auf den Hochaltar hin. Der untere Teil derselben jedoch kann in die Höhe gezogen werden, was beim Kehren der Kirche des Staubes wegen nötig erschien, weshalb auch die gemalten Fenster unten frei stehen. Das Verdeck über diesem Teil der Kirche und dem Chor überhaupt ist ein blaues Gewölbe mit Sternen.

[Aus der Rechnung im Pfarrarchiv geht hervor, dass dieses Bild 1862 von J.P. Molitor gemalt wurde.]

8.4.0 Die Kapelle vom allerheiligsten Sakrament selbst

8.4.1 Reliquienbehälter und Ausstattung

1. Eine Stufe höher denn (als) der Gang liegt die Heilige Kapelle; die vordere Ansicht der Stufe besteht aus Kupferkies, Kobaldekies, Fahlerz und Bleiglanz.

In der Mitte der Kommunionbank ist der Eingang. Vorn sind zu jeder Seite derselben Kristallfelsen, von Muscheln durchbrochen, angebracht.

Darüber erheben sich Reliquienbehältnisse, errichtet in schön geformten zackigen Stufen aus Eisenbergwerken, geschlossen an der vorderen und hinteren Seite mit Glasscheiben. Sie enthalten freundlich gruppierte treue Abbildungen des Schweißstuches Christi, des Kreuztitels, der Nägel; eine Dornenkrone gefertigt aus Dornenzweigen und Palmzweigen von Jerusalem; Kreuze von Ölbaumholz aus dem Garten Gethsemane und Rosenkränze von Oliven von dort.

In den beiden Felsen sind Marmorplatten angebracht; sie dienen als Kredenz Tischchen sowie die in der Nähe befindlichen Muscheln zur Auffassung des Wassers bei Abwaschung der Hände des Priesters beim Lesen der heiligen Messe.

Die Halbpfeiler zu jeder Seite beim Anfang der Kapelle sind in Alabaster errichtet, umfasst an beiden Seiten mit einem Band blaugrauer Kristalle, welche am Gewölbebogen fortgehen: an diesem Gurtbogen stehen auf weißgrauem Grund in großer Goldschrift die Worte:
„Sanctus, Sanctus, Sanctus, Dominus Deus Sabaoth.“

(Offenbarung 4,8)

Die Wände der Kapelle sind alle bekleidet mit schönen weißen Bergkristallen. Die äußeren Fensterbekleidungen (0,45 cm) bestehen aus den schönsten großzackigen weißen Bergkristallen so wie auch der Altar selbst.

[Aus der Rechnung im Archiv der Kirchengemeinde geht hervor, dass 1862 die Firma Scherf aus Kalk bei Deutz 100 Engelsköpfe nach Arenberg lieferte.]

Die Rahmen der Fenster umgibt eine blaugraue Kristalleinfassung. Die Fensterwangen sind mit Alabaster bekleidet.

Das Gewölbe ist ein Ölgemälde, darstellend in Taubengestalt den heiligen Geist in herrlichem Strahlenglanz, hier und dort von Engelköpfen durchbrochen.

Der Boden ist ein Mosaikteppich ähnlich dem des Chores.

8.4.2 Glasgemälde: Anbetung des Vaters

<Gestiftet von Fräulein Josephine Haas zu Koblenz. Kraus, 1877, S. 180>

Die Kapelle hat drei Fenster in gleicher Größe, wie die vorgenannten. Sie stellen in vortrefflichem Glasgemälde die Anbetung des Vaters und des Lammes von den vierundzwanzig Ältesten dar. (*Offenbarung 4,2-10*)“

Im mittleren Fenster erblickt man den himmlischen Vater, sitzend auf dem Throne, gekleidet im Gewande ähnlich der Farbe des Steines Jaspis und Sardis.

Ein Regenbogen wie Smaragd umgibt denselben. Von Throne gehen Blitze aus; in h. Liebesglut flammen, wie Lichter, sieben Engel daselbst: die heilige Zahl sieben bezeichnet überhaupt die Engel.

Der Boden vor dem Throne gleicht einem gläsernen Meere, ähnlich dem Kristalle. Vier Cherubim, wovon auch der Prophet Ezechiel (*Ezechiel 1,4*) spricht, erscheinen in Verbindung mit dem Throne; sie singen den Lobgesang, den auch der Prophet Isaias, von Engeln gesungen, hörte (*Isaias 6,3*) ; er ist oben am Gewölbebogen verzeichnet.

[Aus der Rechnung im Pfarrarchiv geht hervor, dass der Glasmaler Friedrich Geisler, Ehrenbreitstein, aus Ehrenbreitstein das Fenster 1861 eingebaut und bemalt hat.]

Diese Cherubim sind Engel ersten Ranges, wie die Seraphim. (*Isaias 6, 3*) Johannes sah derer vier, denn diese Zahl ist Sinnbild der Vollkommenheit; sie verschiedene Gestalten, als Sinnbilder ihrer vielfachen Tätigkeit auf Erden für das Heil der Menschen, nämlich als Diener der erlösenden Gottheit, die sich selbst in ihrer Wirksamkeit als königlich offenbarte, daher die Gestalt eines Löwen, des Königs der Tiere; eines Stieres, der im Altertume das versöhnende Opfertier war; eines Menschenantlitzes, als des menschenfreundlichen Gottes, und eines Adlers, der im Altertume der Vogel Gottes hieß, und die Scharfsichtigkeit und Göttlichkeit bezeichnete:

Der Vater hat das Buch der Geheimnisse in seiner Hand mit sieben Siegeln geschlossen. (*Offenbarung 5,1*)

„Vor dem Throne steht ein Lamm mit Wundmalen (*Offenbarung 5, 6*) , es ist das Lamm Gottes, welches durch seinen Leiden die Welt erlöst hat, aber auch einst als Richter auftreten und das Buch, worin die Straferichte Gottes verzeichnet sind, eröffnen wird. Weiter unten kniet Johannes, der Jünger der Liebe, wie er auf der Insel Patmos betreffende Offenbarung erhielt (*Offenbarung 1,9*) ; Maria, die seligste Jungfrau, welche der Herr am Kreuze der kindlichen Fürsorge dieses heil. Jüngers übergab, kniet als Fürbitterin der Menschen demselben gegenüber.

Zur rechten Seite des Thrones entquillt der Strom des lebendigen Wassers, glänzend wie Kristall; es ist der Lebensstrom, wovon auch Ezechiel (*Ezechiel 47, 12*) spricht; an seinen Ufern stehen Lebensbäume mit Lebensfrüchten (*Offenbarung 22,1-2 und Ezechiel 47,12*) ; beide Bilder des ewigen Glückes in Gott.

8.4.3 Glasgemälde: die vierundzwanzig Ältesten

Die beiden Seitenfenster zeigen vierundzwanzig Älteste als Sinnbild aller Heiligen im Himmel, die mit Christus herrschen, hier aber anbetend ihre Kronen zu den Füßen des Vaters und des Lammes niederlegen, Gott mit Harfenbegleitung loben, und in ihren Händen die Opferschalen der Liebe als liebevolle Fürbitter haltend, Gott die Gebete der Heiligen auf Erden darbringen.

(*Offenbarung 4,10 und 5,8-9*)

Auch in diesen Fenstern erblickt man den Lebensstrom und die Lebensbäume.

< Das eine Fenster ist gestiftet zum Andenken an die Verstorbenen Catarina und Friedrich Kraus – Krauses Eltern. Red – Arzt zu Vallendar. Das andere von Madame Maria Euphémie und Herrn Louis David, Conseiller-Maitre à la cour des Comptes in Paris. Kraus, 1877, S. 182 >

aus: THEIS, Seite 160 ff

Die ursprünglichen Fenster

Schon in den Jahren 1862 - 1864 gelingt es dem Bauherrn, Stifter für die Kirchenfenster zu finden.

Diese drei Fenster zeigten nach Art eines Triptychons (Flügelaltar) die "Anbetung des Vaters und des Lam-

mes durch die 24 Ältesten"; Zeichnung: Peter Molitor; Ausführung: Fritz Geisler;

8.4.4 Carl und Anna Treumann

3. Unter dem mittleren Fenster ist der Altar und es dient dies in seiner herrlichen Umfassung von langzackigen, weißen, sodann von wolkenähnlichen grauen Bergkristallen als Altarbild. Zum Altar führt eine Stufe, welche zugleich das Fußgerüst desselben und glänzend poliert ist.

Gewöhnlich deckt dasselbe ein sehr wertvoller Teppich. Dieser ist ein herrliches Kunstwerk. Die Inschrift der Stickerin und Stifterin lautet: „Zur Zierde deines Altars, Herr, nimm diese Opfer der Liebe in Liebe.“ In den vier Eckmedaillons steht: Der Kirche zu Arenberg – Widmung aus Wien – Anna Treumann – 1870“

< Geschenk von Frau Anna Treumann, Gattin des Herrn Carl Treumann aus Wien, welche beide die Freude hatten, zuerst an diesem Altar getraut zu werden, weshalb die Stifterin denselben in dankbarere Verehrung und Liebe eigenhändig in einem Zeitraum von nahe vier Jahren fertigte. Der innere Raum dieser Kunststickerei – Feldblumenbouquets mit Kornähren in Seide – beträgt 96 Quadratfuß, Bordüre, Prismen, Inschrift mit Arabesken 72 Quadratfuß. Die Inschrift lautet: „Zur Zierde dieses Altars, Herr, nimm in Liebe dieses Opfer der Liebe.“ In den vier Eckmedaillons: „Der Kirche zu Arenberg – Widmung aus Wien – Anna Treumann – 1870“ Das schöne Muster, das prachtvolle Farbenspiel, die kunstreiche riesige Arbeit in 4.314.704 Stichen, erregt allgemeine Bewunderung. KRAUS, 1877, Seite 163>
aus: C. Theis, Seite 166ff

Carl Treumann und Frau Anna

Fortan erwähnt Kraus dieses Ehepaar über ein Jahrzehnt hin immer wieder, wenn er die bedeutenderen Opfergaben und Geschenke zur Ausstattung der neuen Kirche aufzählt. So stifteten Treumanns schon anlässlich ihrer Hochzeit 500 Taler für das Weihnachtsfenster in der Taufkapelle. Das gleiche Fenster finanzierten sie später noch einmal, nachdem das erste in einer Sturmnacht 1876 zerstört worden war. Fast jedes Jahr bringen sie etwas Kostbares aus Wien mit: ein goldbesticktes Messgewand, eine weiße Chorkappe, ein Schultervelum, ein Altartuch, alles in Wien gefertigt; 1872 mehr als 500 geschliffene Glas- und Edelsteine sowie 18 Bogen Zinkfolie in verschiedenen Farben; später ein silbernes, stark vergoldetes Ziborium (Speisekelch).

1871 beschreibt Pfarrer Kraus ausführlich ein kostbares Geschenk, das für ihn von außerordentlicher Bedeutung gewesen sein muss:

ein für die Staffeln (Stufen) des Hochaltars bestimmter Woll-Teppich, den die Wiener Spenderin höchstpersönlich nahezu vier Jahre lang kunstvoll mit Seide bestickt hat; auf der 9,60 qm großen Innenfläche mit Feldblumen-Sträußen und Kornähren; auf der Umrandung Prismen und Arabesken mit der Inschrift: "Zur Zierde Deines Altares, Herr, nimm in Liebe das Opfer der Liebe"; in den vier Eckmedaillons: "Der Kirche zu Arenberg - Widmung aus Wien - Anna Treumann im Jahre 1870". Allein der Wollstoff soll fast 600 Gulden gekostet haben. Das prachtvolle Farbenspiel dieses riesigen Kunstwerks bestehend aus 4.314.704 Stichen erregt allgemeine Bewunderung, schreibt Kraus. *168

Wieso lässt sich ein Wiener Hochzeitspaar bei uns in Arenberg trauen und bewahrt dem Ort dieses Ereignisses über so lange Zeit hin ein derart großzügiges Andenken? - Unsere Spurensuche, hilfreich unterstützt von Herrn Fritz Bockius in Koblenz, zuletzt auch von Herrn Günther Obst in Bad Ems, führte 1995 zu überraschenden Ergebnissen:

Carl Treumann, 1823 in Hannover geboren, vielseitiger Bühneninterpret, ursprünglich als Spaßvogel und Publikumsliebhaber am Carl-Theater in Wien tätig, wird 1858 zum Direktor dieses Theaters. Als begeisterter Verehrer Jacques Offenbachs ist er der Erste, der Offenbachs Werke außerhalb von Paris in Europa aufführt. 1860 eröffnet er am Wiener Franz-Josef-Kai ein eigenes Luxus-Theater mit einem Stück von Offenbach und in Anwesenheit des Autors.

Fortan müssen sich die beiden Freunde regelmäßig in Bad Ems getroffen haben, jedes mal wenn Offenbach dort zur Kur weilte und hier vor internationalem Publikum eines seiner Werke uraufführte. Und bei einer solchen Gelegenheit dürfte somit 1864 auch die Trauung mit der 26jährigen Wienerin Anna, geb. Conradin, hier in Arenberg stattgefunden haben.

Ein Blick in die Emser Kurlisten von 1864 bestätigt uns dann auch noch, dass sich die beiden Freunde, Treumanns "mit Familie und Bediensteten", in den Monaten Mai und Juni 1864 im dortigen Hotel STADT WIESBADEN einquartiert hatten.

Ab 1866 ist Carl Treumann nur noch als Regisseur und Übersetzer ausländischer Operetten sowie als Autor einer eigenen Operette - "Die Milch der Eselin" - bekannt; im April 1877 verstarb er. Jacques Offenbach, geboren 20.06.1819 in Köln, starb am 05.10.1880 in Paris.

8.4.5 Der Altar

Der Altartisch hat vorn zwei Pfeiler, deren Ecken Goldstäbe, deren Felder aber sehr schöner Kalkspat sind. Beide stehen oben in Verbindung durch ein Band (0,13 m breit) vergoldeter Blumen und Früchte.

< Darüber ruht die Altarplatte (2,51 m lang und 0,94 m tief) aus Eichenholz, welche weiß lackiert ist. Als Antependium dient ein Glasgemälde von außen beleuchtet; es stellt die heiligen Märtyrer unter dem goldenen Altar dar, weshalb darüber in goldener Schrift die Worte stehen: „Ich sah unter dem Altar die Seelen derjenigen, die getötet worden um des Wortes Gottes willen. (Offenbarung 6, 9) - Gestiftet von Frau und Herrn Bremig, Advokat-Anwarter zu Koblenz. Kraus 1977, S.183 >

Der Ausdruck im Gesicht und Haltung dieser Heiligen geben die Wünsche ihres Herzens kund, dass die Gerechtigkeit Gottes in den Strafgerichten über die Feinde der Kirche verherrlicht werde und man allgemein Gott fürchte und sich bekehre; daher ihr Ruf: „Wie lange, Herr! Du Heiliger und Wahrhaftiger, richtest Du nicht und rächst nicht

-359-

unser Blut an denen, die auf Erden wohnen.“ (Offenbarung 6, 10)

Es sind im Gemälde bloß 8 Figuren, durch Spiegelreflexe aber erscheinen sie unendlich vervielfältigt.

[Aus der Rechnung im Pfarrarchiv geht hervor, dass 1863 J.P. Molitor das Bild entworfen und farbig gestaltet hat.]

-Es folgen Ausführungen zum Kirchenkampf –

(...) 4. Über dem Altartisch knien an beiden Seiten Engel mit Leuchtern und Kerzen.

Die erste Staffel ist errichtet aus weißen Kristallen mit kleinen Perlen. Am Rand derselben sind acht kleine Armleuchter mit Kerzen zur Beleuchtung an Felsen.

Sie sind umschlungen von blühenden Rosenzweigen; die Kerzen, welche daraus hervorgehen, sinn bilden die aufopfernde Liebe Jesu im allerheiligsten Sakrament zu unserer Beseligung.

Eine zweite Staffel, ähnlich der ersten, zieht sich oberhalb dieser an den beiden Seiten des Tabernakels hin. Diese Aufsätze umschlossen von weißen Bergkristallen, sind gedeckt mit

weißen Marmorplatten und dienen zur Aufbewahrung der Leuchter und Blumen zum Schmuck des Altars, wovon die ersten aus Glassteinen und indischen Muscheln, die letzten künstlich von Zink gefertigt sind.

< Geschenk von Herrn Simon Neffgen, Steinmetzmeister zu Mühlheim am Rhein. Kraus, 10. Ausg. S. 185 >

Vor dem Altar stehen zwei hohe Kandelaber, ähnlich den kleinen Leuchtern: sie sind eine glänzende Zierde des Chors.

Über jenen befinden sich auf jeder Seite zwischen den hervorstehenden Fenstereinfassungen ein breites Band von schönen weißen Quarzen, zunächst umfasst mit Wölkchen, gebildet aus grauen Kristallen, steigend bis zum Gewölbe; an jedem sind Engelsköpfe mit glänzenden Heiligenschein, welche dasselbe aufs freundlichste dekorieren.

5. Diese Kapelle ist zur Aufbewahrung des allerheiligsten Sakramentes bestimmt. Vor dem Altar hängt die sogenannte ewige Lampe (*Diese Lampe muss kirchlicher Vorschrift gemäß vor dem Tabernakel hängen und das Licht darin alle Zeit brennen. Sofern die Kirche keine Mittel hat zum An-*

kauf des Öles, soll durch Kollekte dafür gesorgt werden. So auch gab Gott das Gebot bezüglich der Gotteslampe im alten Bund (Exodus 27, 20). Wo solche Lampe nicht brennt, ist die Aufbewahrung des Allerheiligsten nicht zulässig. Der heilige Gregor der Große gab vor seinem Tod mehrere Grundstücke hin zur Erhaltung solcher Lampen in der Kirche des heiligen Paulus (Buttler III. 583). Die heilige Euphrasia, Verwandte des Kaisers Theodosius des Jüngeren, nahm vom elterlichen Vermögen nur Öl für die Lampe und Räucherwerk für den Gottesdienst an (Buttler IV. 15) Möchten doch in jeder Gemeinde, wo arme Kirchen sind, auch solche Wohltäter sein. Es soll Olivenöl benutzt werden als Sinnbild der Gnade, wo solches nicht zu haben ist, Öl aus Samen gepresst. Petroleum darf nur bei äußerster Armut und selbst da nur mit bischöflicher Erlaubnis gebraucht werden. (Repertorium Rituum v. Hartmann Tom. II. § 209)

gefertigt aus Neusilber. Ihre Form ist einfach aber sehr gefällig, Das Licht darin deutet auf die Gegenwart Christi im allerheiligsten Sakrament, der von sich selber sagt: „Ich bin das Licht der Welt.“ (Johannes 8, 12).

- Es folgen Ausführungen zur Bedeutung des Ewigen Lichtes. -

8.4.6 Tabernakel

(...)

6. Diese Kapelle ist die schönste unter allen anderen der Kirche, wie sich's geziemt, denn sie ist das königliche Kabinett des höchsten Herrn, worin dieser Tag und Nacht unter den geheimnisvollen gestalten des Brotes bei uns verweilt.

Wie sehr auch Salomon, der weiseste König, sich wunderte, dass Gott, den der Himmel und die Himmel der Himmel zu fassen nicht vermögen, in einem Haus auf Erden wohnen wolle, so fügte er doch bei: „Es ist glaublich, dass Gott bei den Menschen wohne auf Erden.“ (Paral. 6, 18)

Warum glaublich? Weil Gottes verheißen, und er sprach: „Der Herr hat verheißen im Dunkeln zu wohnen. Ich aber habe seinem Namen ein Haus gebaut, dass er daselbst wohne ewiglich.“ (2. Paral. 6, 1-2)

In der Mitte ist das Tabernakel, errichtet aus glänzenden Berg- und Glaskristallen in prachtvollen Farben.

Im inneren ist dieses mit weißer Seide ausgekleidet, der Boden ist von einem Polster aus weißer Seide überzogen.

Die Tür enthält die Schriftstelle: „Siehe die Hütte Gottes bei den Menschen.“ (Offenbarung 21, 3). Im Übrigen ist sie vergoldet und mit romanischen Verzierungen versehen.

- Es folgen Ausführungen zur theologischen Bedeutung des Hauses Gottes.-

(...)

7. Unseren Ureltern gab der Herr den Baum des Lebens

-Es folgen theologische Ausführungen zur heiligen Hostie. -

(...)

8. Wie Christus insbesondere ein Stein des Anstoßes

- Es folgen theologische Ausführungen zur Einsetzung des Altarsakramentes. -

9. Wohl nicht zu begreifen ist dies: doch es ist ja das Geheimnis des Glaubens, was durch den Glauben erfasst werden muss; die Vernunft soll aufnehmen das durch den Glauben Erkannte und es benützen zum Heil der Seele.

- Es folgen theologische Ausführungen zum Geheimnis des Glaubens.-

(...)

10. Doch es gedachte auch der Schöpfer schon der Gegner dieses Sakramentes

- Es folgen theologische Ausführungen zur Kritik am Geheimnis des Glaubens.-

9.0.0 Schlussworte

9.0.1 Gründungsfestgestaltung

(...)

V. Einiges im allgemeinen

1. Das Gründungsfest hiesiger Gott geheiligten Orte wird durch gnädige Bewilligung des hochwürdigsten Herrn Bischofs Wilhelm Arnoldi am dritte Mittwoch nach Ostern gehalten, als der Gedächtnisfeier des heiligen Gewandes, was Jesu Leib bedeckte, der Nägel und der Lanze, welche denselben am Kreuz durch bohrten.

An diesem Tag findet Nachmittags um zwei Uhr einfeierlicher Prozession die Abhaltung des heiligen Kreuzweges, sodann Predigt und Danksagung mit sakramentalem Segen (*Bischöfliche Genehmigung vom 1. Februar 1854*) statt. An jedem Sonn- und Feiertag wird ebenfalls in feierlicher Prozession gegen 5 Uhr abends der Kreuzweg hierselbst gehalten, an schönen Tagen im Freien, anders in der Kirche.

Geschlossen wir dieser heilige Dienst stets in der Kirche unter Aussetzung des hochwürdigsten Gutes, durch einige Gebete, worauf der sakramentale Segen folgt. (*Bischöfliche Genehmigung vom 8. September 1885*)

An den anderen Tagen des Jahres wird in der Kirche an den heiligen Kreuzwegen, in der Erlöserkapelle oder an einem anderen heiligen Ort hierselbst gegen Abend eine Andacht gehalten.

9.0.2 Hinweis auf Schriften

2. Zum frommen Gebrauche bei Haltung jener Andachten sowie für Leidende und Verehrer der Leiden Christi und Mariä wurden eigene Bücher verfasst, wovon das Verzeichnis am Schluss dieser Beschreibungen folgt. Diese Bücher werden gegen eine kleinen Mehrbetrag als die betreffenden Kosten sich belaufen, überlassen, welcher wie der Erlös von Bildchen in Kupferstichen, gezeichnet von Maler Jakob Minjon, gestochen von Herrn Nüsser, beide aus Düsseldorf, abgedruckt in der Carl Mayerschen Kunstanstalt zu Nürnberg, und Photographien von Hof-Fotograf Anselm Schmitz zu Köln, für die heiligen Orte hierselbst verwendet wird.

Zu kaufen sind selbe im Pfarrhaus hierselbst.

9.0.3 Heilsame Wirkung des Ortes

3. Der Besuch der hochheiligen Orte ist, wie schon in der Einleitung erwähnt wurde, ein sehr erheblicher. Pilger aller Stände, jeden Geschlechtes und Alters, selbst aus entfernten Ländern erblickt man hier und fast kein Tag vergeht, wo nicht fromme Wallfahrer sich hier einfinden. Selbst viele Prozessionen aus anderen und oft weit entfernten Ortschaften der Diözese Trier und der Erzdiözese Köln, besonders aber der benachbarten Diözese Limburg begrüßen alljährlich dieselben.

Es erscheinen diese als geistliche Badeorte, worin Kranke aller Seelenleiden, sowie auch körperlich Leidende aus den verschiedensten Gegenden hinreisen und teils durch Empfang der Sakramente teils durch vertrauensvolle Gebete Aufheiterung und Stärke in ihren Leiden, Linderung, Besserung und Heilung derselben suchen und oft finden.

Wie körperlich Leidende häufig von einem Badeort zum anderen gehen um die ersehnte Gesundheit zu erlangen, so finden Seelenleidende hier alle Heilanstalten vereinigt und zu jeder Tages- und Nachtzeit geöffnet und wirksam.

Die herrliche freie Lage, die freundlichste und großartigste Aussicht, die gesündeste Bergluft, die Mannigfaltigkeit und Eigentümlichkeit der Anlagen, dabei das religiöse Leben so vieler Pilger stärken Geist und Herz, erheben und erheitern das Gemüt, erquicken Leib und Seele, erzeugen und nähren fromme Regungen, gewähren die süßesten und heilsamsten Genüsse weswegen selbst manche Leidende auf Anraten der Ärzte in den schönen Jahreszeiten sich Arenberg als Wohnort zu wählen pflegen und dies mit bestem Erfolg.

9.0.4 Schlussansprache

4. So mein lieber Leser habe ich Dir in vorstehender Beschreibung die Kirche und die übrigen hochheiligen Orte zu Arenberg gezeigt.

Mögen heilsame Eindrücke sein, welche sie Deinem Herzen gemacht und dies stets in heiliger Liebe damit verbunden bleiben. Den werten Fremden desselben aber äußere ich hierdurch den tief gefühltesten Dank für jede Liebe Gabe, deren so viele opferwilligst zu diesen Gotteswerken bisher gegeben wurden in Geld, Gold-, Silber-, und Perlenschmuck, in Ziersteinen, Bergkristallen, Gläsern, Erzen, in Muscheln und Korallen, in Statuen, Gemälden, und Fahnen, in heiligen Reliquien, merkwürdigen Gegenständen aus dem heiligen Land und silbernen Gefäßen, in Gewändern, Leinen, Woll- und Samttüchern, sowie in Teppichen, in Kronleuchtern, Leuchtern und verschiedenen anderen Geräten, in Bäumen, Sträuchern und anderen Zierpflanzen, in unentgeltlichen Dienstleistungen durch Rat und Tat, durch Handarbeiten, Beifahren, Kollektieren und Empfehlungen. Schließlich spreche ich hierdurch auch lobende Anerkennung den treuen, unverdrossenen und geschäftswisen Arbeitern meiner Pfarrgemeinde aus. Durch ihre Liebe zu betreffenden Arbeiten verherrlichten sie selbe.

Alle, welche an hiesigen hh. Orten tätig gewesen sind, weihten ihr Liebesopfer und Dienstleistungen ihrem und meinem Herrn. Der Herr wird vergelten, ja Alles möge er reichlich lohnen auch dafür sie anerkennen alle Verdienste und Segnungen, welche an diesen hh. Orten durch so viele fromme Gebete bis jetzt erworben wurden und in aller Zukunft erworben werden.

Dies gilt auch allen, welche der Herr in letzter Zeit noch als Wohltäter zur Vollendung der heiligen Stätten hierselbst erweckte. Insbesondere Herrn Peter Josef Weidenhaupt von Düsseldorf, Stifter der ergreifenden Gruppe des Todes des heiligen Joseph; Herr Clemens Mantell aus Koblenz, Stifter der so anziehenden Gruppe der schlafenden Jünger am Ölberg; Herr Johann Baptist und Frau Eva Sauerborn aus Koblenz-Lützel, Stifter der lieblichen Gruppe der Verkündigung Mariens im Haus Nazareth; Frau Witwe van der Berg aus Koblenz, Stifterin der herrlichen Statue Mariens in der Grotte von Lourdes; ferner den so opferwilligen Berg- und Hüttenbesitzern und Beamten an der Sieg, Ruhr und Lintorf in ihren reichen Sendungen wertvoller Ziersteine; sowie dem unermüthlichen Vermittler zu Hüngersberg bei Wissen und den vielen Bergleuten, welche den erfreulichsten und löblichsten Eifer hierbei bewährten. Die Ziersteine werden größtenteils zu der in Bau begriffenen Kapelle der heiligen Herzens Jesu verwendet, zu deren Stiftung der Herr sicherlich auch ein liebeiches Herz erwählen und anregen wird.

Gott erhalte den frommen Sinn Aller auch zur Erhaltung dieser hh. Orte. Die Namen der geehrten Stifter bedeutender Gegenstände der Kirche und übrigen heiligen Orte sind an betreffenden Geschenken zur dankbaren Erinnerung für zukünftige Zeit verzeichnet. Aber auch im Buch der Allwissenheit Gottes ist jede Gabe und der Name eines jeden edlen Spenders zur Belohnung und einstigen allgemeinen Kundgebung am Tag des Gerichtes aufgeschrieben.

Im Gebet hiesiger Pfarrgemeinde für die werten Wohltäter wird fortleben wahre Dankbarkeit und Liebe, doch Gott sei die Ehre in Allem.

Amen

9.1.0 Weitere Informationen

9.1.1 C. Theis, Besucher, Seite 175

Am 18. Oktober 1865 hatte Bischof Leopold Pelldram, begleitet vom Frankfurter Stadtpfarrer Theodor Thiessen, von Domprobst Holzer und Kanonikus Krementz, Dechant an St. Kastor, den Baufortgang der Kirche besichtigt und dabei als Erster das Allerheiligste in feierlichem Zug zur Sakramentskapelle oben über dem Hauptaltar gebracht, wo es von nun an aufbewahrt bleiben soll. Auch "beide Königinnen" hatten 1865 wieder die Kirche besucht und "schöne Geldbeiträge" hinterlassen. Zweifellos meint Kraus hier die Königin Augusta und ihre Schwägerin, Königin Elisabeth, Witwe König Wilhelms IV., die nach dem Tod ihres Gatten (1861) wiederholt auf Schloss Stolzenfels wohnte. Als weitere Besucher während des verflossenen Jahres erwähnt Kraus einen irischen Bischof und den Weihbischof von London. *180

9.1.2 Theis, Die Huld der Kronprinzessin, Seite 139f

Zum weiteren Ausbau der Ölberg-Anlagen findet am 15. April 1853 im Saal des Koblenzer Generalkommandos eine Verlosung statt, vorbereitet durch die Gemahlin des Kommandierenden Generals Moritz von Hirschfeld und seine zwei Töchter. Verlost werden Handarbeiten von Damen der höchsten Kreise der Stadt und Ehrenbreitsteins sowie kostbare Geschenke, besonders vonseiten der königlichen Familie, darunter ein Bild mit der Gesamtansicht von Koblenz. Ferner ein Buch, dessen Außendeckel die Frau des Direktors am Koblenzer Gymnasium namens Dominikus mit Goldblumen bestickt hat Fünf Silbergroschen kostet das Los. Von Anfang bis Ende sieht man unter den Gästen des Abends auch Prinzessin Augusta von Preußen nebst ihrem Prinzgemahl, ja man nimmt sogar an, dass Augusta, die spätere Kaiserin, die eigentliche Seele dieser Aktion ist. Längst schon werden von Berlin aus ihre prokatholischen Beziehungen zum Klerus der Residenzstadt mit Argwohn kritisiert. Ist sie es doch auch, die die Königin Elisabeth von Preußen, Gemahlin Friedrich Wilhelms IV., und andere regierende Persönlichkeiten des In- und Auslands, wenn sie in Ems zur Kur weilen, in Arenberg einführt und mit Pfarrer Kraus und seiner Idee vertraut macht. *129

Immer wieder erwähnt Kraus seine evangelische Gönnerin. In seinen privaten Aufzeichnungen fasst er 1881 seinen Dank zusammen:

"Allerhöchste Frau hat durch jährliche ansehnliche Spenden hiesige Anlagen und Bauten aufs wohlwollendste bedacht... In den vielen Opfern erkennt man sie als Stifterin der schönsten und ergreifendsten Statue CHRISTUS AM ÖLBERG." *130

Der Erlös der Verlosungsveranstaltung geht mit 400 Talern an Pfarrer Kraus. "Allen, die dazu beigetragen, mein Dank !" (Kraus) In der Erlösungskapelle kann Kraus nun an der bisher offenen Nordseite drei Glastüren anbringen lassen, "weil es ohne diese im Winter zu kalt darin war," und der Boden vor dem Altar wird mit kleinen weißen und roten Ziegelsteinplättchen belegt, "die ich eigens in Neuendorf fertigen ließ." *131

9.1.3 C. Theis, Nebenwirkungen, Seite 217ff

So sehr Pfarrer Kraus seine helle Freude hatte, wenn viele Fremde kamen, die sich von der Betrachtung der heiligen Orte ergriffen zeigten, so schmerzte es ihn doch tief, wenn er sah, wie in dem Dörfchen, das er durch so ernste und ehrwürdige Wallfahrtsstätten zu einem viel besuchten und weltbekannten Ort gemacht hatte, nun der öffentlichen Vergnügungen viel mehr wurden als vordem.

Die Sehenswürdigkeit an einer der damals belebtesten Verkehrsstraßen Deutschlands zog inzwischen eine solche Masse von Menschen an, dass denen, die wirklich beten und alles in Ruhe betrachten wollten, durch das Gedränge schaulustiger Gaffer jede Andacht genommen wurde. Zumal an Sonn- und Feiertagen bevorzugten religiöse und weltliche Vereine, Gesang-, Schützen-, Gesellen- und Handwerkervereine sowie Schulen und Pensionate den Wallfahrtsort auf dem "Roten Hahn" als Ziel ihrer Ausflüge.

Selbstverständlich erweiterte sich damit das Angebot an Geschäften aller Art, insbesondere der Devotionalienhandel. Rechts und links der Hauptstraße wuchsen Gastwirtschaften, Caféhäuser und Hotels wie Pilze aus dem Boden.

Da gab es außer dem alten Gasthof "Zum Roten Hahn" den "Schweizer Hof" (später Hotel Arenberg), das Hotel "Zur Post", die "Schöne Aussicht" (später "Parkhotel Klee"), den "Goldenen Löwen", den "Goldenen Stern", die "Krone", die "Eule" (später "Zum Anker", dann "Kaiserhof"), die Gasthäuser "Zur Stadt Köln", "Zur Stadt Krefeld" sowie die Cafés Giefer, Krämer, Keil, Witzenrath, Brendler, Völker (mit Biergarten) und Roßbach ("Hier können Pilger Kaffee kochen"). Später kamen die Hotels Löhner und Angermann noch hinzu. Die Vollständigkeit dieser Aufzählung ist nicht unbedingt garantiert.

Wurden ursprünglich die ersten Wallfahrtsandenken ausschließlich von Pfarrer Kraus selbst und dann auch von branchenkundigen Händlern aus dem Raum Aachen angeboten, so fand nach und nach auch das ortsansässige Gastgewerbe Gefallen an dieser zusätzlichen Einnahmequelle.

- Ist es Überlieferung oder ein erfundener Scherz, was der Volksmund aus jener Zeit erzählt? Die schwergewichtige Verkäuferin in einer der zahllosen Rosenkranz und Kerzen-Verkaufsbuden soll sich aber ein Grüppchen rauflustiger Schulkinder ereifert haben, die vor ihrem Stand zu erproben begannen, wer wohl der Stärkere sei. Mit gereizter Stimme soll sie Einhalt geboten haben: "Macht euch off der Stell fott heil Et esmer heutmorje schuns e Herrgöttche zem Deuwel gange!".

Pfarrer Kraus fürchtete ernstlich die Gefahren, die seinen Pfarrkindern durch einen noch größeren Ansturm

Vergnügungssüchtiger erwachsen würden. So sprach er sich mit Entschiedenheit auch gegen den Bau einer von Ehrenbreitstein aus über die Niederberger Kniebreche heraufführenden Zahnradbahn aus, als er von den Projektplanern hierzu befragt wurde.

Im Namen einer Eisenbahn-Baufirma Soendrop & Cie (Berlin) hatte sich 1884 zunächst Christian von Stramberg bei den Behörden für diesen Plan eingesetzt. Diese Firma hatte schon die Bergbahnen in Rüdesheim und am Drachenfels gebaut. Der Genehmigungsprozess zog sich aber so lange hin, bis Direktor Tippelskirch von der Coblenzer Straßenbahn-Gesellschaft 1887 mit Änderungsvorschlägen aufwartete. Gegen diese erhoben 38 Koblenzer und Ehrenbreitsteiner Droschkenkutscher am 28. August 1887 energisch ihre Einwände. Auch Pfarrer Kraus stimmte in einem Schreiben an das Bürgermeisteramt der Ansicht bei, dass solche Bahn nicht im Interesse frommer Besucher der Arenberger Anlagen stehe, dass jedoch jedermann dort heilsame Eindrücke erhalte.

Statt der 1889 noch vorgeschlagenen Straßenbahn mit Dampftrieb begann die Coblenzer Straßenbahn-Gesellschaft im Oktober mit dem Bau der Trasse für eine elektrisch betriebene Bahn von Ehrenbreitstein nach Arenberg, die am 8. September 1901 in Betrieb genommen wurde. *237

In der letzten Zeit vor seinem Tod soll Pfarrer Kraus einem Mitbruder vertraulich Zweifel geäußert haben, ob es nicht besser gewesen wäre, all seine Ideen nicht zu verwirklichen. Einerseits fühlte er die Schwierigkeit, für die Zukunft den Mann zu finden, der die Erhaltung der Gesamtanlage mit Begeisterung zu gewährleisten in der Lage sein würde. Noch größer aber war seine Sorge, einen Nachfolger zu finden, der all das abwehren würde, was sich hier zum Verderben der Seelen anzuhängen und auszubreiten drohte. *238

Neben den Befürchtungen des greisen Pfarrers, dass durch das Überhandnehmen des Fremdenverkehrs dem schlichten, einfachen und zufriedenen Sinn seiner Landgemeinde Gefahren erwachsen, zählt Rektor Kinn nun auch die kritischen Vorbehalte künstlerischer und bautechnischer Art auf, die damals vonseiten sachkundiger Fachleute geltend gemacht wurden:

Bei aller Freude an schönen, farbigen Fenstern erscheine zum Beispiel in der Kirche das einfallende Licht allzu spärlich, so dass es selbst an hellen Tagen kaum möglich sei, im Gebetbuch zu lesen oder die Noten neu einzuübender Kirchenlieder mit zu verfolgen. Ob dies beim Gottesdienst an dunklen Wintertagen im Schimmer einiger Kerzen überhaupt möglich war, bleibt eine andere Frage; denn erst Ende 1909 kam erstmals elektrisches Licht sowohl in die Kirche als auch ins Pfarrhaus wie auch ins Kloster. "239

Außerdem wurde die Nichtbeachtung des kirchlichen Baustils bemängelt. An kunstgerechten Kirchenbauten unterstreiche die Ausschmückung lediglich die klaren Elemente des Bauwerks; hier dagegen wirke die dominante Überfülle an Figuren und dekorativem Schmuckwerk ausgesprochen unangenehm.

Vom Standpunkt der langfristigen Unterhaltung sei jedoch vor allem die Überkleidung aller Wände mit kleinen Steinchen, die mit Zement angeklebt sind, zu verwerfen. Draußen in den Kapellen müsse das vielfach nicht dauerhafte Material bei Winterwitterung durch Regen, Schnee, Frost und Auftauen über kurz oder lang zugrunde gehen. In der Kirche wecke es zwar einen eigenen Reiz, werde jedoch mit Sicherheit zu einer ewigen Plage für die Verwaltung; das Abbröckeln habe ja schon begonnen. Dem Vorzug der Schalldämpfung stehe ein weitaus bedenklicherer Übelstand gegenüber. Die Millionen Löchlein und Winkelchen zwischen den Steinchen bewirkten bei der Reinigung und Lüftung so erhebliche Schwierigkeiten, dass eine reine, trockene Luft nicht leicht zu gewährleisten sei. Vor einer etwaigen Nachahmung und weiteren Anwendung solchen Materials in geschlossenen Räumen könne daher nur eindringlich gewarnt werden.

Trotz dieser Einwände bleibe das Ganze ein bewunderungswürdiges Denkmal, das sich ein überaus geistvolles, tiefgläubiges, sinniges Gemüt, ein Mann von unermüdlichem Fleiß gesetzt hat. "Solange es in seiner gegenwärtigen Frische erhalten bleibt, wird es selbst die scharfsinnigsten Kritiker bei der ersten Betrachtung freudig überraschen und fort und fort alljährlich Tausende erbauen." *240

Die grünen, manchmal auch blaugrau marmorierten Schlacken, ein Abfallprodukt der heimischen Eisenverhüttung, hatte Kraus von den Hochöfen der Sayner Hütte, von der Concordia-Hütte bei Mühlhofen, von der Nieverner Hütte auf einer Lahninsel bei Fachbach und von der Eisenhütte bei Brachbach an der Sieg bezogen. *241

9.1.4 C. Theis, Reinigung und Pflege sowohl der Kirche wie auch der Anlagen, Seite 220

In enger Zusammenarbeit mit dem Kirchenvorstand und dem Gärtner, lagen nach dem Willen von Pfarrer Kraus in der Hand der Klosterfrauen. Die von den Kritikern vorausgesagten Schwierigkeiten des dazu notwendigen Aufwands werden deutlich in einer Zusammenstellung der Dienstleistungen, die Rektor Kinn als

Pfarrverwalter acht Jahre nach dem Tod von Pfarrer Kraus, als dessen Nachfolger schon verstorben war, im Frühjahr 1901 im Sendschöffen Protokollbuch festgehalten hat:

1. Täglich haben zwei Schwestern die Vorbereitungen für den Gottesdienst in der Sakristei und am Altare zu machen, nachher abzuräumen und zu ordnen.
2. Wöchentlich zweimal nehmen vier bis fünf Schwestern während eines vollen Halbtages eine Reinigung der ganzen Kirche vor. Ein einfallender Feiertag kann die Arbeit etwas vermehren.
3. Vom 1. April bis zum 1. November reinigen zwei Schwestern wöchentlich einmal während eines ganzen Tages die Wege und Kapellen in den Anlagen. Die geschlossenen Kapellen - d.h. die eigentlichen Betkapellen mit abschließbaren Türen und Bänken - werden auch im Winter gereinigt.
4. Jährlich fünfmal findet ein gründlicher Putz der Kirche statt - vor Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Ewig Gebet und Allerheiligen. Er besteht aus Abwaschen oder Ausputzen und Auspinseln aller Figuren, Kunstblumen und der erreichbaren Ziersteine. Ein solcher Putz beansprucht vierzehn Tage für zwei Schwestern.
5. Jährlich zweimal - vor Ostern und vor Pfingsten - findet ein gründliches Reinigen der Kapellen in den Anlagen statt, bestehend aus Abwaschen der Figuren, Blumen und Steine. Im späteren Verlauf des Sommers ist bei den wöchentlichen Reinigungen etwas Nacharbeit notwendig.

Es bedurfte nachhaltiger Diskussionen - von November 1901 bis November 1908, bis der Kirchenvorstand sich bereit erklärte, den Schwestern statt 600 Mark jährlich 1.000 Mark aus der Anlagenkasse als Vergütung für diese Arbeiten zuzubilligen. Schon im Dezember 1900 hatte nämlich das Bischöfliche Generalvikariat eine Aufstockung des Entgelts in dieser Höhe als angemessen erachtet, nachdem Bischof Korum sich bei einem Besuch im Kloster persönlich vom Umfang der den Schwestern auferlegten Arbeiten überzeugt hatte. Nachdem jedoch 1909 das Kehren und Reinhalten der Wege vor der Kirche, auf dem Kirchhof und in den Anlagen - im Sommer wie im Winter - im Rahmen von insgesamt 200 Mark den sechs Anlagenaufsehern übertragen worden war, stimmten Generaloberin Schwester Cherubine und Priorin Schwester Emanuela im April 1909 einer Vergütung in Höhe von jährlich 800 Mark zu. *242

Im Oktober 1893 hatte Pastor Rösch gleich nach seinem Antritt erklärt, dass er und sein Hauspersonal unmöglich das tägliche Einsammeln der Opfergelder aus 13 Opferstöcken sowie das Abzählen, Rollen, Wechseln, Buchen, Auszahlen oder Anlegen des vielen Kleingelds aus dem Verkauf von Büchern und Anlagen Beschreibungen übernehmen könnten. - Mit Schreiben vom 18. Dezember 1900 ersuchte das Generalvikariat den Kirchenvorstand, auch diese lästige Kleinarbeit einer der Schwestern zu übertragen und dem Kloster dafür 5 % des etwa monatlich abgerechneten Gesamtbetrags zu vergüten. *243

9.1.5 C. Theis, Schmerzhaftes Verlorene, Seite 164f

Arg betroffen verkündet Pfarrer Kraus in seinem Protokollbuch (Seite 117) den Tod dreier "großer Wohltäter hiesiger Gemeinde". Am 10. August 1863 erlag sein Freund Wilhelm Joset Stöck, Apotheker in Bernkastel, der Unmengen von Bergkristallen und Quarzgestein aus dortigen Silberstollen nach Arenberg besorgt hatte, einem plötzlichen Herzschlag.

Am 19. Oktober 1863 verstarb in Vallendar, Commerzienrat G. Josef D'Ester, der uneigennützig nicht nur die Arenberger Kirchbaukasse verwaltet, sondern von allen ihm übertragenen Geldern 5% als Spende in die neue Kirche investiert hatte.

Und dann starb am 7. Januar 1864 auch noch Bischof Dr. Wilhelm Arnoldi in Trier, welcher 1852 schon die Erlöserkapelle konsekriert und inzwischen wiederholt seinen Segen für den Neubau der Pfarrkirche gegeben hatte.

Harte Nackenschläge angesichts des inzwischen ohnehin schon bedenklich mühsamen Baufortgangs an der Kirche. ""166